

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

305 (31.12.1937) Zweites Blatt

Politischer Silvester

Erfüllung und Mißverständnis der Weihnachtsbotschaft. Bomben und Heher, die nach-Weihnachtsfreuden. — Mit den letzten Kalenderblättern fielen Regierungen — und dennoch sehnt man sich nach Frieden.

Et. Durlach, 31. Dez. Ein Jahr ist ein langer und ein kurzer Abschnitt zugleich, im Raume der Geschichte fließt es dahin, wie ein Augenblick, und doch ballt sich in ihm eine gewaltige Fülle von Geschehnissen und Entwicklungen zusammen, die wir in unserer politischen Wochenumschau immer kurz zusammenfassen.

So hat im Laufe des letzten Jahres und mit ihm im Laufe der letzten Woche die deutsche Wirtschaft ungeahnte Beweise der Schlagkraft abgelegt. Wir erinnern hier nur an die Neuregelung der Gewährung von Kinderbeihilfen, eine Maßnahme, die als willkommene Weihnachtsfreude angesehen werden kann und erneut bewiesen hat, daß der Sozialismus für uns keine Doktrin bedeutet, sondern, daß es sich um eine gewaltige Bewegung der sittlich neu erachteten Kräfte unseres Volkes handelt. Wie hier, so ist in der gesamten Wirtschaftspolitik in den letzten Wochen und Monaten Großes geleistet worden, von manchem Ballast haben wir uns befreit, ein Vorzug, den wenige andere Völker für sich in Anspruch nehmen können. Getroßt dürfen wir die Schwelle des Jahres 1937/38 übertreten in dem Glauben, daß der Aufbau auf allen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebieten nicht abgeschlossen ist, sondern noch intensiver als bisher in Angriff genommen werden wird.

Daß die Weihnachtsbotschaft auch zu Mißverständnissen führen kann, davon gibt Frankreich in seiner augenblicklich peinlichen Lage einen treffenden Beweis. Nicht nur, daß man in den letzten Stunden der Weltausstellung, die im kommenden Jahr in einer neuen Auflage geplant war, nun doch den Abschied geblasen hat und der Staatsjüdel mit den ungedeckten Ausgaben doch ungefüllt bleibt, ist auch die Friedensbotschaft auf ein falsches Gleis rangiert worden, denn als „nette Bescherung“ folgte vorgefälschte Verkündung des Generalstreiks in Paris, der wohl im Laufe des geistigen Tages wieder abgeblasen wurde, doch die Schäden dieses Tages gehen wieder in die Hunderttausende von Franken. Mit dieser für die Regierung peinlichen Angelegenheit hat Sowjetrußland Frankreich wieder einmal die wohlverdienten Freundschaftsdienste geleistet, denn auf nichts anderes als auf bolschewistische Stimmungsmache war das kostspielige Manöver aufgebaut in dem Glauben, die Schranken für ein Sowjetfrankreich, die sich immer mehr schließen, so lange wie möglich offen zu halten. Daß bei der nunmehr eingetragenen Ausichtslosigkeit dieses Streiks die Kommunisten und ihre Schreiber die weihnachtlichen Unschuld- und Friedensengel spielen, ist für uns nichts Ueberraschendes, denn derartige Grotesken werden zu ernst politischer Natur erscheinen ja nicht in erster Auflage.

Natürlich hat den Spanienbolschewisten der Weihnachtsmann aus Frankreich nicht gefehlt, der allerdings nicht mit eisernem Befehl ein weihnachtliches Großreinemachen veranfaltete, sondern als willkommenes Präsent 2950 Tonnen Waffen und Munition unter die verdorrte Friedenspalme in Barcelona zu legen beabsichtigt. Um dieser Angelegenheit den wirklich friedlichen Sinn zu geben, betitelte man diese Weihnachtsliste mit der Aufschrift „landwirtschaftliche Maschinen“. Eine eifrige winterliche Kälte legt sich jedoch um die Gemüter der bolschewistischen „Eroberer“ von Teruel, denen es leider ging wie den Hornberger Schützen, als der große Salut kommen sollte, war ihnen nicht nur das Pulver, sondern auch der Mut ausgegangen und Franco mit seinen heldenhaften Truppen dürfte in kurzer Zeit als der Befreier der Felder von Teruel gefeiert werden — eine Schlappete der Bolschewisten wie sie dieselbe bestimmt nicht erwartet haben.

England beginnt das neue Jahr mit dem großen Flottenbauprogramm, deren Vorlage noch in den letzten Tagen des alten Jahres bewilligt und die Mittel hierzu bereitgestellt wurden. Nicht nur die Unsicherheit der Lage Englands im Blick auf die Kolonien und Dominions, sondern auch die Sicherung der Handelswege war dem Weltreich Anlaß zu diesen Maßnahmen, die man als das große Erfolgsprogramm der Regierung preist.

Eine große politische Wendung erlebte in den letzten Tagen Rumänien, das ein neues Kabinett Gogas erhielt u. nun an der Arbeit ist, nationale Aufbaupolitik in gesunder Form durchzuführen. Auch hier hat man, weitestgehend erkannt, daß es erst gilt, das Tadentum in Schach zu halten, wenn wirklich für die Wirtschaft und die Politik erspriessliche Arbeit geleistet werden soll. Daß die Re-

Ein sonderbarer Besatzungsschadensfall

Deutschland in schwerster Not betrogen

Koblenz, 30. Dez. Am Mittwoch und Donnerstag wurde in dem Besatzungsprozeß gegen Johns und Genossen der Fall des Brotfabrikanten Jenzen behandelt, dessen Betrieb ungefähr ein Jahr von der Besatzung beschlagnahmt war. Jenzen ist des Betrugsverluches angeklagt, denn seine ungerechtfertigte Schadenersatzansprüche an das Reich in Höhe von 35 000 RM. sind nicht anerkannt worden. Wie von den Beteiligten, insbesondere von dem leitenden Mann des Besatzungsamtes, Johns, in diesem Fall gelogen wurde, ist ein regelrechter Hochkapletroman. Als die Brotfabrik beschlagnahmt wurde, hatte Jenzen bereits vom Reich 13 000 RM. zur Errichtung einer neuen Fabrik bekommen. Nachdem er nach Aufhebung der Beschlagnahme die alte Fabrik wieder in Besitz genommen hatte, ging der Betrieb merklich bergab. Im Jahre 1930 klagte Jenzen einem damaligen Angestellten der Stadt über den schlechten Geschäftsgang, der jedoch mit Besatzungsschäden nicht das geringste zu tun hatte. Durch diesen Angestellten kam Jenzen mit Johns in Verbindung, der sofort ein erneutes Entschädigungsverfahren für Jenzen in Gang brachte. Er entwarf einen Antrag mit vollkommen falschen Angaben über Zeitpunkt und Dauer der Beschlagnahme der Brotfabrik und ließ alle Geschäftsschadensangaben bis zum Kundenverlust auf Konto „Besatzungsschäden“; sogar alle Schulden Jenzens stammten plötzlich „aus der Besatzungszeit“.

Da Jenzen die vorgeschriebene Frist zur Anmeldung der Besatzungsschäden längst hatte verstreichen lassen, räumte Johns zunächst diese formalrechtliche Gefahr aus dem Wege. Er selbst schrieb einen Antrag, in dem er Jenzen erklären ließ, daß er

bereits im Jahre 1925 auf dem Besatzungsamt vorstellig geworden sei und dort mit einem Beamten „namens Sohnen“ über einen Entschädigungsantrag verhandelt habe. Johns schrieb also seinen eigenen Namen falsch um die Briefstempel der Jenzens, der selbstverständlich den von Johns formulierten Antrag als seinen eigenen unterschrieb, glaubhafter zu machen. Um noch sicherer zu gehen, hatte Johns sechs Tage später in einem Schreiben an Jenzen an seinem Antrag noch allerhand auszulegen und kritisierte insbesondere, daß der Schaden in der Gesamthöhe von 35 000 RM. angegeben sei, während er im einzelnen begründet werden müsse. Darum beantwortete Johns wieder im Namen Jenzens sein eigenes Schreiben im gewünschten Sinne. So betam man „einwandfreie Akten“.

Als die Feststellungsbehörde trotz aller Kniffe den Antrag Jenzens glatt ablehnte, trat der Angeklagte Dr. Müller in die Erscheinung, der eine Beschwerdebeurteilung beim Reichswirtschaftsgericht anzufertigen hatte. Müller fahndete nun danach, ob nicht ein Beamter der Feststellungsbehörde inzwischen verstorben sei. Tatsächlich fand man einen solchen in der Person des Regierungsassessors Dr. Latostis und man benannte den Verstorbenen, der 1925 bei der Feststellungsbehörde tätig gewesen war, als Zeugen dafür, daß Jenzen den Schadenersatzanspruch rechtzeitig angemeldet habe. Johns, Jenzen und Müller haben diese Schwindelereien bereits eingestanden.

Am kommenden Dienstag wird die Verhandlung fortgesetzt und der Fall des Juden Meyer zur Sprache kommen.

Reichsarbeitsführer hier zum Jahreswechsel

Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl hat an die Führer und Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes sowie an die Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen nachstehenden Neujahrswort geschrieben:

Unser klares Ziel

Am Ende eines arbeitsreichen und erfolgreichen Jahres danke ich allen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und auch den nach Ablauf ihrer Dienstzeit ausscheidenden Arbeitsmännern und Arbeitsmädchen für ihre treue Pflichterfüllung.

Wir alle danken dem Führer für die Anerkennung, die er unserer Arbeit und unserem Streben zuteil werden ließ. Die Worte des Führers bei unserem letzten Parteitag-Aufmarsch werden weiterhallen, solange es einen nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienst gibt. Und einen Reichsarbeitsdienst gibt es, solange es ein nationalsozialistisches Reich gibt, dafür bieten uns die Worte des Führers die Gewähr.

Wir wollen dem Führer dadurch danken, daß wir für seine Ziele und in seinem Geiste unverdrossen und beharrlich unsere Arbeit tun. Ueber den Anforderungen des Tages dürfen wir nie vergessen, daß es nach dem Willen des Führers erste und vornehmste Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes ist, eine Hochschule nationalsozialistischer Erziehung für die deutsche Jugend zu sein. In Erfüllung dieser Aufgabe werden wir ebenso wenig wie an unseren Arbeitsstellen vor Widerständen und Schwierigkeiten haltmachen.

So gehen wir in das neue Arbeits- und Kampfsjahr als eine durch Treue, Gehorsam und Kameradschaft fest verbundene, auf den Führer verlässigere Gemeinschaft mit unserem alten Kampfruf: Heil Hitler!

Deutsch-riemessischer Freundschaftsvertrag

Berlin, 30. Dez. Am Donnerstag ist in Bangkok ein neuer deutsch-riemessischer Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag unterzeichnet worden. Der neue Vertrag tritt an die Stelle des am 7. April 1928 unterzeichneten alten Vertrages. Siam hatte diesen Vertrag, ebenso wie seine Verträge mit England, Frankreich, Italien, Belgien, der Schweiz, den Vereinigten Staaten, den Niederlanden, Schweden und Japan am 5. November ds. Js. gekündigt, um die Vorrechte, die einige der Vertragsstaaten, insbesondere hinsichtlich der Gerichtsbarkeit noch belassen, zu beseitigen und um sein Handelsvertragsregime auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit einheitlich zu regeln.

Der neue Vertrag sichert dem Deutschen Reich die Meistbegünstigung in weitestem Umfange, insbesondere in Bezug auf Niederlassung, wirtschaftliche und kulturelle Betätigung, Schutz und Sicherheit der deutschen Staatsangehörigen, Erwerb, Besitz und Verfügungsbezugnis über Eigentums- und Nutzungsrechte jeder Art, Betätigung und Rechte von Handels- und bergleichen Gesellschaften in Bezug auf den Schiffsverkehr, die Ein- und Ausfuhrzölle u. a.

Wahlrechtsreform-Vorlage in Ungarn

Budapest, 30. Dez. Das Abgeordnetenhaus hielt heute mit tag eine außerordentliche, rein formelle Sitzung ab. Ministerpräsident Daranyi brachte den Gesetzesentwurf der Regierung über die Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts ein. Der Gesetzesentwurf ist bereits von der Regierungspartei, der Partei der nationalen Einheit, einstimmig angenommen worden.

Bulgarien schließt sich gegen die Einwanderung rumänischer Juden.

Sofia, 31. Dez. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die bulgarische Regierung ein Verbot der Einwanderung rumänischer Juden beschlossen. Infolge der Säuberungsaktion Gogas erwartet man offenbar in Bulgarien eine Massenauswanderung des jüdischen Bevölkerungsteils, der sich aller Voraussicht nach über Bulgarien als dem Nachbarland Rumäniens besonders stark ergießen würde. Mit diesem Verbot hofft man, einer höchst unerwünschten Ueberflutung durch das jüdische Element vorzubeugen.

Berliner Gewehrklub bringt 10 Sprengstoffbehälter zur Explosion. — 2 Tote, 5 Verletzte.

London, 30. Dez. Ein eigenartiger Jagdunfall, bei dem eine Frau und ein junger Mann getötet sowie fünf weitere Personen verletzt wurden, wird aus Melbourne gemeldet. Durch eine Kugel, die in das Magazin einer Kohlengrube einschlug, wurden zehn Sprengstoffbehälter zur Explosion gebracht. Beide Jagdausflieger wurden getötet. Die Frau wurde 80 Meter weit ins Meer geschleudert. Zwei Häuser in der Nähe stürzten ein, wobei fünf Bewohner verletzt wurden.

Stalins Blutgerichte gehen weiter

Blutbad unter den Führern des georgischen Volkes

Batjau, 30. Dez. Die Tifliser kommunistische Zeitung „Sartja Wostoka“ bringt die Wahlrede des kommunistischen Parteifunktionärs Beria, der als Hentersknecht Stalins in ganz Kaukasien bekannt ist. Aus dieser Rede erfährt die Öffentlichkeit die grauenhafte Mitteilung, daß neben den bereits genannten kommunistischen Funktionären auch zahlreiche hoch angesehene nationalgefinnte georgische Gelehrte, Dichter, Künstler und Politiker, von denen man lange Zeit nichts mehr hörte, erschossen sind.

Es sind genannt: Grigol Tsereteli, der bekannte, über 70 Jahre alte Professor der Tifliser Universität; Alexandre Tsereteli, Professor der Soziologie und Geschichte; die Professoren der Landwirtschaftlichen Hochschule Dschandieri, Zitschikow und Leonidze; Georgi Elia, Direktor des Pasteur-Instituts; Michail Dschawachischwili, der bekannteste georgische Romanschriftsteller der Gegenwart; Tizian Tabidze, ein junger Dichter;

Sandro Achmeteli, ehemaliger Direktor des Kuthaweli-Theaters in Tiflis; Bessarion Tschitschinadze, bekannter Ingenieur und Wirtschaftsführer; schließlich die Vorkämpfer für die Unabhängigkeit Georgiens: Nikolos Karjwadze, der stellvertr. Außenminister des unabhängigen Georgiens (bis 1921); Jechi Dewardariani, bekannter Schriftsteller, ehemaliger Lehrer Stalins; Gerassine Macharadze, der ehemalige Gesandte des unabhängigen Georgiens in Moskau.

Stalins Hentersknecht Beria setzt die Aufzählung der genannten „von der GPU vernichteten“ Persönlichkeiten fort mit den Worten „und andere“. Wer diese anderen sind, bleibt das Geheimnis der GPU. Den Erschossenen werden üblicherweise „Spionage, Verrat, Divergenz“ usw. nachgesagt. Wahr ist nur, daß die Erschossenen ehrlieh für ihr Volk eintraten. Das genügt Stalin, um die Blüte der georgischen Intelligenz zu zerstreuen.

gierung, die als polenfreundlich bekannt ist, auch Widerstände beachtlicher Natur auf ihrem Wege finden wird, ist eine Tatsache, die nicht abzuleugnen ist, doch ist zu erwarten, daß das Nationalbewußtsein hier die stärkere Kraft ist, die entgegen der letzten Regierung für Fortschritte in gewissem Sinne bürgt. Offen ist die Stellung der neuen Regierung zu der großen Weltpolitik, denn der Telegrammwechsel zwischen den Außenministern Rumäniens und der Tschekoslowakei, das an Rumänien eine Anlehnung sucht, ist deswegen unbedeutend, weil die Kleine Entente, auf die angespielt wird, voraussichtlich ein Traum von gestern war, es sei denn, daß sich überragende Kräfte abseits von der Führung Frankreichs zu neuer Einigung finden, Hoffnungen hierfür sind jedoch nicht vorhanden.

In der Reihe der Regierungen, welche der Vergangenheit angehören, fehlt auch die ägyptische Regierung nicht, in welcher der junge König eine notwendige Umordnung vornahm, um seinen Zielen entgegen den alten Traditionen den nötigen Hinterhalt zu schaffen. Natürlich hat das königliche Dekret wie eine Bombe eingeschlagen, doch die bereits gebildete neue Regierung fand den Beifall des ägyptischen Volkes. Mit dieser Umordnung hat der ägyptische König einen Beweis seiner Macht gegeben, die er jetzt in seine Hände zu nehmen gedenkt.

Spanisch-Marokko erlebte durch den Höllenmaschinen-Anschlag auf den Kalifen eine kleine Senation, die hart an politischen Spannungen vorbeiführt, denn die finsternen Elemente, die das verhängnisvolle Postpaket einschmuggelten, stammen aus französisch-Marokko. Mit dieser viel Staub aufwirbelnden Angelegenheit haben die Hintermänner Moskau, denn nur dieses steckt dahinter, gleichzeitig Franco einen empfindlichen Schlag verfehen wollen, andererseits hat man gezeigt, daß ihnen im Kampf um die Macht alle Mittel recht sind, nur mit einem hat man nicht gerechnet, daß eine Bedrohung des Lebens des Kalifen das Volk dies in eine Bedrohung des eigenen Lebens umformt. Damit hat man das Spiel verloren und die Moskauer Hentersknechte stehen wieder einmal in aller Armut vor uns.

Dasselbe Spiel wiederholt sich in Sowjetrußland, wo man kürzlich die graufige Statistik der Massenmorde der Doffentlichkeit übergab mit dem Zusatz, daß weitere Prominente auf der schwarzen Liste angezeichnet sind. Augenblicklich hat sich Stalin mit seinen Blutzüchten nach Georgien verlegt, wo er ein schauriges Regiment führt und mit brutaler Rücksichtslosigkeit Gelehrte, Offiziere, Beamte und eine große Zahl von Arbeitern dem Henker überliefert. Und das alles nicht zum Wohle Sowjetrußlands, sondern einzig und allein deswegen, damit er seinen Blutdurst stillt.

So verlassen wir ein für das Wohl und Wehe der Völker der Welt schicksalhaftes Jahr mit dem Hoffen, daß es gelingt, den nationalen Kräften dieser Völkergemeinschaften der Welt die Geltung zu verschaffen, die sie bedürfen, ehe der Bolschewismus die Welt unter größten Opfern der Anderen aus den Angeln zu heben versucht.

Regierungskrise auch in Ägypten

Das alte Kabinett aufgelöst, das neue gebildet

Kairo, 30. Dez. Das Kabinett Nahaš Pascha wurde durch königliches Dekret aufgelöst. Mit der Neubildung der Regierung wurde der Leiter der parlamentarischen Opposition, Mohamed Mahmoud, beauftragt.

Kairo, 30. Dez. Die Entwicklung der innerpolitischen Lage in Ägypten hatte sich in den letzten Tagen erheblich zugespitzt. Vor der Auflösung des Kabinetts Nahaš Pascha hatte der König die Bildung eines Koalitionskabinetts vorgeschlagen, die jedoch abgelehnt wurde. Ein weiterer Vorschlag des Königs, die Punkte der Verfassung, um die der Streit der Parteien geht, einer Kommission zu unterbreiten, wurde zwar grundsätzlich angenommen, dagegen die Zusammensetzung der Kommission abgelehnt, da nur drei Vertreter des Wafd 18 anderen gegenüberstanden. Letztere waren in der Mehrzahl frühere Minister. Das Auflösungsdekret, das Nahaš Pascha in seiner Privatwohnung übergeben wurde, begründet die Entlassung des alten Kabinetts mit unbefriedigender Geschäftsführung. Das neue Kabinett soll 15 Ministerposten, darunter einige ohne Amtsbereich, umfassen. Mohamed Mahmoud empfing den Staatssekretär des Innenministeriums, dem er Weisung zur Aufrechterhaltung der Ordnung gab.

Die Zusammensetzung des neuen ägyptischen Kabinetts. Kairo, 31. Dez. In der Zusammensetzung des neuen ägyptischen Kabinetts ist vor allem bemerkenswert:

- Ministerpräsident und Innenminister Mohammed Mahmud Pascha,
- Stellvertreter Ministerpräsident und Finanzen: Ismail Sidh Pascha,
- Minister: Abdul Fattah Jehja Pascha,
- Krieg: Hussein Riffi Pascha.

Verlobungsfeier in Doorn. Anlässlich der Verlobung des Prinzen Louis-Ferdinand von Preußen mit der Großfürstin Kira Aprillowna fand im Haus Doorn, dem Wohnsitz des ehemaligen deutschen Kaisers, eine Familienfeier im engsten Kreise statt, an der u. a. die frühere Kronprinzessin und Großfürst Vladimir, ein Bruder der Braut, teilnahmen. Das junge Paar wird nach Berlin zurückkehren. Der im 31. Lebensjahr stehende Prinz Louis-Ferdinand ist der zweite Sohn des ehemaligen Kronprinzen Wilhelm und Kronprinzessin Cecilie. Nachdem er in Bonn und Berlin studiert hatte und längere Zeit als Kaufmann in Argentinien tätig war, promovierte er an der Berliner Universität zum Dr. phil. Gegenwärtig ist er Referent bei der Luftkammer und gehört als Leutnant der Reserve dem Kampfgeschwader „Hindenburg“ an.

Neue Weltbestleistung für Langstreckenflüge. Der bekannte italienische Rekordflieger Stoppioni ist von Cadix aus nach einem Flug von 26 1/2 Stunden um 16.15 Uhr (MEZ.) in Carapellas bei Victoria in Brasilien gelandet. Mit diesem über 7000 Kilometer weiten Flug hat Stoppioni die Weltbestleistung für Langstreckenflüge um fast 1200 Kilometer verbessert. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Flugzeuges lag bei 270 Stundenkilometern.

Unglücklicher Ausgang eines Luftrennens. Wie aus Panama gemeldet wird, stürzten von vier Flugzeugen, die sich auf einem 500 Meilen-Flug von Cali (Columbien) nach Panama-Haven befanden, drei ab. Sieben Personen fanden den Tod.

Schmelzing trifft immer ins Schwarze. Max Schmelzing hat während der Feiertage gezeigt, daß er ebenso gut wie mit der Faust auch mit der Finte umgehen kann. Auf einer Treibjagd brachte er nicht weniger als 18 Hasen zur Strecke. Der Frankfurter Fabrikant Dillges hatte mit dem Bogenschießen auch seinen Trainer und Freund Max Machon in sein Revier bei Frankfurt a. D. eingeladen. Max Machon brachte es auf acht Hasen und erlegte dazu noch einen Falan.

Die Liste enthält Vertreter aller Minderheiten, jedoch keinen Wafditen.

In Kairo hält die Spannung in den Abendstunden weiter an. Vor dem Saadi-Klub kam es zu unbedeutenden Studentendemonstrationen für Nahaš Pascha. Ein starkes Polizeiaufgebot verhindert Ansammlungen in den Straßen der Hauptstadt.

Auflösungsdekret gegen Wafd-Exekutive und Blauhembden?

Kairo, 30. Dez. Die Bildung des Kabinetts Mohammed Mahmud ist noch nicht abgeschlossen. Es steht nur fest, daß der bisherige Adjutant des Königs, Hussein Riffi Pascha, das Kriegsministerium übernehmen soll, während für die öffentlichen Arbeiten Hussein Sirri Pascha ausersehen ist. Die Beratungen über die Befugnis der übrigen Ministerposten dauern an. Mohamed Mahmoud will aber noch heute abend sein Kabinett im Königspalast vorstellen.

Der Wafd hat für heute abend eine Studentendemonstration in dem Saadi-Klub einberufen, und der Vollzugsausschuß der Partei hat den Nachmittag über im Hause von Nahaš Pascha getagt. Die örtlichen Wafd-Komitees in der Hauptstadt und in der Provinz werden morgen zu Beratungen zusammentreten.

Im ganzen Land herrscht vollkommene Ruhe, jedoch ist die politische Spannung auch in der Öffentlichkeit unverkennbar. Eine völlige Klärung ist vor Freitag abend nicht zu erwarten. Es gehen unbefähigte Gerüchte um, wonach am Freitag durch königliches Dekret der Vollzugsausschuß des Wafd und die Blauhembdenorganisation aufgelöst werden soll.

Allerlei Interessantes aus Baden

Fernsprechdienst mit dem Ausland.

Vom 1. Januar 1938 an wird die Anzahl der deutschen Fernsprechnetze im Fernsprechdienst mit Bulgarien herabgesetzt unter gleichzeitiger teilweiser Ermäßigung der Gesprächsgebühren.

Vom 5. Januar 1938 an werden die Gebühren für Gespräche mit Argentinien, Chile, Paraguay, Peru und Uruguay um etwa ein Drittel gesenkt. Es werden künftig erhoben für ein Dreiminutengespräch mit Argentinien (Buenos Aires) 82 RM., Desgl. (übrige Anstalten) 87 RM., mit Chile 95 RM., mit Paraguay 93 RM., mit Peru 91 RM. und mit Uruguay 87 RM. Für Gespräche an Samstagen sind etwa 20 RM. weniger zu bezahlen. Weitere Auskünfte erteilen die Vermittlungsanstalten.

Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda errichtet Inspektionsbezirk Süd-West.

Das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda hat in diesen Tagen den Inspektionsbezirk Süd-West errichtet. Dem genannten Institut obliegt vorwiegend die Durchführung von Ausstellungen politischen, kulturellen oder auch wirtschaftswerbenden Inhalts.

Der Inspektionsbezirk Süd-West umfaßt die Gauen Baden, Hesse-Nassau und Saarpalz. Wegen der Notwendigkeit der zentralen Lage dieser Dienststelle zu den drei Gauen wurde als Sitz des Inspektionsbezirks Mannheim gewählt. Mit der Leitung des Inspektionsbezirks wurde Dr. Karl-Heinz Rittich betraut, der bereits seit 1933 in der Zentrale des Instituts als Abteilungsleiter tätig ist. Ihm oblag auch die Leitung der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung, die im Herbst dieses Jahres in Mannheim stattfand.

Der sachliche Gang bei der Durchführung von Ausstellungen innerhalb der erwähnten Gausgebiete ist der, daß der Inspektionsbezirk die sachlichen Voraussetzungen prüft und alsdann auf

Theater und Film am Jahreswechsel

Die Stalaktiten spielen seitdem mit großem Erfolg einen spannenden und interessanten Kriminal- und Abenteuerfilm in deutscher Sprache „Gauener im Fraz“. Diesen neuen Johannes Riemann-Film liegt eine dramatisch bewegte und abenteuerliche Handlung zu Grunde, die sich im Rahmen des mondänen Gesellschaftslebens in Paris und Monte Carlo abspielt. Die Autoren waren mit Erfolg bemüht, die einzelnen Handlungsvorgänge möglichst originell aufzulösen. Schon der Beginn ist reizvoll. Zwei Brüder, ihres Reichens Häuermakler, wollen an das Paar Charlott Daubert-Walter Steinbeck ein Haus bei Nizza vermieten und machen alle Versuche des vertriebenen Eheannes, etwas von dem statlichen Preis abzuhandeln, zunichte. Dieser Kauf führte den leichtsinnigen Teil der Bruderschaft an die Riviera, und auf der Rückfahrt geschieht es, daß der ewige Don Juan Conny eine folgenreiche Reisebekanntschaft macht. Die Begegnung mit der schönen Vera Dalmatoff ist charmant entwickelt und dem Regisseur Johannes Riemann besonders gut gelungen. Der Film schlägt einen anderen Ton an, als sich die Dame aus der Eisenbahn als Gehilfin eines Fallschpielers entpuppt, der dem eben vertriebenen wie leichtsinnigen Conny einen als Anzahlung erhaltenen 100 000 Franc-Scheck abknöpft, ist das Gauenerpaar schon auf dem Wege nach Paris, und bei dem Versuch, die beiden im Auto zu überholen, wird das Auto des Verfolgers vom Zuge erfaßt. Die Konflikte des Filmes beginnen, als ein Unfall den in Paris wartenden Bruder Fred mit Vera zusammenführt, die angezogen des ihrer Ansicht nach tödlichen Unfalls ihre Beziehungen zu dem Betrüger gelöst hat. Als sie erkennt, daß sie den Bruder des Mannes liebt, den sie in den Tod getrieben hat, bringt sie die Beziehungen zu Fred ab. Erst dem genesenen Conny gelingt es, die Dinge einem glücklichen Ende entgegenzuführen.

Markgrafen-Theater: „Sohn im Korb“

Manfred Ludwig Lommel spielt einen Versicherungsagenten, der die mobilisierten Gäste eines Seebades zu bearbeiten hat und zum Ärger seines Chefs die Aufenthaltsspeise ohne jeden Erfolg verbräutet. Bis ein scherzhaft veranlagter Badearzt das Gerücht aufbringt, den Mann mit der ewig geizigen Police sei ein Katastrophalincognito und versichere sozusagen zu seinem Ferien-Vergnügen. Worauf sich die Menschen mit schreibfertiger Füllfeder auf den überschlüsslichen Ahnungslosen stürzen. Diese Verwechslungsgeschichte ist in verschiedenen Varianten schon dagewesen, aber sie enthält Möglichkeiten, die auch die Mehrfach-Verfilmung überdauern. Und weil es im vorliegenden Falle dem Herrn Hoppel gar so schlecht geht und er eigentlich doch ein ganz netter Mensch ist, so gönnt man ihm das unverhoffte Glück. Lommels schlagfertige Piffigkeit setzt sich auch hier durch.

Viele gute Schauspieler sind für Rollen aufgeboten, von denen viele nicht recht zu Ende gedacht sind. Es ist also nicht das Verschulden der Künstler, wenn sie zuweilen vor Handlungs-Hindernissen stehen, die einfach nicht zu überbrücken sind. Dieses Lustspiel ist dazu geschaffen, rechte und echte Silberferrtkunst zu schaffen und wir empfehlen allen denen, die für Silvesterabend noch keine Stimmung haben, dieses Programm.

Die Kammer-Lichtspiele beginnen das neue Spieljahr mit dem monumentalen Großfilm Willy Forst's „Serenade“.

Nach dem bekannten Filmwert „Mästerade“ ist dieses Werk Willy Forst's neueste Glanzschöpfung, die sich schwingend die Lichtspielbühnen eroberte und wir behaupten wohl nicht zuviel, wenn wir dieses Werk mit zu den schönsten des Jahres zählen. Dem Inhalt der Handlung, die ein Menschenfischdjal besonderer Art in sich birgt, entnehmen wir folgendes:

Ein junges, frohes Menschenkind lebt der Kunst — der Mästerrei. Irene arbeitet unermüdblich an sich — als Künstlerin und Mensch. Sie will etwas werden — mag es noch so schwer sein, sich durchzusetzen.

Irene wird begehrt von einem jungen Mann, der sie liebt mit dem Angestüm seines kraftvollen Selbstbewußtseins. Doch Irene will sich ihre Unabhängigkeit bewahren — ihm bleibt nichts als die Hoffnung auf später.

Die Musik ist eine große Zauberin — das gewaltige Reich der Töne vermag ein begeisterungsfähiges Künstlerherz völlig in seinen Bann zu ziehen, und der bedeutende Geiger eines weltberühmten Quartetts gewinnt das Herz des Mädchens Irene. Der geniale Musiker ist ein menschenscheuer, ruheloser Einsamer, der nur der Erinnerung lebt. Das unerbittliche Schicksal raubte ihm das Liebste — er verlor seine erste Frau nach wenigen Jahren glücklicher Ehe.

Wohl weiß Irene um die Größe und Schwere ihrer Aufgabe, dieses Mannes Frau zu werden und seinem Kinde eine Mutter zu sein, aber sie liebt ihn und ahnt nichts von der Macht einer Toten.

Ein erschütternder Kampf gegen eine unantastbare Vergangenheit — gegen die Macht des einst Gewesenen beginnt. — — — Kann Liebe bis zur Selbstopferung die Schatten einer Toten überstrahlen? — — —

Willy Forst hat einen neuen, schönen Erfolg zu verzeichnen. Mit seiner „Serenade“ fñht er jene von ihm begonnene Linie eines „totalen“ Films fort; die reiflose gegenseitige Durchdringung von Handlung und Spiel, von Stil und Stimmungsgelalt, von Bild und Spannung und dies alles packend und überzeugend. Mit Igo Sym, Hilde Krahl und Albert Matzerhof

Grund der stattgehabten Verhandlungen mit den zuständigen Stellen der Partei, der Verwaltungen und der Wirtschaft und nach Vorlage bei dem zuständigen Reichspropagandaamt die erforderlichen Anträge an die Zentrale des Instituts weiterleitet. Nach der dort bearbeiteten Planung und nach Erteilung der für das Ausstellungswesen vorgesehenen notwendigen Genehmigungen erfolgt alsdann die Durchführung über den Inspektionsbezirk.

Anfragen sind an diesen zu richten. Die Anschrift lautet: Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda, Inspektionsbezirk Süd-West, Mannheim, P 15, 12 (Rajferring Ecke Bismarckstraße), Telefon Nr. 25 900.

Karlsruhe, 30. Dez. (Lodesfall.) Unerwartet rasch ist der Betriebsführer der Firma Pfannluch GmbH, u. Co., Walter Heymann, im Alter von 60 Jahren gestorben.

Mannheim, 30. Dez. (Sieben Verkehrsunfälle.) Im Laufe des Dienstag ereigneten sich hier sieben Verkehrsunfälle. Dabei wurden zwei Personen leicht verletzt und sieben Kraftfahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Horheim, 30. Dez. (Ehrung.) Der Schriftleiter des „Gewerbestandes“, Erhard Lang, erhielt für seine Verdienste um das deutsche Handwerk das goldene Amtsabzeichen des Reichsstandes des deutschen Handwerks.

Bühl, 30. Dez. (Senkung der Gewerbesteuer.) Die Stadtverwaltung Bühl hat in Abänderung der früher festgelegten Sätze nachträglich den Hebesatz für die Gewerbesteuer von bisher 256 auf 230 v. H. der gezeichneten Steuermaßbeträge ermäßigt. Diese Maßnahme bedeutet praktisch eine zehnprozentige Senkung der Gewerbesteuer.

Emmingen b. Engen, 30. Dez. (Brand.) In einem zum Rathaus gehörenden Gebäudeteil, in dem die Milchzentrale untergebracht ist, brach plötzlich im Dachstuhl Feuer aus. Die hier aufgeschichteten Heu- und Strohvorräte sowie das aufgestapelte Holz boten den Flammen reiche Nahrung. Die zum Teil neuen Maschinen der Milchzentrale und eine Saatgutreinigungsmaschine wurden vom Feuer zerstört. Das in unmittelbarer Nähe liegende Pfarrhaus kam durch den gewaltigen Funkenregen in große Gefahr. Es gelang aber den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Ämtliche badische Dienstaufsichten

Ernannt: Die Justizinspektoren Adolf Böhm beim Amtsgericht Kallatt, Ludwig Dittes beim Amtsgericht Offenburg, August Karher bei der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Waldshut, Friedrich Liebe beim Landgericht Karlsruhe, Friedrich Link bei der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Konstanz, Eugen Müller beim Amtsgericht Mannheim, Ernst Reine beim Amtsgericht Baden-Baden, Karl Romig beim Amtsgericht Bruchsal, Hermann Strohauser beim Amtsgericht Freiburg, Karl Trautwein beim Amtsgericht Lörrach, Adolf Wolmer beim Amtsgericht Mosbach zu Justizoberinspektoren; Justizsekretär Karl Stadelmaier beim Amtsgericht Freiburg zum Justizoberinspektor dabeist, Justizassistent Paul Bokentan beim Amtsgericht Karlsruhe zum planmäßigen Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Rehrich.

Zur Ruhe gelegt: Amtsgerichtsrat Dr. Karl Schlimm in Eberbach, die Justizräte Heinrich Wolad in Ettlingen, Otto Germer beim Notariat Derrrotweil, Julius Witzberger beim Notariat Stausen, Justizinspektor Alfred Weisner der ger beim Amtsgericht Boandorf, die Justizsekretäre Heinrich Albrecht beim Notariat Aglasterhauhen, Albert Gangmann beim Notariat Horheim, Ernst Herz beim Notariat Karlsruhe, Georg Dertel beim Amtsgericht Rehrich, Justizassistenten — Karlsruhe, Dr. Karl Schmid beim Notariat in Heidelberg, Dr. Hermann Wacker beim Notariat Baden-Baden, Heinrich Medel beim Notariat Waldbrunn, Konig Koller beim Notariat Heidelberg, Dr. Josef Hemberger beim Notariat in Mühlheim, Alois Flug beim Notariat in Bühl, die Justizoberinspektoren Friedrich Schaufele beim Landgericht Konstanz, Theodor Schönemann beim Notariat Pforzheim, Theodor Spohr beim Notariat Offenburg, Justizobersekretär Ignaz Hertel beim Notariat in Freiburg, die Obergerichtsvollzieher Johann Sommer beim Amtsgericht Mannheim, Karl Sprich beim Amtsgericht Sinsheim, die Gerichtsvollzieher Johann Sieferer beim Amtsgericht Wiesloch, Martin Hapfel beim Amtsgericht Mannheim.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 31. 12. 1937 bis 11. 1. 1938. Im Staatstheater: Freitag, 31. 12. (Silvester) Nachm. Außer Miete. „Goldmarie und Pechmarie“ (nach Grimm) v. Trmler, Musik v. Vorsmann. 15—17.30. (0.40—2.—). Abends. F. 12 (Freitagmiete). Zum ersten Mal in dieser Spielzeit. „Die Fledermaus“. Operette von Joh. Strauß (mit Silvester-Einlagen, Silvester-Spuk im Staatstheater. 19 bis nach 22.45. (5.70). Samstag, 1. 1. (Neujahr). G. 13 Th.-Gem. 2. S.-Gr. „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner. 18—23. (5.70). Sonntag, 2. 1. Nachm. Außer Miete. „Goldmarie und Pechmarie“ (nach Grimm) v. Trmler, Musik v. Vorsmann. 14.30—17. (0.40—2.—). Abends. G. 13 Th.-Gem. 1301—1400 Erste Wiederholung. „Turandot“. Oper v. Puccini. 19.30 bis gegen 22. (5.70). Montag, 3. 1. E. 12 Th.-Gem. 201—300. Zusätzlich Kulturgemeinde. „Der Richter von Zalamea“. Schauspiel v. Calderon-Scholz. 20 bis 22.15. (4.50). Dienstag, 4. 1. G. 13 Th.-Gem. 301—400. Neueinstudierung als Gerhart Hauptmann Ehrung. „Der Biberpelz“. Komödie v. Gerhart Hauptmann. 20—22.30. (5.—) Mittwoch, 5. 1. 5. Sinfonie-Konzert. Solist: Alfred Hoehn (Klavier). 20—22. (4.50). Donnerstag, 6. 1. D 11 (Donnerstagniete) Th.-Gem. 101—200. „Turandot“. Oper v. Puccini. 20 bis gegen 22.45. (5.—). Freitag, 7. 1. F 13 (Freitagmiete) Th.-Gem. 1—100. Erste Wiederholung. „Der Waffenschmid von Worms“, komische Oper von Lothgins. 20 bis nach 22.30. (4.50). Samstag, 8. 1. G 14 Th.-Gem. 401—500. Erste Wiederholung. „Der Biberpelz“. Komödie v. Gerhart Hauptmann. 20—22.30. (4.50). Sonntag, 9. 1. Nachm. Kulturgemeinde. „Goldmarie und Pechmarie“ (nach Grimm) v. Trmler, Musik v. Vorsmann. 14.30—17. Kein Kartenerlauf im Staatstheater! Abends. B 13 Th.-Gem. 501—600. „Sänjel und Gretel“. Märchenoper v. Humperdinck. Hierauf: „Die Puppenfee“, Ballett von Bayer. 19.30 bis nach 22.30. (5.—). Montag, 10. 1. Kulturgemeinde. „Udine“. Romantische Zauberoper v. Lothgins. 20—22.45. Kein Kartenerlauf im Staatstheater! Dienstag, 11. 1. G 14 Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 3. S.-Gr. 1. Hälfte. „Angehörig“. Komödie v. Götz. 20—22.15. (4.50). — Auswärtiges Gastspiel: Dienstag, 11. 1. In 3. Nacht: „Lohengrin“. — Neuanmeldungen für die Jahresplakette, Plakierung und Sinfoniekonzert werden bei der Theaterkasse entgegengenommen. — Vorverkauf: Duria: Karl Schwiery, Musikalienhandlung, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Prosit Neujahr

Deutsche Zuversicht

Von Walter Bloem

Die Weihnachtsglocken sind verklungen. Anhebt das Silvestergeläut und lündet den Beginn eines neuen Kalenderjahres. Wir Deutsche kennen noch eine andere Zeitrechnung. Sie beginnt mit jenem 30. Januar: dem Geburtstag des Dritten Reiches. Zum Glück liegen beide Neujahrstage nur um einen Monat auseinander. So deutet sich die nachdenkliche Betrachtung des Jahres 1937 fast genau mit der Rückschau auf das fünfte Lebensjahr unseres wiedergeborenen Vaterlandes. Aus beiden Blickwinkeln gesehen ist das Bild gleich erfreulich, gleich beglückend.

Der deutsche Glaube wird immer mehr zur deutschen Gewißheit. Es gilt, das Auge vom Kleinram des Alltags loszureißen und das Ganze des deutschen Geschehens zu überblicken.

Heute, in der Woche der großen Feste, wollen wir alles vergessen, was sich unter dem Worte „Politik“ begriffen läßt! Sie ist ja nur „Mittel zum Zweck“ — ist nur die Vorauslegung und Unterlage, auf der sich das Eigentliche entfalten soll: das voll- und stammesgemäße Menschentum!

Wie aber hat sich das Innere, das Wesentliche unserer Volkheit in den wenigen Jahren seit unserer Auferstehung als Nation gewandelt! Was für glückhafte Geschehnisse, was für Stunden der Weihe und Erhebung wurden uns beschert!

Des einen Augenblicks nur läßt uns nacherlebend gedenken, der des verflohenen Jahres Höhepunkt war:

Auf dem Berliner Markfeld harret eine Million Volksgenossen der Ansprache des Duce. Durch die Schleier des heranwehenden Herbstregens begrüßt er uns mit dem Worte, das dem Deutschen seit dem Kriege den Inbegriff heroischer Verbundenheit bedeutet: „Kameraden!“

Wir stehen nicht mehr allein und verlassen in der Welt, man sucht uns, man braucht uns, wir sind Glieder einer Kameradschaft!

Solch ungeheure Umwälzung des deutschen Schicksals hat auch das deutsche Lebensgefühl in seinen Tiefen gewandelt. Wir waren durch schreckliche Wüsten des Grams, der Scham, der Verzweiflung — bis dicht an die Grenzen der Selbstaufgabe — geschritten. Wir hatten am Rande des Abgrundes gestanden und hineingestarrt mit dem schwindelerregenden Ahnen: schon bald lag hinter uns die wüste Faust eines höllenenstiegenen Dämons zum Stoß, der uns in die Tiefe stürzen wird. Und plötzlich war all diese Beschränkung von uns genommen. Der brodelnde Spalt hatte sich geschlossen. Wir durften aufblicken, aufatmen.

Um uns hellte sich die gewitterndrohende, wolkenüberlagerte Landschaft. Die Melodie der deutschen Seele begann wieder zu klingen...

Wo ist heute der abgründige Pessimismus geblieben, der mit müdem Verzichte dem „Untergang des Abendlandes“ entgegenjah, als einer unentrinnbaren Schicksalsnotwendigkeit? Heute fühlen und wissen wir es alle: es gibt kein „morphologisches“ Geleis, das eine Kultur oder eine Nation zum rettungslosen Untergange verdammten dürfte, der zur vorbestimmten Stunde kraft Naturgebots eintreten müßte. Selbst das Dasein des Einzelmenschen kann sich durch sinnvolles Verhalten weit über die scheinbar streng begrenzte Höchstdauer hinaus lebensfrische und Wirkungsmacht bewahren. Eine Nation ist unsterblich, solange sie ihr Weiterbestehen mit allen Kräften will und zum höchsten Sinn und Inhalt ihres Wirkens erhebt.

Das weiß der Deutsche von heute. Er hat keine Sendung begriffen, keine Unentbehrlichkeit, keine Unerklichkeit für das geordnete Zusammenleben der Völker, zum mindesten Europas, des Abendlandes, der weißen Rasse. Eine Stimme ist erklingen, ein Mann, ein Führer, ein Genius ist in unserer Mitte erstanden. Aus seinem Munde tönt es uns entgegen wie der Sinn unserer Volkheit, wie die Sprache der Menschlichkeit selber.

Und diese Stimme fliegt auf den Aetherwellen rund um unseren Planeten. Einmal mehr verhöht und beschadet, gewinnt sie von Aussprache zu Aussprache stärker das Ohr der Völker aller Erdteile. Sie ist keine Kriegsanfare, sie läßt zur Veröhnung, sie kündigt machtvoll die Volkhaftigkeit des Friedens.

Mit guten Vorsätzen hi-nein!

Von Ralph Urban

Wenn das Jahr zu Ende geht, und zwar so um Silvester herum, werden manche Menschen derart nach innen gekehrt und daher zerstreut, daß sie beispielsweise minutenlang in der Kaffeestube unruhig, ohne daß der Zuder zinnen ist, Sprüche man sie an, Jahren sie zusammen und meinen: „Was hast g'lagt?“

In gewöhnlichen Zeiten ist dies ein sicheres Zeichen dafür, daß der Betreffende rettungslos verliert ist. Zum Jahresrückblick aber bedeutet sein Verhalten, daß ihn das Gewissen beißt. Und es beißt uns mehr oder weniger alle. Es fängt mit dem Rückblick aufs alte Jahr an, und man kommt zu der Ueberzeugung, es sei nicht schade um sein Hinscheiden. Das nächste wird besser, es muß besser werden. Man ist um ein Jahr geistlicher geworden, man hat wieder ungeheuer viel gelernt. Wenn man die Dummheiten zusammenzählt, begangen im letzten Jahr, wundern man sich, wie sie alle so knapp hintereinander Platz fanden. Gleichzeitig sieht man von der Warte der Einkehr die innere Wildbahn in ihrer ganzen Größe und kommt zu dem lebenswerten Entschluß, sie abzustechen und damit für immer aus der Welt zu schaffen und zwar am 31. Dezember. Verbunden mit einem netten Schlachtfest. Einmal soll sie sich noch gründlich austoben, die Wildbahn, und im Grau des Neujahrsmorgens bekommt sie dann den Genickfang. Hierauf stellt man einen Fuß auf sie, rüht die zweite Hand in die Hüfte und spricht: „Der Sieger!“ Mit dem heiligen Entschluß, um sieben Uhr dreißig am Morgen des 3. Januar ein neues Leben zu beginnen, kehrt man zurück zum Heim und schlüß den Festtag aus.

Am 30. Dezember sind die meisten Menschen ausgepumpt wie der Dorsteich nach einem Schadenfeuer. Die Weihnachtsausgaben liegen noch ein bißchen schwerer in den Knochen. Der 31. Dezember bringt wieder Licht in das Dunkel, denn da ist Gebaltsauszahlung. Der Tropfen nicht am heis-

Das vergangene Jahr hinterläßt uns viele deutliche Anzeichen, daß die Welt das deutsche Wunder, den deutschen Glauben zu begreifen, sich ihm, wenn auch zögernd und widerwillig, so doch unaufhaltsam zuzuwenden beginnt. Wir alle kennen diese Zeichen, es tut nicht not, sie hier zusammenzustellen.

Revolutionen sind Ausbruch gottgewollten Werdewillens, aber ausgeführt werden sie von Menschen, und darum bleiben sie nicht verschont vom Schicksal alles Menschenwertes: der Unvollkommenheit, des Immer-wieder-von-vorn-anfangen-müssens.

Jeder Deutsche hat die Aufgabe, sich zum letzten Verständnis für die Größe des deutschen Werdens emporzulähern, sich nicht durch mancherlei Unbequemlichkeiten, durch die zuchtvolle Härte mancher neuer Bildungen, durch gelegentliche persönliche Mißstimmung den frohen Glauben trüben zu lassen. Jeder hat die Pflicht, auch im neuen Jahre Vertrauen in sich zu erzeugen und um sich zu verbreiten. So kann ein jeder von uns — auch im kleinsten Kreis — am Werk unseres Führers und seiner Getreuen tatkräftig mitarbeiten.

Es ist eine Lust, in unserer Zeit ein Deutscher zu sein



Ein kräftiger Schluck aufs neue Jahr!

Kunz: E. v. Fagenhardt-Baden-Baden. DNB-Heimatbilderdienst.

Eins — zwei — drei: Blei!

Liebe und Glück im Wechsellöffel

Von Kurt H. Kaufmann

Mit nervös-zitternder Hand, mit rasch entschlossener Mut, ängstlich und bedächtig oder kühn und zuversichtlich, — ganz nach Temperament und Laune kippt und gießt man in der letzten Stunde des Jahres geschmolzenes Blei in lauwarmes Wasser... in punschelüftem und weinselnaem

ken Stein, und der Herr der Schöpfung spricht: „Heute abend gehen wir noch aus, aber dann ist endgültig Schluss! Neunzehnhundertachtunddreißig wird gepart!“

„Sehr richtig“, entgegnete die Frau der Schöpfung, „Zeit, daß du darauf kommst. Als übermorgen ich rücken wir das Rauchen ein und trinken auch kein Bier mehr zum Abendessen.“

Da die Frau weder raucht noch Bier trinkt, bezieht sich das „wir“ nur auf den Mann.

„Neunzehnhundertachtunddreißig“, erklärt daher der leidende Teil, „werden wir uns auch keine Hüte mehr kaufen!“

Womit tödlicher alles beim alten bleibt.

Die Silvestervorläufer haben eine durchschnittliche Lebensdauer von achtundvierzig Stunden. Es gibt auch Ausnahmen, bessere Menschen. Gibt es aber auch Silvesterengel, die das ganz halten, was sie sich selbst versprechen? Ja, wenn wir alle Engel wären...

Im Vorjahr feierte ich Silvester in einer größeren Gesellschaft. Nach der stürmischen Begrüßung des neuen Jahres stand ein Herr auf und sprach:

„Meine Damen und Herren, ich verleihe hiermit feierlich, in diesem Jahr keine einzige Zigarette zu rauchen!“

„Und ich“, sagte aufgestachelt ein anderer, „ich verpflüchte mich, keinen Tropfen Bier zu trinken!“

„Bravo!“ rief ein dritter. „Ich will in diesem Jahr nicht mehr die Straßenbahn benutzen!“

Was glauben Sie? Leichtfertige Gelöbnisse, Silvesterklauen? Keine Spur! Sie alle haben ihre Versprechen getreulich eingehalten. Gibt es also wirklich solche Standhaftigkeit?

Allerdings mit Nebenbemerkungen. Der erste Herr war nämlich Zigarettenraucher, der zweite örtlich vorhandener Intalkoholiker und der dritte hatte sich für ein Auto gekauft. Was aber niemanden von uns hindern soll, alle guten Vorsätze für 1938 getreulich auszuführen. Prost Neujahr!

übergläubig hoffend, aus den im Guß erstarrten Weichtrümmern und Bruchstücken die Zukunft deuten zu können.

Kinder und weise Männer, würdige Matronen und schnippische Badfische sind ohne Rücksicht auf Altersunterschied und Lebenserfahrung mit gleich großem Eifer bemüht, in den krausen, bizarren Gebilden des abgefeierten, zerprühten Bleis die Schicksalszüge des zukünftigen neuen Jahres zu erkennen, — was meistens nur mit Hilfe einer reichlich vorhandenen Phantasie möglich ist. Sie blüht und entfaltet sich um so üppiger, je mehr Bismarck, Grogg, Weine und Liköre man getrunken hat.

Ist man also sachgemäß gerüstet, dann kann man mit dem schicksalstündenden Blei im Wechsellöffel getrost das ganze kommende Jahrhundert in die Schranken forcieren, denn fast alles, was wir in so beschaffener seliger Stimmung gießen, wird dann in unserer beflügelten Phantasie schon irgend eine deutbare Form und Gestalt annehmen.

Der alphabetischen Ordnung halber fangen wir am besten wohl mit dem Aal an, zumal dieser schmackhafte Fisch in bleigegebenem Zustande, also nicht geräuchert oder grün, eine weitere nicht unympathische Eigenschaft hat, nämlich die, gute Nachrichten anzuzeigen. Und was kann es Ungenehmeres für das neue Jahr geben? Eine Glode aber, obwohl sie keinerlei Verwandtschaft mit diesem schlänglichen Fisch hat, tut daselbe. Aus der Verschiedenheit dieser Guckstücke schon, die beide die gleiche Bedeutung haben, läßt sich ersehen, daß man dem Silvesterblei auf vielerlei Art auf die Sprünge kommen kann.

Ein Haken deutet sehr richtig an, daß manche Sachen einen Haken haben, — es gibt bevorstehende Hindernisse.

Aber nicht immer ist es richtig, die Symbolik eines gegossenen Gegenstandes allzu handgreiflich zu nehmen. So bedeutet zum Beispiel ein Galgen, der doch bestimmt zu den unliebsamsten Einrichtungen unseres Lebens gehört und an den wir alleamt nicht gern geraten möchten, daß uns große Ehrungen bevorstehen — und ein abgebranntes Haus (aber wie sieht das, um Himmels willen, in bleigegebenem Zustande bloß aus?!), das doch gewiß kein Spaß ist, kündigt uns ein großes Glück an, das nahe bevorsteht. Auch ein Krebs will durchaus nicht lagen, daß es rückwärts mit uns geht, er versichert uns ganz im Gegenteil, daß wir bald mit Erfolgen überschüttet werden.

Keintlich ist es ja nun, einen Elefanten zu gießen, einen Bejen oder Helm, denn in allen diesen Fällen gibt es bedeutende Schwierigkeiten, Streitigkeiten und Jam. Die einzige Rettung nach so viel Keintlichem ist dann einzig die, rasch ein Horn zu gießen, denn dann wird man bestimmt durch Entschlossenheit — aber auch nur durch Entschlossenheit, bitte, das Horn allein tut's nicht! — allen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen.

Solche Anstrengungen aber machen natürlich müde, — da gibt es dann nichts Besseres, als sich logisch ein Sofa zu gießen, auf dem man sich mit befeitem Seufzer niederlassen kann. Seht man sich nun gar noch die Brille auf, die man goß, empfängt man gleich darauf die größten Ehrungen; fehlt es aber an der Brille, tut es die Krone auch.

Hat man nun bislang eine so glückliche Hand gehabt, hüte man sich aber ja, etwa ein Huhn zu gießen, denn das bringt wieder Sorgen und Verlust aller Geruhamkeit und Ehrungen. Auch ist es, wie nicht anders zu erwarten, gefährlich, ein Krotobil zu gießen, denn das bringt Gefahr. Unser guter, braver Herr indes verheißt uns etwas Erstreuliches: Eine Erbschaft!

Mit ihr gut ausgestattet, kann man, sofern man noch Junggeselle oder schon, wenn auch noch ganz knuspriger, Witwer ist, auf Brautschau gehen. Dabei ist es zunächst aber unbedingt nötig, eine Dame zu gießen, denn sie bedeutet, wie das in einem solchen Falle ja ganz klar ist, einfach Heirat. Alsdann nimmt man — Verzeihung, gießt man! — ein Messer, das ist die Verlobung. Und nun gehe man weiter recht vorsichtig zu Werke und gieße im Eifer des Geizts nicht etwa einen Martientanz, weil man vielleicht meint, es wäre nun weiter nichts mehr nötig, als der Erwählten den Kranz aufs Haupt zu legen, — das wäre, um Himmels willen, falsch, denn der Martientanz kündigt an, daß es eine Heirat mit einer ganz anderen gibt als mit der, die du dir erwählt hast. Da sieht man erst, was für tolle Ueberraschungen es beim Bleigießen gibt, wenn man methodisch und logisch vorgeht.

Da ist es schon besser, in gentiler Unordnung darauf loszuzuwirtschaften und bald ein Weilchen, das Glück in der Liebe, bald eine Zwiebel zu gießen, was Tränen bei häuslichem Streit bedeutet, schließlich noch gar einen Drachen, der Ewigzeit ankündigt. So hat man aber wenigstens alles, was Leben und Liebe erstrebenswert macht, hübsch bunt und abwechselnd auf einmal beisammen.

Da wir nun schon beim Thema Liebe sind, muß ich leider sagen, daß ich es nicht nett finde, daß ausgerechnet eine Gurte — verborgene Liebe bedeuten soll, lauer oder frisch, das ist nun schon ganz gleich, eine Gurte bleibt immer ein profanisches Ding, — da ist mir das poetische Weilchen als Symbol glücklicher Verliebtheit schon lieber. Daß man dagegen in einer Grotte ein ungewöhnliches Glück finden kann, erscheint mir, besonders hinsichtlich der letzten genannten Dinge, schon recht einleuchtend.

Wie man sieht, läßt sich mit dem bleigegebenen Schöpsellöffel allerhand bewerkstelligen.

Nun soll man ihn zwar in der letzten silvesterlichen Stunde als Hilfsmittel zum Bleigießen recht kräftig besätigen, — aber ihn beileibe nicht gar gießen, denn das bedeutet, daß man unvermeidlich in Schulden gerät... und mit Schulden wollen wir doch das neue Jahr nicht gleich anfangen!

Gleichnis

Mit den Sternen geht das Jahr,
Und im Jahre geh'n wir mit,
Gleichen Alters: Wunderbar
Ist der Zeiten hehrer Schritt.

Mit der Sonne geht der Mond —
Nach den Taten folgt die Nacht,
Und im längst Vergangenen wohnt
Eine helle Zukunftsnacht.

Käthe L. Ramolla

Silvester-Besuch

Skizze von Christel Broehl-Dehaes.

Der Inhaber des kleinen Ladens für Lebensmittel und Kurzwaren aller Art, Theodor Härte, hob den Kopf über-talst, als die Glode noch einmal ging. „Da hätte ich denn doch gedacht, die Leute hätten nun Schnaps genug im Hause“, murmelte er schmunzelnd, „und nun muß nach Ge-schäftsfluß noch einer kommen.“

Seine Nichte wollte zum Ladenraum gehen; sie tat es nicht gern, denn sie war damit beschäftigt, einen festlichen Silvesterfest herzurichten. Weihnachten stand der Onkel mit ihr, den Geschwister und der Mutter unter der liebste-festen Tanne; zu Silvester aber waren sie alle bei Onkel Härte zu Gast. Er war Mutters einziger Bruder, und da er ein warmes Herz für die Kinder hatte und letzten nörgelte oder etwas verbot, wurde er abgöttisch von ihnen geliebt.

Als Onkel Härte in den Laden gehen und nach dem ver-meintlichen Käufer sehen wollte, traf er bereits an der Tür mit seiner Schwester zusammen.

„Wie, Anna, du? Wir hatten doch eine spätere Zeit ver-
abredet! Martha ist noch längst nicht soweit.“

„Ich bleib' auch nicht da“, sagte Frau Menke, „ich wollte
nur der Martha etwas bestellen. Sie hat näm'lich Besuch be-
kommen.“

„Ach?“ rief das Mädchen vom Zimmer her und legte die
Dinge, die sie hielt, auf den Tisch zurück.

„Ja, Martha, ein Soldat ist da! Er sei nur so hier durch-
gekommen, sagt er, und da habe er dich besuchen wollen. Er
kennt dich von Munde her, wo du im Arbeitsdienst warst.“

Das Mädchen war inzwischen zu den beiden Alten heran-
getreten. „Es ist nicht wahr: ich habe ihn eingeladen!“ sagte
sie.

„Martha“, entsetzte sich die Mutter, „und so etwas nicht
zu sagen —! Wer ist es denn? Ist es der, von dem schon
die ganze Zeit immer die Briefe kamen?“

„Ja, Mutter, der ist es. Er diente in Münde auf einem
Hofe und war fleißig und gut gelitten. Wir haben uns oft
unterhalten, bei den bäuerlichen Festen auch zusammen ge-
tanzt. Er sieht ganz allein vor einem Jahr ist auch seine
Mutter gestorben, an der er sehr gehangen hat. Als er zur
Wehrmacht ging, haben wir uns weiter geschrieben. Und
dann kamen die Festtage und die Einsamkeit und das Al-
leinsein — da habe ich ihn zu uns eingeladen!“

Eine Weile war Stille.

„Das ist dann ja auch nicht schlimm“, meinte die Mutter,
„so ein selbstgrauer Junge, wie man da gleich mit seinem
Herzen dran hängt! Ja, und darum wird nun wohl aus
unserem schönen Silvesterabend bei dir nichts, Bruder! Am
besten ist es nun, du kommst zu uns!“

„Ja, ja, so die Bekanntschaften, wenn man in der Fremde
ist —“, sagte Onkel Härte und schien die Gegenwart und
die beiden Frauen ganz vergessen zu haben, „die können
einmal das ganze Leben umkrempeln —“

„Onkel hat nämlich auch, als er „draußen“ war, ein Er-
lebnis gehabt“, erklärte Anna Menke mit leisem Schall,
aber sie verhielt sich vor Theodor Härtes ersten Augen.

„Mehr als das, Anna, mehr als das“, hemmte er die
allzu leichte Beurteilung. „Aber — ich meine, wegen eures
Besuches brauchte die Silvesterfeier nicht aufgehoben zu
werden. Ihr bringt ihn einfach mit!“

„Martha hat ihm wohl den Weihnachtsbaum anzünden
wollen —“, wandte Frau Menke mit einem schnellen
Blick auf ihre schweiglame Tochter ein.

„Das könnt ihr morgen am Neujahrsabend dann noch
tun: der heutige Abend aber gehört mir —“

Der Soldat Erich Kreuer trat dem Mädchen, das ihn ein-
geladen hatte, also unter einer fremden Tür entgegen. Sie
beglückte sich beiläufig und innig, so daß Frau Anna und
ihre Bruder Theodor unwillkürlich einen schnellen Blick
tauschten: da benutzten sich Menschen, die eine lange Zeit
hindurch unablässig aneinander gedacht hatten.

Der kleine Thebe sollte der großen Schwester Anerken-
nung.

„Haben wir ja gar nicht gemußt, was du für seine Be-
kanntheit hast“, lobte er großmütig, „das wird einmal ein
feines Jahresende.“ Und er machte Miene, den Besuch so-
fort für sich in Anspruch zu nehmen.

Aber da hatte er nicht mit Onkel Theodor gerechnet.
Wenn schon sein liebes Mündel mit diesem fremden Men-
schen solche Blicke und Händedrücke wechselte, dann wollte er,
der Onkel, den sie dereinst beerben sollte, auch wissen, wie
er mit ihm daran war. Und so wußte er denn bald eine
Menge von dem jungen Menschen, über Herkunft und Wes-
sensart, Wünschen und Vollen. Das Wünschen war groß,
die Erfüllung aber weit. Denn Erich Kreuer besaß keinen
Pfennig Geld, und er würde lange schaffen müssen, ehe er
an einen Hausstand denken konnte.

„Wenn Sie Lust hätten“, sagte Onkel Härte, „nach Ihrer
Dienstzeit Kaufmann zu werden und das Geschäft zu ler-
nen.“

Martha wurde ganz schwindelig vor Glück. Oder vom
Punsch. Was berebete da Onkel Härte alles mit Erich?
Was schlug er ihm vor? Warum schaute er ihm so wohlge-
fällig, ja, lachend in das irische Gesicht?

Der Soldat wußte nicht recht, was auf solch lebens-
würdigen Anerbieten zu antworten sei, und er rettete sich
in eine Bemerkung hinein, die ihn wohl beschäftigte, die er
aber doch nicht so bald schon ausgesprochen haben wollte.

„Es ist seltsam, daß ich nach Boldhagen gekommen bin.
Meine Mutter hat in ihrer Jugend einen Freund von hier
gehabt, eine — unglückliche Liebe. Noch kurz vor ihrem
Tode hat sie davon erzählt, leise und sehnsüchtig, wie von
einem schönen Traum, den sie gern erfüllt gesehen hätte.
Ein Mißverständnis habe sie damals getrennt. Sie ist ja
auch mit meinem Vater nicht sehr glücklich gewesen. Er war
rauh und wenig feinsüßig. Und sie war eine so zarte
Frau —“

„Eine so zarte Frau“, wiederholte Onkel Härte und hatte
das Liebesbild seiner Jugend wieder vor sich, „kleine
Anna —“

„Woher wissen Sie, daß meine Mutter Anna hieß?“
forchte aufgeschreckt der Soldat; er konnte sich nicht erin-
nern, den Namen seiner Mutter genannt zu haben.

Onkel Härte, schon leise benebelt vom reichlichen Silvester-
getränk, wurde wieder nüchtern und starrte Erich Kreuer
an.

„Junge, Erich“, sagte er dann leise, „darum also habe ich
dich schon immer anstarrt müssen! Du siehst ihr ja so äh-
nlich. Die gleichen Augen, der gleiche Mund, nur bei dir grö-
ßer und herber. An ihr war alles so fein — Herrgott!“
Und er schlug auf den Tisch, daß die Gläser sprangen. „Das
hätte ich mir nicht träumen lassen, je noch einmal von ihr
zu hören! Und da kommt ausgerechnet mein Nichtenchen und
bringt mir diesen Jungen hier, Anna Peters' Jungen!“

„Sie wären —? Der Soldat wagte es nicht zu wiederho-
len. — „Jener Freund deiner Mutter, mein Nichtenchen, und —
jetzt Onkel Härte.“

Frau Anna beugte sich vor. Martha bekam tiefe und
leuchtende Augen.

„Er blieb unverheiratet, weil er sie verloren hatte“, sagte
das Mädchen leise, „er hat sie zu sehr geliebt —“

Erich Kreuers Blick flammte auf und schien zu sagen:
„Auch ich würde dich nicht mehr lassen, Mädchen! Du bist es
für mich, sonst keine!“

Die Geschwister hatten von all dem nichts gemerkt. Sie
standen am Fenster und warteten auf den letzten Gloden-
schlag der zwölften Stunde. Als er dann erklang, stießen
sie ein frohlockendes Geheul aus, aber Onkel Härte wehrte
zum ersten Mal ihrem Neujahrsübermut.

„Still!“ sagte er. „Es ist eine denkwürdige Stunde jetzt.
Es ist mir etwas heimgekehrt, woran ich in meinen kühnsten
Träumen nie gedacht hätte. Wir wollen uns die Hände ge-
ben! Komm her, du Martha, tu' besonders du die deine
dazu, damit nie mehr gelöst wird, was sich jetzt gesunden
hat.“



Der „Wilde Jäger“ braust durch die Rauhnacht.

In den zwölf Rauhnächten, die vom 25. Dezember bis zum 6.
Januar dauern, und durch mancherlei abergläubische Vorstel-
lungen und Bräuche in unserem Volksleben verwurzelt sind, zieht
der „Wilde Jäger“, der hoch zu Ross mit seinem Gefolge einen
sicgenden Eber verfolgt, durch die Nacht.

(Zeichnung Reimesch-Scherl-W.)

Das erste Neujahrsgehen

Von R. Thassilo Graf v. Schlieben.

Im Jahre 11 v. Christi ging an dem Morgen des Neu-
jahrsfestes ein junger Beamter der römischen Stadtverwal-
tung namens Valerian, den „heiligen Weg“ zum Tempel
der Göttin Stronia. Das Heiligtum lag inmitten eines herr-
lichen Haines, der zu dem weiten Gebiet des Tempelbezirks
gehörte. Valerian überdachte die schönen Gärtenwälder,
mit denen er seinem erhabenen Gebieter, dem hochmögenden
Bürgermeister von Rom, Taurus, seine Verehrung und sei-
nen Dank auszudrücken gedachte. Aber die Berle wollten
nicht recht zustande kommen. Da stand er nun niederge-
schlagen und betriibt am Ufer des Flusses, der den heiligen
Hain durchschnitzte. Er sah, wie wunderbar sich in dem kri-
stallklaren Wasser die stolzen Vorberbäume spiegelten, wel-
che die Hauptzierde des Haines bildeten. War doch Stronia
die Schirmherrin der jungen römischen Krieger. Da durch-
zuckte Valerian ein glücklicher Gedanke: „O Stronia“, rief er
begeistert, „nicht Verle, nein, den schönsten Vorberzweig
deines Haines werde ich Taurus mit deinen Glückwünschen
zu Füßen legen.“ Der junge Dichter brach den schönsten
Zweig, den er finden konnte, um ihn dem weisen Vater der
Stadt darzubringen. — Dieser Augenblick war die Ge-
burtstunde des ersten Neujahrsgehenes! —

Unter all den zahllosen Gratulanten, die den Vater der
Stadt mit vielen banalen Glückwünschen und Versen lang-
weilten, hatte Valerian mit seinem originellen Einfall, wie
man so zu sagen pflegt, den Vogel abgeschossen. „Was Va-
lerian kann, können wir auch“, sagten die anderen. Und vom
nächsten Jahreswechsel ab kamen in Hülle und Fülle Neu-
jahrsgehenes der verschiedensten Art. „Was den Beamten
unseres heiligen Rom recht ist“, sagten darauf neiderfüllt
die Bürger, „ist uns Einwohnern der Stadt billig. Warum
sollen wir unsern weisen Vater der Stadt nicht auch Neu-“

Neujahr in Japan

Das Land der Tradition

Es gibt kaum ein Land in der Welt, das mehr Feiertage
im Jahr begeht wie Japan. Die japanischen Feiertage ha-
ben meist einen religiösen Hintergrund, dienen aber nie-
mals ausschließlich irgendwelchen kultischen Zwecken. Zum
Beispiel werden an den Feiertagen die Läden nicht geschlos-
sen, was allein schon ein Beweis ist, daß das Leben seinen
gewöhnlichen Gang weitergeht, auch wenn der Sinn auf die
Verehrung von irgend etwas Erhabenem gerichtet wird.
Nur zu Neujahr bleiben an einem Tage die Läden geschlos-
sen.

Eine große Rolle spielt beim japanischen Neujahrsfest,
das sieben volle Tage dauert, das Ausschmücken der Woh-
nungen. Damit hat man bis zum späten Abend des 31.
Dezember zu tun. Mit dem 1. Januar aber beginnen die ei-
gentlichen Feiertage.

Der Neujahrstag selbst, der erste Januar, wird im Hause
verbracht, mit allerlei ruhigen Vergnügungen und Spe-
len, beim Genuß eines besonderen Reismehlschudens und ei-
ner bestimmten Suppe. Die jungen Japaner haben die Ge-
wohnheit angenommen, während der Neujahrswoche Rei-
sen zu unternehmen.

Im Palast des Kaisers findet ein Schinto-Gottesdienst
statt, dem der Kaiser selbst vorsteht. Es werden Gebete um
Frieden und Gedeihen nach den vier Richtungen des Kom-
passes gesprochen. In manchen Tempeln bringt man dem
Sonnenaufgang Dankopfer dar.

Die Männer machen bei Verwandten, Freunden und den
nächsten Nachbarn einen Rundgang, um in feierlicher Weise
die Neujahrsgrüdwünsche zu überbringen, die in Form ei-
ner Karte auf den Tisch abgelegt werden.

„jahrsgehenes darbringen?“ Man war alleinig von dieser
neuen Sitte hoch erregt. Bald besaßen sich auch die
Bürger untereinander, die Freunde gegenseitig zu Neujahr
nach ihrem Vermögen, oft genug auch über ihr Vermögen.
— Die Verehrer besaßen die angebeteten Damen ihres
Herzens, die Ehemänner ihre Frauen, die Eltern ihre Kin-
der und — wie versa. Aber wie das Geschenk auch ausfiel,
ob Perlenkette und Brillanten, ob Gold und Silber, ob
Obst oder Süßigkeiten, immer hieß diese Gabe „Stronia“
zur Erinnerung an die Göttin Stronia.

Wir finden diesen Namen noch heute in den „etrennes“
der Franzosen und Belgier, bei denen noch jetzt die Neu-
jahrsgehenes allgemein üblich sind. Im Gegensatz dazu ist
in Deutschland und eigentlich im ganzen übrigen Europa
die Sitte der gegenseitigen Gehenes auf das Weihnachts-
fest übergegangen.

Das Neujahrsgehen wird zur Steuer

Selbstverständlich gab es auch damals schon in Rom prak-
tische Leute, welche Geldgehenes lieber gaben und empfin-
gen, als schöne, aber unpraktische Dinge. Und so kann man
sich nicht wundern, daß die „Stronia“ allmählich die Form
einer freiwilligen oder unfreiwilligen Steuer annahm. —
Wenn man bedenkt, daß Caligula (37 bis 41 n. Chr.) in
höchsteigener Person am Tore seines kaiserlichen Palastes
stand, um die Neujahrsgehenes in Empfang zu nehmen, so
würden wir dies in unserer heutigen Zeit doch zum mindesten
als etwas seltsam empfinden. Und unter einem seiner
späteren Nachfolger war es besonders Belpasian, der im
Eründen neuer Steuerquellen das Fabelhafteste leistete.

Wer schenkt, wird bestraft

Natürlich übertrug sich die Sitte der Neujahrsgehenes
allmählich auch auf Deutschland. Und die Chroniken erzäh-
len, daß die Priester der Kelten, die Druiden, mit Vorliebe
kleine Rindenküde ihrer heiligen Eichen als Amulette an
das Volk verteilten. Das christliche Weihnachtsfest hatte
zwar die Gehenes für die Kinder in der Hauptsache auf
das Weihnachtsfest verlegt und den nordischen Lebensbaum
zum Weihnachtsymbol erwählt. Aber lange Zeit hindurch
bis ins 17. Jahrhundert hinein blieben nebenher noch die
Neujahrsgehenes bestehen, obgleich sowohl die Kirche, wie
die regierenden Fürsten heftig dagegen eiferten und mit
hohen Strafen drohten. In der Kirchenversammlung von
Auzerre 578 wurde sogar die Sitte der Neujahrsgehenes
feierlich in Acht und Bann getan. Aber trotzdem muß sich
wohl diese Sitte immer weiter ausgedehnt haben und sich
ausgeartet sein. Denn Chroniken des 17. Jahrhunderts be-
richten, daß Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen 1618
ein Verbot erließ, das sich gegen die Neujahrsgehenes der
Patronen an ihre Patronen richtete. Es heißt darin u. a.
wörtlich: „Etern, so das Kind schiden würden (nämlich zu
den Patronen), sollen 5 Thaler Strafe, die Patronen aber, so sie
etwas geben, müssen 10 Thaler Strafe zahlen.“ Auch dieses
Verbot hatte anscheinend wenig Erfolg zu verzeichnen, denn
schon 1661 sah sich Kurfürst Johann Georg II. genötigt, ein
neues Gesetz zu erlassen, das sich besonders gegen die Neu-
jahrsgehenes an das „Gesinde“ richtete, denn es heißt
darin unter anderem: „So ein Knecht oder eine Magd ein
Neujahrsgehenes von ihrer Herrschaft fordern würde, so soll
er den halben Lohn verloren haben, die Herrschaft hinge-
gen, so sich dazu verstehen würde, in eine Strafe von 2 Tha-
ler verfallen sein.“

Neujahrsgehenes ein Teil der Besoldung

Die Geistlichkeit scheint jedoch eine eigene Auffassung ge-
habt zu haben, denn die Chroniken erzählen, das Konfissa-
rium zu Jena habe am 20. Januar 1698 bestimmt, daß die
Neujahrsgehenes ein Teil der Besoldung (Paris Co-
larri) der Seelsorger darstellen. In diesem Sinne wurde
auch, als Meinungsverschiedenheiten zwischen einem Pat-
ronen und seinem Substituten in dieser Angelegenheit ent-
standen und es zur Klage kam, dahin entschieden, daß der
Patronen die Neujahrsgehenes mit seinem Substituten zu
teilen habe. Derselbe Chronist berichtet, daß es in einer
Provinz damals noch Sitte gewesen sei, daß die Rufen in
den Städten und Dörfern umherzogen und riefen: „Au
Gut, lan neu!“ „Gebt was zum Mittel, das neue Jahr ist
da!“ Doch dieser Bericht, der schon durch die Erwähnung
des Mittelzweiges seinen Zusammenhang mit dem Weih-
nachtsfest andeutet, gehört bereits zu jenen unendlich vie-
len Neujahrsgebräuchen, die hier des Raumes halber leider
keinen Platz finden können.

Eiserne Plaketten

Man kann nicht von Neujahrsgehenes sprechen ohne der
schönen und wertvollen eisernen Neujahrsplaketten zu ge-
denken, die anfangs des vorigen Jahrhunderts große Mode
waren, und von denen wir jetzt noch zahlreiche Exemplare
von 1805 bis 1806 in Museen bewundern können. Die Ber-
lin-Gleiwitzer Gießerei, die auch die ersten Eisernen Kreuze
des Freiheitskrieges goß, nahm den Gedanken dieser unver-
gänglichen Neujahrsgehenes wieder auf und zeigte auf
ihren Neujahrsplaketten 1936/37 den herrlichen Spruch:
„Eiserner Glaube und eiserner Treue schenken uns allen die
Heimat aufs neue.“ Auf der Plakette für 1937/38 ist die
Reichsautobahn, die den Adolf-Hitler-Kanal überkreuzt, so-
wie eine Reihe oberhalblicher Motive aus dem Industrie-
gebiet und das Wort unseres Führers: „Wir wollen nie
vergessen, daß aller Dinae Antiana nur in der Tat liegt.“

Der dritte Januar ist für die kaiserliche Familie beson-
ders bedeutsam, weil an diesem Tage von allen ihren An-
gehörigen, dem ganzen Hofstaat und allen hohen Regie-
rungsbeamten im Tempel des Palastes der Urprüfung des
kaiserlichen Hauses feierlich bezeugen wird, daß bekanntlich
in gerader Linie von dem Sonnengott abstammenden vor-
gibt. Dieser Tag ist auch der letzte richtige Feiertag, denn
am vierten Feiertag sind Beamter und Banker schon wieder
geöffnet. Am 5. Januar findet im kaiserlichen Palast eine
Neujahrsgehenes für alle hohen Würdenträger und des
Diplomatischen Korps statt, und im ganzen Lande feiert
man auf privaten Gesellschaften das neue Jahr unter reich-
lichem Alkoholgenuss.

Am 6. Januar findet vor dem Kaiserpalast eine Parade-
übung der Feuerwehr statt, bei der man prachtvolle, rein
akrobatische Leistungen sehen kann. An diesem Tage be-
ginnt die sogenannte kalte Jahreszeit, die in zwei Teile ein-
geteilt ist, in eine kürzere und eine längere. In der längeren
ist es Sitte, daß fromme Gläubige, nur mit leichten Baum-
wollgewändern bekleidet, von einem Tempel zum andern
laufen und kaltes Wasser über sich gießen. Das tun sie vier-
zehn Tage lang jede Nacht, bei jeder Witterung. Bis zum
Abend des 6. Januar muß jeder Schindl von den Häuser-
fronten entfernt sein.

Der 7. Januar ist wichtig als der Tag, an dem man Reis
ißt, der mit den sieben Kräutern gemischt wurde, die Kraft
schenken. Ein Brauch, der aus der Zeit herrührt, als man
im Lande einen Einfall des Kubla Khan fürchtete.

Am 8. Januar findet eine militärische Parade statt, wäh-
rend am 12. und 13. Januar Jiu-Jitsu- und Ringkämpfe
vor sich gehen. Die Ringkämpfe erkunden sich über elf Tage.
Der 15. und 16. Januar sind besondere Feiertage für Leh-
rlinge und Diener.



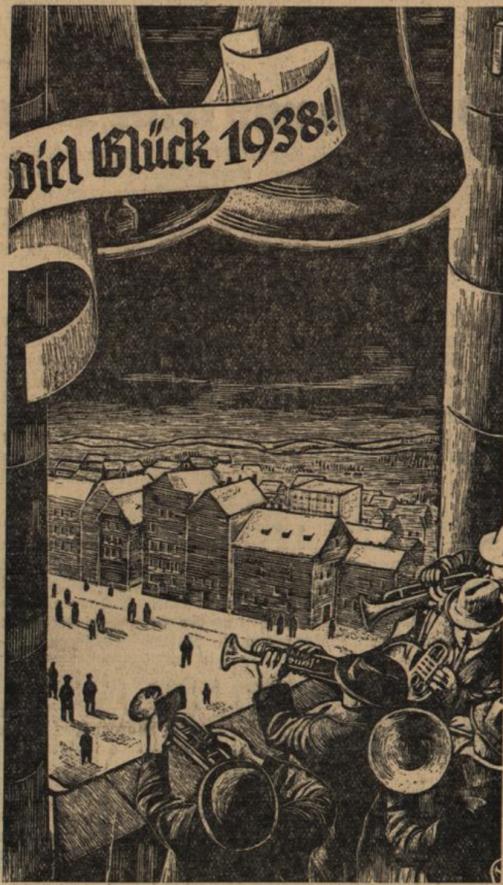
Ein Jahreslauf der Turmbergheimat

Durlach, 31. Dez. Ehe wir das letzte Kalenderblatt entfernen, das förmlich als Einsiedler, als Verlassener, nur noch ein Stundenläufer führt und der letzte Note eines ins Meer der Ewigkeit versunkenen Jahres ist, geizt es sich, eine kleine Abrechnung zu halten bezw. eine kleine Rückschau zu geben auf das Leben, das uns in diesem Jahre in unserer Turmbergheimat bewegte, an dem wir freudig oder auch mißmutig Anteil nahmen, was uns zu Nutz und Frommen oder aber auch zum Schaden gereichte. Immer wollen wir bedenken, daß schwarze und heitere Lese stets für uns bereitgehalten werden und daß wir dem Schicksal nie zu entrinnen vermögen. Was aber immer nach einer derartigen Betrachtung übrig bleibt, ist die Annahme, daß uns ein Jahreslauf strenge Lehre war, auch in dem heraufziehenden neuen Jahr nicht in dieselben Fehler zu verfallen, vielmehr im Blick auf den Dienst an der Volksgemeinschaft, den wir in alle Zukunft unserem Nächsten und damit unserem Volk schuldig sind, das Schicksal weiterhin zu meistern versuchen. Einzelschicksal aber ist immer Schicksal der Gemeinschaft, Schicksal einer Stadt oder Gemeinde, es mithelfen zum Besten zu wenden, soll unser Bestreben sein. Und nun wollen wir unter Heimatbuh des Erinnerungsflichts streifen.

Schon im Monat Januar wurde uns die Nachricht zuteil, daß der Einwohnerstand unserer Stadt die 20 000 überschritten hat, ein Zeichen dafür, daß sich unsere Stadt gleich einer Großzahl anderer Städte und Gemeinden in einer Aufwärtsentwicklung befindet. Der 8. Januar brachte für Durlach die erste große Verdunkelungsübung, bei welcher es noch viel dazuzulernen gab, die aber im allgemeinen einen vorbildlichen Verlauf nahm. Nicht unwesentlich ist die schon seit geraumer Zeit geplante Vereinigung der beiden hiesigen Musikvereine „Lyra“ und „Instrumentalmusikverein“ zu einem Klangkörper, die am 10. Januar in Verbindung mit einem Konzert des neuen Musikvereins Durlach erfolgte. — An diesem Tage sei auch des ersten großen Eintopfes im neuen Jahre in der „Blume“ gedacht, das einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. — Kinder des Jahres sind auch die beiden neuen Straßennamen „Schlesierstraße“ und „Lothringerstraße“ im Stadtteil D. Aue. Großem Interesse begegneten die Wehrmännchen des Standortes Durlach in der Gegend von Palmbach, desgleichen am 16. Januar der Tag der Deutschen Polizei, der in Durlach eine Großparade der Polizeitraktoren brachte, welcher sich wenige Tage darauf eine Speisung von 200 vom WSW betreuten Kindern in Verbindung mit einem Platzkonzert der Kapelle der Schutzpolizei anschloß. Noch in aller Erinnerung ist der Durlacher Karneval, der im Berichtsjahr einen selten gut gelungenen Verlauf nahm und aufs Neue zeigte, daß auch nach dieser Seite unsere alte Markgrafenstadt einen guten Klang hat. Seinen Auftakt nahm er mit der großen Fremdenführung, der sich zwei Wochen darauf der eindrucksvolle Maskenzug mit einer Riesenteilnahme von Vereinen und Gästen anschloß. — In den Berichtsjahr fallen gleichzeitig die großen Werbeaktionen für die Heimbeschaffung der Hitler-Jugend. In Durlach sprach Gauinspektionsleiter des NSDAP, Hg. Reich. — Der 30. Januar war auch für Durlach und seine umliegenden Dörfern allgemeiner Festtag mit einer Großkundgebung.

Auch der Monat Februar war ereignisreich, erwähnt sei hier die große Verdunkelungsübung der Städte Durlach und Karlsruhe am 5. Februar, der die Verpflichtung von zahlreichen Amtsträgern aus 47 Gemeinden des Kreises Karlsruhe-Land in unserer Stadt vorausging. — In dieser Zeit schritt auch der Umbau des Durlacher Rathauses rasch voran und bereits zu Beginn des Monats Februar konnten die neuen, hellen Kassenräume bezogen werden, während erst Monate später die Renovierung, u. a. auch des großen Rathauses, ihren Abschluß fand. — Großes Interesse wurde in dieser Zeit auch den Bauarbeiten an der Reichsautobahn entgegengebracht und in den ersten Februartagen war es uns noch rätselhaft, daß einst die Robert Wagner-Allee in altem Zustand einen allen Ansprüchen des Verkehrs Rechnung tragenden neuen Straße weihen müsse. Doch die Zeit eilte auch hier und nach den vielen

Beichtigungen, die unter sachkundiger Führung stattfanden, konnte man sich immer mehr mit der Tatsache abfinden, daß dieser Straßenzug einmal der Vergessenheit angehört. Heute am Jahresluß ist uns die neue Straße und nicht zuletzt die dem Verkehr übergebene Reichsautobahn mit der Schlüsselstelle Durlach eine Selbstverständlichkeit geworden. — Nicht nur für den Standort unserer Wehrmacht, sondern auch für die Stadt Durlach bildet der 18. Februar als Tag des Besuchs des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Fritsch in unserer Garnison ein Ereignis von besonderer Art. — Der 21. Februar brachte die Feiern des Heldengedenktages, die in größerem Rahmen stattfanden. — Nicht gerade freudig wurde die Nachricht entgegengenommen, daß im Verlauf der Schulreform



auch das Gymnasium Durlach in eine Oberschule, der später der Name „Markgrafen-Oberschule“ verliehen wurde, umgewandelt werden soll. Bürgermeister Sauerhöfer entrollte hier eingehende Pläne über die Neugestaltung. — Von großem Erfolg war in der Mitte des Monats Februar auch der Reichsberufswettkampf, der die große Front der schaffenden Jugend in an-

gestrengtem Wettstreit sah. — Mit einem in allen Teilen gelungenen WSW-Fest fand der Monat seinen Abschluß.

Der Monat März brachte eine Großveranstaltung besonderer Art, den Kreisbauerntag am 8. und 9. März, verbunden mit einer landwirtschaftlichen Schau. Am Schlußtag der Veranstaltung ergriff der Landesbauernführer Engler-Füßlin das Wort und sprach über den Aufbau der badischen Landwirtschaft. Der 12. März führte die landwirtschaftlich tätige Jugend zwecks Durchführung des Reichsberufswettkampfes auf den Bahnhof bei Hohenwettersbach. Im Monat März liegt auch jeweils der letzte Eintopfsonntag, der auch in Durlach von großem Erfolg war, jedoch mit ihm eine Kette sehr gut besuchter Gemeindefestessen ihren Abschluß fand. — Aus dem Schulleben ist im Verlauf dieses Monats von der Abschlußfeier der Volks- und Mädchenbürgerschule (19.3.) und der Bezirks- und höheren Handelsschule (22.3.) zu berichten. — Auch die Durlacher Arbeitslager des RAD, entließen den Winter-Halbjahrgang, um zu Beginn des Monats April bereits wieder voll besetzt zu werden. — Große Beachtung fand im Blick auf das Deutsche Sängerbundesfest in Breslau der am 21. März zur Durchführung gekommene WSW-Liedertag, am folgenden Tage beging in engstem Rahmen die Volksbank Durlach die Feier des 60jährigen Bestehens, abgesehen von einer großen Zahl von Vereinsveranstaltungen.

Eine traurige Note war dem Monat April gegeben, stürzten doch am 5. ds. Mts. der Dachbedenmeister Liebig und sein Sohn von einem Hochhaus in der Weingartenstraße tödlich ab. — Am gleichen Tage bezog die junge Front der Arbeitsmänner für ein halbes Jahr das Franz Sigel-Lager. Unterbeffen rückte auch der Gautag der NSDAP immer näher, an welchem die Partei und sämtliche Formationen geschlossen teilnahmen. Während dieser Zeit fand auch die antihörschewistische Schau bei der Einwohnerschaft großes Interesse. — Der 25. April war dem Gedenken des ersten gefallenen Hitlerjungen Fritz Kröber gewidmet, zur Erinnerung fand eine würdige Totenfeier statt. Die letzten Tage des Monats galten innerhalb der Volksmusikvereine von Durlach dem großen Küsten für den Volksmusiktag in Karlsruhe, zu welchem unsere Stadt und die Nachbarorte starke Abordnungen entsandten. — In den Nachbarorten begannen im Monatsverlauf die ersten Dorfjubiläen, die weit über den ersten Versuch hinausgingen und sicher in kommender Zeit ihre Wiederholung finden.

Auch das Geschehen im Monat Mai ist der Beachtung wert. Der in großem Rahmen zur Durchführung gekommenen Mai-feier, an welcher sich die Belegschaften aller Betriebe beteiligten, folgte am 9. Mai in Wolfartsweier die erste Landübergabe der Abteilung Durlach des Reichsarbeitsdienstes durch Arbeitsführer Walberg an den Bürgermeister Dollinger als Vertreter der Gemeinde Wolfartsweier. — Der Durlacher Sport rückte mit dem 50jährigen Jubiläum des FC „Germania“ am 22. Mai in den Mittelpunkt des Interesses, während die Durlacher Segelfliegergruppe mit einer Lilienthal-Gedächtnisfeier ihrer Arbeit neue Wege wies und die neue Flange legte. — Soll man es als nicht gerade erfreulich bezeichnen, daß ein Stück Alt-Durlach, der Beunsee, der Trodenlegung verfiel? Jedenfalls ist er nicht mehr, wie manch altes Stückchen Heimat ins Meer des Vergessens versank.

Still und ruhig an besonderen Ereignissen verlief der Monat Juni, in welchem gleich zu Beginn desselben der Jugend-Luftschiffahrttag fiel, der ausrichtend für die Jugendarbeit auf diesem Gebiete war, während am 5. Juni in großem Rahmen die Ortskreisgruppe Karlsruhe-Land des Reichsluftschiffbundes mit dem Sitz in Durlach ihr 40jähriges Bestehen feiern konnte.

Das Naturtheater auf dem Verghenberg öffnete in diesem Jahre erst am 4. Juli seine Pforten. Es brachte neueste Bühnenwerke mit großem Erfolg zur Aufführung. — Zu Beginn des Monats schritten die Arbeiten an der Reichsautobahn bei Grüns- und Hohenwettersbach weit voran. — Am 7. Juli konnte der Zweigverein Durlach des Roten Kreuzes sein neues Heim im Rahmen einer schönen Feierstunde bezie-

Ein Jahreslauf entlang der Pfingz

Hab mein Jahreswerk getreu vollbracht
und nun scheide ich in stiller, weicher Pracht.
Hoch vom Himmel flücht Mondenschein
Und wie Seelen lächeln Sterne drein . . .

So klingt es uns entgegen aus dem alten Jahr, das sich nun zum großen Scheiden rüstet. Schon rüft sich der Bläserchor, dem alten Jahr, das ins Meer der Ewigkeit versinkt, den wehmütigen Abschiedsgruß zu spielen: Das alte Jahr vergangen ist. So sei es denn daran, den Schicksalen mannigfacher Art, dem Leben des Jahres 1937 in den Orten entlang der Pfingz ein kurzes Gedenken zu weihen, das uns Lehre oder Vorbild für die kommende Arbeit sein soll. Gemeinde-, Verbands- und Vereinsleben und das Wirken und Schaffen der Bewegung sind gleich mächtigen Gliedern mit dem alten Jahreslauf verankert, wurde doch in den 12 Monaten ganze Arbeit geleistet, die Marzlein ist für kommende Zeiten.

Nach einer in allen Teilen glücklichen Neujahrnacht mit vielen Feiern und Festen konnte der Krügerkameradschaft Söllingen am 10. Januar die Krügerkammer in einer Feierstunde besonderer Art übergeben werden. Zu Mitte des Monats begannen im ganzen Pfingz die Werbeaktionen für die Heimbeschaffung der Hitlerjugend. Kleinfleinbach und Grözingen konnten hier bereits aktive Arbeit leisten, die übrigen Orte folgen im kommenden Jahr. — Daß der Pfingz gleichfalls eine glückliche Stätte im Pfingz hat, zeigen die karnevalistischen Veranstaltungen, insbesondere in Grözingen, wo sogar eine Fremdenführung in großem Rahmen stattfand. — Der Eintopf für das WSW war gleichfalls erfolgreich. Grözingen machte den in allen Teilen gelungenen Versuch des gemeinsamen Eintopfes. — Nicht gerade freudig wurden die Bestimmungen über die Entfernung der Hybridreben bei den Weinbauern des Pfingztales aufgenommen, doch auch hier siegte die Einsicht, wenn es auch einige Gemeinden vorzogen, die ausgehauenen Weinberge in Obstgärten umzuwandeln. — Im Monat Februar stand allerorts der Heldengedenktag im Mittelpunkt der Feiern und wie in den vergangenen Jahren wurde er seitens der Verbände und Vereine festlich begangen. Der 5. März ließ für die Schühngesellschaft Grözingen einen guten Stern aufklingen, konnte sie doch bei dem deutschen Meisterschaftsschießen als beste deutsche Mannschaft den Sieg erringen. — Am 17. März gab Bürgermeister Scheidt-Grözingen seiner Gemeinde einen ausführlichen Bericht über

die Gemeindepolitik der letzten vier Jahre, die für Grözingen im Zeichen rastlosen Aufstiegs standen. — Am 21. 3. konnten die deutschen Säger den WSW-Liedertag des Pfingztales begehen und damit ihre Einsatzbereitschaft für das Opferwerk des deutschen Volkes unter Beweis stellen. — Am 25. März trat für das Pfingz eine neue Bezirksstraßenverkehrsordnung in Kraft, die für Grözingen, Berghausen, Söllingen und Wöschbach von besonderer Wichtigkeit war. — Am gleichen Tage nahmen die Arbeitsmänner des Lagers „Freiherr von Tettenborn“ Abschied von dem einhalbjährigen Dienst mit dem Spaten, das Lager erhielt zwei Wochen darauf wieder neuen Zugang. — Der Ausbau der Wiesenäckerfiedlung im Rahmen des Aufbauprogramms der Gemeinde Grözingen wird zu Beginn des Monats April angekündigt. — In der Monatsmitte begann auch das große Küsten auf den Gautag der NSDAP, an dem Partei und NS-Verbände geschlossen teilnahmen. — Gleichfalls am 15. 4. errang die Grözingen Schühngesellschaft einen neuen Sieg. Der Monat Mai begann mit dem groß angelegten Mai-Feiern, denen sich am 5. Mai die Grundsteinlegung zum HJ-Heim in Kleinfleinbach anschloß. Am 13. Mai tagte im Söllinger Rathaus die 4. große Straffammer wegen eines besonderen Straffalles. — Im Monat Juni konnte Berghausen berichten: Frei von Arbeitslosen. In dieser Zeit fand gleichfalls in Berghausen der erste Dorfgemeinschaftsabend statt, dem sich weitere in Grözingen und Kleinfleinbach sowie Wöschbach anschloßen. — Am 4. Juli beging die Freiwillige Feuerwehr Söllingen die Feier ihres 10jährigen Bestehens verbunden mit einer Schauübung. — Am gleichen Tage hatte das Arbeitsdienstlager „Freiherr von Tettenborn“ Grözingen anlässlich eines großen Sommerfestes viele Volksgenossen zu Gast. — Am 11. Juli konnte der Gesangverein „Eintracht“ Grözingen das Fest des 90jährigen Bestehens unter großer Beteiligung der Volksgenossen und Gastvereine feiern. — Die herrlich gelegene Löshütte ging am 14. Juli in das Eigentum der Hitlerjugend über, am gleichen Tage wurde die Planung eines Gemeinschaftshauses in der Siedlung Neu-Grözingen durch das Bürgermeisteramt bekanntgegeben. — Ein am 14. Juli durchgeführter Pflichtappell des Luftschiffes für das Pfingz in Berghausen gab Zeugnis von dessen Schlagfertigkeit. — Für die Gemeinde Berghausen war der 21. Juli von Wichtigkeit, wurde doch anstelle des durch Krankheit zurückgetretenen Bürgermeisters Unger Bürgermeister Leonhardt in sein neues Amt eingeführt. — Am 23. Juli errang die

Schühngesellschaft Grözingen bei starker Konkurrenz die Untertreisterschaft im Schießen. — Mitte des Monats August fand die Hauptübung der „Feuerlöschpolizei Grözingen“ statt, mit welcher die Verabschiedung des aus dem Dienste scheidenden langjährigen Wehrführers Kunzmann verbunden war. — Die Sommerfeste der Vereine erreichten zu dieser Zeit ihren Höhepunkt. — Söllingen war in der Zeit vom 25. bis 27. September mit der Durchführung der Pfingzschau des Bezirksobstbauvereins Durlach beauftragt worden. Die Veranstaltung war für den Obstab Durlach und des Pfingztales ein voller Erfolg. — Im 3. des Monats Oktober feierte man in Form von Festjügen und Gemeinschaftslandgebungen das Erntedankfest, während am 10. Oktober erstmalig die Maul- und Klauenseuche auftauchte, die auch das Pfingztal nicht verschonte. In der Mitte des Monats November konnte die ev. Gemeinde Berghausen den Grundstein zum neuen Gemeindehaus in der Entengasse legen. — Am 18. desselben Monats gab Bürgermeister Wenz-Söllingen einen Erfolgsbericht über die unentwegte Aufbauarbeit der Gemeinde. — Die Weihnachtsfeiern im Pfingztal nahmen am 5. Dezember mit einem großen Weihnachtsmarkt in Grözingen ihren Anfang und fanden in den glänzenden verlaufenen Volkswiehnachtsfeiern aller Orte des Pfingztales ihren würdigen Ausklang. Werfen wir noch einen Blick auf das Gemeinleben, so kann wohl behauptet werden, daß alle Anstrengungen der Gesundung der Gemeinden gemacht und erfolgreich zu einem gewissen Abschluß gebracht wurden. In der Frage der Raktienierung ist es nicht unwichtig, auch der Arbeiten des Pfingztales zu gedenken, die für die Landwirtschaft des Pfingztales von besonderer Wichtigkeit sind.

Zuerstlich auf das neue Jahr, so wollen wir dem alten, dessen Gloden nun zu lingen beginnen, die letzten Stunden noch das frohe Geleit geben. Was es uns Gutes gab, das wollen wir hegen wie einen treuen Schatz, was es uns an Leid bescherte, an Unglück und Widerwärtigkeiten — laßt uns das alles vergessen, denn nur die immerwährende neue Ausrichtung nach dem Lauf der Zeit bringt uns vorwärts, denn aller Stillstand bedeutet Rückschritt, denken wir immer im Blick auf die kommenden Pflichten und die kommenden Freuden, welche die Stunden des Leids und der Trauer überbrücken wollen, an den frohen Jahrtenruf, der uns begleiten soll durch das aus dem Nichts aufsteigende Jahr 1938:

Es hat ein Gott die schöne Welt
zu eigen uns gemacht!

hen. — Der Ruf „Schönheit der Arbeit“ fand in vielen Neugestaltungen innerhalb der Feiertage hiesiger Betriebe seinen besten Tatbeweis. — Von ungünstigem Wetter waren die Standortmeisterschaften des Heeres begleitet, die am 9. Juli zum Austrag kamen. — Die Freibad Saison hatte zu Beginn des Juli in Durlach und in Wolfartsweiler Hofstonsjunktur. — In einem „Abend der Freude“ am 13. Juli stellte die „Großloge“ Durlach die Parole Frohsein in vorderster Reihe. Innerhalb des großen Programms wirkte die japanische Filmschauspielerin Sakue Yuasa mit. — Stupferich erlebte am 18. Juli einen Festtag, feierte doch die dortige Freiwillige Feuerwehr ihr einjähriges Bestehen. — Zu dieser Zeit bis Mitte August herrschte auf dem Turmberg frohes Jugendleben, hatten sich doch in dem schönen Heim auf mehrere Wochen die NSB-Kinder eingebürgert. — Am 21. Juli rückte der Standort Durlach einschließlich der Abteilung Gröchingen zur Uebung auf den Truppenübungsplatz aus, von der Bevölkerung herzlich verabschiedet. — Ein besonderer Festtag für die Durlacher Sänger war der 29. Juli, an welchem sie die Fahrt zum Deutschen Sängerbund nach Breslau antraten und bei ihrer Rückkehr von der Bevölkerung herzlich empfangen wurden.

Der Monat August brachte die Neuöffnung des einer Neuordnung unterzogenen Pfingstbaumfests. — Durlach-Aue gab am 8. August den Erntehelfern aus dem Reichsarbeitsdienst im Rahmen eines Dorfabends ein Festmahl. — Am 10. ds. Mts. konnten die Preisträger des Wettbewerbs „Durlach im Blumen-schmuck“ ihre Preise in Empfang nehmen. — Der 19. August brachte die Rückkehr der Soldaten vom Truppenübungsplatz, am 25. rückten sie wieder ins Manöver ab. — Der Dorfabend von D-Aue zu Ehren der Erntehelfer des RAD fand am 22. 8. in Durlach seine Wiederholung. — Am 25. 8. konnte die Firma Sultan Genishow im Rahmen einer großen Betriebsfeier das 50jährige Bestehen festlich begehen. — Am 25. 8. verteilte auch die Gemeinde Wolfartsweiler die Preise an die Bewerber im Fensterputzwettbewerb. — Zu Ende des Monats zeigte der Durlacher Markt bereits ein neues Gesicht, wurden doch durch die SA. Durlach die umfangreichen Arbeiten der Ausgestaltung in ein SA-Heim in Angriff genommen.

Das weinstrohe Durlach bekam am 1. September seine Patenweintage zugeteilt. Diesmal war es ein edles Raß, was an zwei Patenweintagen zum Ausschank kam. — Hohenwetterbach entließ am 19. 9. die NSB-Kinder aus Lachen die hier zur Erholung weilten, frisch und froh in ihre Heimat. Am Reichsparteitag nahmen eine große Zahl von Angehörigen der Bewegung teil.

Sollen wir den Monat Oktober als Monat des Schicksals ansehen, wir wissen es nicht, denn noch sind die Würfel für Durlach ganz besonders in der Frage der Eingemeindung noch nicht gefallen, die mit der Abberufung des Bürgermeisters Sauerhölzer akut wurde, der sich am 1. 10. von den Ratsherren und den löst. Beamten und Angestellten verabschiedete. Bis auf den heutigen Tag ist der Posten noch nicht besetzt, sondern wird vom stellvert. Bürgermeister Bull verwaltet. Ein weiteres Ereignis ließ Durlach gleichfalls für einen Augenblick aus dem üblichen Rahmen aufluchten, die Uebergabe der Straße Durlach-Bruchsal der Reichsautobahn. Bei der Eröffnungsfeier war nicht nur der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, anwesend, auch die englischen Parlamentarier, die sich gerade auf einer Inspektionsreise durch Deutschland befanden, waren als Gäste anwesend. Auch das Erntedankfest am 3. Oktober wurde wieder in größerem Rahmen, in Durlach jedoch ohne einen Erntedankfestzug, gefeiert. — Im Rahmen der Gaukulturwoche veranstalteten die örtlichen Gesangsvereine in Gemeinschaft mit dem Musikverein ein Schloßgartenkonzert, dem sich abends ein Kameradschaftsabend der Gesangs- und Volksmusik treibenden Vereine anschloß. — Für die Hitler-Jugend war der 10. Oktober Angelegenheit eines Rückblicks auf ein 10jähriges Bestehen. — Gleichzeitig wurde wieder das erste Einopferfest durchgeführt, das nunmehr nur noch im Monat März wiederholt wird. — Die Kriegsoffer konnten gleichfalls ihre Sonderfahrt ins Redartal durchführen, die einen schönen Verlauf nahm. — In der Mitte des Monats Oktober wurde der große Maschinenpark der alten Baustelle der Reichsautobahn bei Wolfartsweiler, Grün- u. Hohenwetterbach eingeseht und das breite Band der Straße entfaltet sich in Richtung Stupferich-Palmbach immer mehr, nachdem bereits ein großer Teil der Arbeiten der Unterführung der Straße Grün- und Hohenwetterbach abgeschlossen ist. — Am 15. 10. verließen auch die Arbeitsmänner der Arbeitslager Durlach und Gröchingen ihren Dienst, nachdem sie ein halbes Jahr Dienst am deutschen Boden leisteten. Der 25. Oktober brachte die Eröffnung des Volksbildungswerkes Durlach,

das sich im Laufe der zwei Monate gut eingeführt hat und in Arbeitskreisen und Vortragsabenden in den kommenden Monaten seine Fortsetzung findet. — Der nationale Spartag am Schluß des Monats Oktober war ein großer Erfolg, die Jugend hatte hier einen besonderen Anteil. — Am 5. November bezogen die neuen Rekruten die Kasernen, nachdem Ende Oktober der erste Zweijähr-Rekrut als Reservist abging. — Der 9. November wurde am Fritz-Krüger-Ehrenmal und in den Nachbarorten an den Kriegsgedenktätten in üblichem Rahmen gefeiert Durlachs Humor übernahm im Blick auf den Durlacher Karneval am 11. 11. und 11. 11 Uhr in einer Festigung der Grologe das Zepter und wird es schwingend im neuen Jahre führen. Die Arbeitslager Durlachs und Gröchingens erhielten am 15. November ihre neue Bekleidung, die sich bereits gut eingelebt und ihren Weihnachturlaub hinter sich hat. — Groß ist die Beteiligung am Leistungstempel der Betriebe, der am 15. November erneut propagiert wurde. Zur selben Zeit begann auch das Rufen für den Reichsberufswettbewerb. Am Tag der Volksmusik (16. November) stellten die Durlacher Privatmusiklehrer mit ihrer großen Schülerschar und in einer Sonderveranstaltung die hiesige Martgrafen-Oberschule den Volksmusikgedanken ihren Konzerten und Vorträgen voran. — Ein besonderer Tag im Leben der jungen Rekruten war der 18. November als Tag der Vereidigung. — Am 20. 11. stellte im Rahmen einer Hauptübung die Freiwillige Feuerwehr Durlach ihre Schlagkraft erneut unter Beweis. — Am gleich Tage begann durch die Maul- und Klauenepidemie in einzelnen Orten eingeschränkt, die große Versammlungswelle der NSDAP. mit öffentlichen Versammlungen in Durlach, Wolfartsweiler, Grün- und Hohenwetterbach, Stupferich und Palmbach. — Am 27. November rückte der Gaunmiste-

zug des RAD. mit seinem bewährten Stabführer, Obermuffelzugführer Vogel in den Mittelpunkt des Geschehens durch das große vorweihnachtliche Konzert zugunsten des WSM. des deutschen Volkes, während am folgenden Tage sich die Kurzhüftler zu dem Reichleistungsschreiben zusammenfanden, aus welchem 40 örtliche Preisträger hervorgingen. — Zu dieser Zeit konnte auch das bekannte Schneid-Quartett in festlichem Kreis das 25jährige Bestehen feiern. — Der Tag der nationalen Solidarität brachte auch dieses Mal wieder den Einsatz des gesamten Führerkorps der Partei und der Bewegung sowie der Leiter von Werken und Schulen. — Am 12. Dezember starteten in unserer Stadt die Mannschaftstämpfe der Turner, während am 15. Dezember die Kette der Weihnachtsfeier für die vom WSM betreuten Kinder begann, die am 18. Dezember im Hotel Post und am 21. Dezember in der Weihnachtsfeier des RAD. ihren Höhepunkt erreichte und hinüberleitete zu den Volksweihnachtsfeiern, die in Durlach und den umliegenden Ortschaften einen glänzenden Verlauf nahmen und zeigten, daß sich auch hier die Volksgenossen, die Wehrmacht, der Reichsarbeitsdienst und nicht zuletzt die NS-Verbände zu der großen Helfergemeinschaft zusammenfanden. — Daneben sei noch der große Reigen der Weihnachtsfeier zu nennen, die mit dem Berklingen der Weihnachtsglocken ihren Abschluß fanden.

So ist mit einer großen Kette von mühevoller Kleinarbeit der Jahresweg unserer Markgrafenstadt und der Orte der Turmbergherme gezeichnet und zu wünschen wäre nur bei dem Uebertritt über die Schwelle in das neue Jahr 1938, daß all die guten Wünsche für unsere Markgrafenstadt Durlach, für unsere Turmbergherme, für Bewegung, Vereine, Verbände und Einzelpersonen einem glücklichen Schicksal begegnen.

Durlach und seine Bautätigkeit im Jahre 1937

Die Stadt Durlach ist auch im Jahre 1937 auf baulichem Gebiete nicht müßig geblieben. Groß ist die Zahl insbesondere der Neubauten, die im Gebiet des Turmberges errichtet wurden. Ganze Straßenzüge sind neu entstanden, wir denken hier nur an den Ausbau der Robert Wagnerstraße, der Horst Wessels- und der Schlageterstraße, die sich vollendet in das in sich geschlossene Bild der

zugewiesenen Platz im Kranz der aufstrebenden Städte des nationalsozialistischen Deutschland auszufüllen suchen.

Auch in den Nachbargemeinden Wolfartsweiler, Grünwetterbach, Hohenwetterbach, Palmbach und Stupferich sind begonnene Neubauten fertiggestellt und weitere Neubauten geplant, sodaß auch sie sich in den Reigen einfügen und unser Wunsch ist, daß das Jahr 1938 für alle Orte unserer Turmbergherme ein Jahr rastlosen Aufstiegs bedeutet.

kleine Silvester-Anekdoten

Ein Silvesterabend in Friedrichsruh. Der Gesundheitszustand Bismarcks ist nicht der beste. Etwachen Kopfschmerz quält den Fürsten. Die Gäste sind besorgt. Eine bekannte Sängerin holt ein Schächtelchen Pfiffen hervor und bittet Bismarck, zwei oder drei davon mit einem Glas Wasser zu nehmen. Das werde helfen.

Bismarck ist nicht abgeneigt. Zuvor aber zieht er seine Uhr, stellt die Zeit fest und lehnt dann ab: „Erst in zwei Stunden!“ Und er begründete dies damit, daß es alter Glaube seiner Familie sei, derjenige werde im neuen Jahr eine schwere Krankheit durchmachen müssen, der in der Silvesternacht in der Zeit von 9 bis 1 Uhr auch nur einen einzigen Tropfen Wasser zu sich nehme. Dieser Befehl aber wollte er sich nicht mutwillig auslegen.

Henri J. H. konnte in der Silvesternacht frühlich sein wie nur einer. Aber auch ihn beherrschte heimliche Furcht vor den Ereignissen des kommenden Jahres. Er hat niemals in der Silvesternacht ein Wort geschrieben, weil er fürchtete, dadurch im neuen Jahre seine Schaffenskraft zu verlieren. Als er einmal von einem Freunde gebeten wurde, einen geistvollen Ausspruch schriftlich festzuhalten, lehnte er dies mit dem Hinweis auf diese seine Ueberzeugung rundweg ab.

Blondhaarig und blauäugig mußten die Menschen sein, in deren Gesellschaft der große italienische Tenor Enrico Caruso die Silvesternacht verbrachte. Von ihrer Anwesenheit erhoffte er Glück für das kommende Jahr, und er mußte das mit Beispielen aus seiner Künstlerlaufbahn zu beweisen. Als er 1893 mit seinen „Glückseligen“, Silvester gefeiert hatte, brachte ihm das Jahr 1894 sein erstes Engagement, und 1899 brachte ihm seine ersten großen Erfolge in Mailand, nachdem er Silvester 1898 ebenfalls mit blondhaarigen und blauäugigen Menschen das neue Jahr begrüßt hatte.

Die Toten des Jahres 1937

Ein Rückblick

Das Jahr 1937 ist insofern bemerkenswert, als kein Staatsoberhaupt in ihm verstorben ist. Dagegen ist eine Reihe ehemaliger staatsmännlicher Persönlichkeiten, die in früherer Zeit an der Spitze eines Staatswesens standen, dahingeshieden. Am hohen Alter von 87 Jahren starb der Gründer der Tschechoslowakischen Republik und später ihr erster Staatspräsident, Masaryk. Am Mai war einer seiner Mitkämpfer beim Aufbau des neuen Staates, Dr. Karl Kramarsh, 76jährig ihm im Tode vorangegangen. Er war unter Masaryk der erste Ministerpräsident der Prager Regierung, 73jährig starb Gaillon Domergue, der bekannte französische Politiker, der mehrfach Minister und Ministerpräsident und von 1924 bis 1931 Präsident der französischen Republik gewesen war.

Aus Deutschland reiste sich ein ehemals stellvertretender Reichspräsident dem Zuge des Todes ein. Dr. Walter Simon, Reichsgerichtspräsident und Außenminister, stand während des Interregnums nach dem Tode Eberts und vor der Wahl Hindenburgs 1925 an der Spitze des Deutschen Reiches. Aus dem Kreise der Staatsmänner früherer Zeiten ist ferner geschieden der Botschafter von London, der 1923 kurze Zeit deutscher Außenminister gewesen war, und der deutsche Gesandte in Dublin, Wilhelm von Kuhlmann, starb auf seinem Posten erst 58 Jahre alt.

Von politischen Persönlichkeiten der Vergangenheit seien der bekannte konservative Führer Elard von Oldenburg-Janschau erwähnt, der letzte Gutsnachbar Hindenburgs in Meudel, dessen Ausspruch vom Leutnant mit zehn Mann, die zur Auflösung des Reichstages genügt, seinerzeit außerordentliche Berühmtheit erlangt hatte, weiter Dr. Werner von Meile, der als regierender Bürgermeister die Universität Hamburg gegründet hat, Staatssekretär Kühn, der Vorgänger Helfferichs im Finanzministerium, und Bernhard Dernburg, der als Unterstaatssekretär für die Kolonien die Auflösung des Reichstages 1906 im Kampf gegen Zentrum und Sozialdemokratie entseßte und durchführte.

Gemaltige Väter hat der Tod in die Familie des letzten regierenden Großherzogs von Hessen, Ernst Ludwig II. (1892-1918), gerufen. Er starb Anfang Oktober, sechs Wochen später verunglückte seine Witwe, sein ältester Sohn, seine

Schwiegertochter und zwei Entelkinder tödlich durch einen Flugzeugabsturz bei Ostende.

Von englischen Politikern sind drei seinerzeit vielgenannte Persönlichkeiten dahingeshieden. Im März starb, 73 Jahre alt, der ehemalige Außenminister Sir Austen Chamberlain, dessen Name unter dem Locarno-Vertrag steht. Ihm folgte im Mai Philipp Snowden im gleichen Alter. Er war ehemals Vorstandsmitglied und Präsident der Genfer Abrüstungskonferenz. Den Beschluß machte im November der langjährige Ministerpräsident Ramsay MacDonald, der auf einer Amerika-Reise starb. Er und Snowden waren ehemalige Arbeiterabgeordnete.

Je weiter wir uns vom großen Krieg entfernen, desto kleiner wird die Zahl derer, die einst im Weltkrieg eine führende Rolle ausgeübt haben. Das deutsche Heer erinnert sich in Dankbarkeit des Generals der Artillerie Max von Gallwitz, dessen Name als Führer einer Heeresgruppe mit dem Donau- und Saveübergang bei Belgrad für immer verbunden ist. Er starb im Neapel 85 Jahre alt. Der bayerische Generaloberst Graf Bothmer, ebenfalls ein bekannter Führer aus dem Kriege, starb in München 82 Jahre alt. Wir gedenken ferner des letzten Kommandanten der Festung Metz, des Generals von Doven, des Generalmajors von Hackett, des Präsidenten des Heeresarchivs, des Generalmajors von Kuhlwein, des stellvertretenden Bundesführers des Kniffhändlerbundes und des ehemaligen Chefs des Deutschen Feldpostwesens, Georg Domislaff (Berlin, 84 Jahre alt). Am 20. Dezember starb der Feldherr des Weltkrieges, General der Infanterie Ludendorff, 72 Jahre alt, in München und mit einer der bedeutendsten Soldaten des Weltkrieges und der deutschen Geschichte die Marine verlor ihren Mitstifter und großen Organisator, den Admiral Paul Behnke (71 Jahre alt), den Kapitän zur See Moritz von Egidy, den Führer des Schlachtkreuzers „Seydlitz“ in der Stagaratschlacht, und den aktiven Konteradmiral Wajner, den ersten deutschen Marineattaché in London, der beim deutsch-englischen Flottenabkommen beteiligt war.

Von den Toten fremder Armeen sei General Emilio Mola genannt, der 46jährige tatkräftige Führer der Franco-Truppen an der spanischen Nordfront, der durch einen Flugzeugabsturz tödlich verunglückte, und Marschall Vzzet Pajcha, ehemaliger Großweiser und Kriegsminister, während des Krieges Heerführer an der türkischen Kaukasusfront.

Wie immer, hat auch 1937 die Wissenschaft dem Tode große Tribute bringen müssen. Die Theologen verloren die Professoren Rudolf Otto in Marburg und Adolf Deißmann in Berlin,

die Rechtswissenschaft den Reichsgerichtspräsidenten a. D. Bünger, der den Vorfall im Reichstagsbrand-Prozess geführt hat, und den Strafrechtslehrer Friedrich Dettler in Würzburg. Weiter verließ uns der Berliner Professor Arthur Hübnere, der eigentliche Voller der des Grimmischen Wörterbuchs, der berühmte Aegyptologe Adolf Erman und der Schulpolitiker Dr. Johannes Te w o s, der Förderer der deutschen Einheitschule, und der weltberühmte Internist Rudolf von Krehl in Heidelberg, der Inhaber des Adlerschilbes.

In diesem Zusammenhang sei noch des Erfinders der drahtlosen Telegraphie, Guglielmo Marconi (Rom, 63 Jahre alt) und Lord Rutherford, des Begründers der Atomphysik und der Atomzertrümmerung gedacht (Cambridge, 66 Jahre alt).

Die Musik verlor den deutschen Komponisten Paul Schreiner und den Pianisten Willi Kheberg, den ungarischen Komponisten Eugen Hubay und den polnischen Komponisten Karl Szymanowski. Die Literatur verlor den spanischen Philosophen und Dichter Miguel de Unamuno. Aus dem Film schieden für immer Aede Sandrod und Renate Mülller, beide hochgeachtet und beliebt, ferner Alfred Abel, Jean Harlow, deren letzte Filme jetzt erst laufen und Hella Moja, einst in der Zeit des Stummfilms eine bekannte Darstellerin auf der Leinwand. Der durch seine Forscher- und Großwildfilme berühmt gewordene Amerikaner Martin Johnson starb tödlich ab.

Von sonstigen bemerkenswerten Einzelpersönlichkeiten sei an erster Stelle der Abt Albanus Schachleiner genannt, ein treuer Anhänger des Führers und ständiger Besucher der Nürnberger Parteitage, der 77jährig in Oberbayern starb. John D. Rockefeller, der amerikanische Petroleumkönig, erreichte sein Ziel, hundert Jahre alt zu werden, nicht. Mit 98 Jahren nahm ihn der Tod hinweg. Auch der Webererwieder der Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, ist in Lausanne 75jährig gestorben.

51 deutsche Matrosen gaben ihr Leben in treuer Pflichterfüllung dahin. Am 20. Januar ging das Versuchsschiff „Welle“ mit 25 Mann bei Fehmarn unter, als es ein Boot der SA-Marine aus Seenot retten wollte. Am 29. Mai fielen die Bombenholkschwimmer Flieger auf das Panzerschiff „Deutschland“ vor der Reede von Jbga. 31 Tote und 83 Verwundete waren die Opfer. Wir gedenken ihrer in dankbarer Treue, denn auch sie sind für des Vaterlandes Größe gefallen.

Bahnhofs-Gaststätte Durlach

Allen unseren lieben Gästen zum neuen Jahre die

besten Glück- und Segenswünsche

Familie Otto Ehmman

Meiner werten Kundschaft

zum Jahreswechsel die besten

Glück- u. Segenswünsche

A. Lochmüller und Frau

Elektrio- und Radiohaus / Kronenstr. 8
Telephon 90

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr

Auto-Zentrale Höpfinger

Fernruf 253

Zum Jahreswechsel

unseren werten Gästen ein

Glückliches Neujahr

Familie Julius Enderle

„Roter Löwen“

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein

Glückliches neues Jahr

Aug. Burkhardt

VORM. LOUIS LUGER
Manufakturwaren Herrenstraße 1

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten ein

Glückliches neues Jahr

Marie Schäfle, Damen-Salon

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten ein

gutes neues Jahr

Fam. Kaufmann, Bäckerei

Ecke Kirch- u. Miffelstraße

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

Franz Ruffert und Frau

Durlach-Aue, Schwarzwaldstraße 32

Allen werten Gästen und Freunden ein

Prosit Neujahr!

Josef Werner, Darmstädter Hof

Unseren werten Kunden und Gästen, sowie Freunden und Bekannten ein

glückliches und gesundes neues Jahr!

Wilhelm Baumann u. Frau

Metzgerei u. Gasthaus zum „Waldhorn“ Durlach-Aue

Meiner werten Kundschaft Freunden und Bekannten

herzl. Glückwünsche zum Jahreswechsel

Schubhaus Otto Henkenhaf

Unserer werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten die besten Wünsche zum

NEUEN JAHR

Karl Heßler
Uhrmacher

Marta Heßler
Modistin

Meiner werten Kundschaft

herzliche Glückwünsche zum Neuen Jahr!

Albert Roth • Malermeister

Sammstr. 17 Weifang Nachf. Telefon 707



Im neuen Jahr

wird es mein oberster Grundsatz sein „Nur zufriedene Kunden“. An der Jahreswende wünsche ich meinen Kunden und denen, die es noch werden

Glück und Erfolg

H. Fischbach

Inh. der Fa. H. Meißburger

Allen Freunden und Wohltätern unseres Hauses, den Besuchern unserer Bade- und Kneippanstalt

zum Neuen Jahr Gottes reichsten Segen

Verwaltung Christkönigshaus

Meiner verehrlichen Kundschaft ein

glückliches neues Jahr

Bäckerei u. Konditorei **Karl Stumpf u. Frau**

Adolf Hitlerstraße 49

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr!

Adam Rittershofer und Familie

Expedition-Holz- u. Kohlenhandlung, Tel. 190, Adlerstr. 11

Meiner werten Kundschaft ein

glückliches neues Jahr!

Karl Niemann

Vertreter vom Haus Christofstal

Allen unseren Gästen ein

Prosit Neujahr!

A. Geng u. Frau, Karlsruher Hof

Allen meinen Freunden und Bekannten, Stammgästen und speziell denen vom schönen Sach' ein

glückliches Neujahr wünscht

L. Müller und Frau z. „Krokodil“

Unserer werten Kundschaft

herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

Durlacher Fischhalle

Fr. Geisert
Adolf Hitlerstr. 36 Tel. 55

Feinkostgeschäft

Geisert
Ettlingerstr. 8 Tel. 55

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden u. Bekannten ein

glückliches neues Jahr

Durlacher Schuhbesohlbetrieb 86

Adolf Hitlerstraße

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden u. Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Bäckerei Dehler

Unserer werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Johann Kramb Wtw. Inh. Alfred Kramb

Holz- und Kohlenhandlung

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Freunden u. Bekannten ein

gutes neues Jahr!

Emil Schmitt und Frau

Mittelstr. 12 Elektrogeschäft Telef. 651

Viel Glück im neuen Jahre

wünscht seiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden

Friedrich Sauder

Holz- und Kohlenhandlung

Killisfeldstraße 3 Telefon 559

Unserer werten Kundschaft Freunden u. Bekannten ein

Glückliches neues Jahr!

Familie Ludwig Koppenhöfer

Malermeister

Schloßstraße 2

Telefon 411

Unserer werten Kundschaft u. allen Bekannten
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

GUSTAV ALTFELIX, Friseursalon

KELTERSTRASSE 23

Unserer werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten recht
herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

Disson-Weine:

Carlo Persichini

Rappenstraße 2

Telefon 169

Meiner werten Kundschaft ein

glückliches neues Jahr!

Franz Schmitt, Metzgerei

Adolf Hitlerstraße 5

Allen unseren werten Gästen

herzliche Glückwünsche zum Neuen Jahre

Jos. Buchholz und Frau

Gasthaus zur „Schwanc“

Adolf Hitlerstraße

Meiner werten Kundschaft ein

glückliches neues Jahr

Karl Klee

Adolf Hitlerstraße 79

Schuhmachermeister

Unsern verehrten Gästen, Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr

wünscht Familie Gehler zum „Adl.“

Heute Silvester-Feier

Hotel Post / Posthörnle
 ALLEN UNSEREN GÄSTEN EIN RECHT FROHES NEUES JAHR!
 31. 12. 1937: Gemütliche Silvester-Feier / Tanz / Ueberraschungen
 1. 1. 1938: Neujahrs-Tanz (nachmittags und abends)
 „? Bellidani?“ A. L. und N. Schnauffer „? Bellidani?“

Ein recht gutes
1938
 UND VIELEN DANK FÜR
 TREUE KUNDSCHAFT
 Salamanderschuhhaus
 Morlok vorm. G. Stiefel
 Durlach b. Rath.
 Auch im neuen Jahr
das Inserat
 der beste Werber

Unsere werten Gästen, Freunden u. Bekannten
ein glückliches neues Jahr
 Familie Balzer, Grüner Hof

Unsere werten Kundschaft
 Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr
Löwenbrauerei Durlach
 Hugo Jahn

Herzlichen Glückwunsch
 zum Jahreswechsel allen
 Freunden, Gästen und
 Gönnern.
Familie Mössinger
 „Meberhof“

Unsere wert. Kundschaft, sowie
 Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr!
Familie Georg Kraus
 Metzgerei Amalienstraße

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten die
 herzlichsten Glückwünsche
 zum neuen Jahr
Familie Kunz, Traube

Allen unseren werten Gästen, Freunden und
 Bekannten ein
gutes, neues Jahr!
 Gleichzeitig empfehle ich meine **Hausmach. Wurst-**
waren sowie meine gut gepflegten **Biere und Weine**
Familie Fritz Faden
 zum „Auerhof“

Unsere werten Kundschaft und allen Bekannten
Herzliche Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
Kaufhaus G. Wasserkampf
 Adolf Hitlerstraße 52

»Schwane« D.-Aue
 Unsere werten Gästen ein recht
gesegnetes neues Jahr
Emil Müller und Frau

Unsere werten Kundschaft, Verwandten und
 Bekannten anbieten
 zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
 Anna Sauder, Pfingstraße 73
 Friedrich Sauder, Killisfeldstraße 3
 Heinrich Sauder, Werderstraße 14
 Rudolf Sauder Wtw., Adolf Hitlerstraße 35
 Robert Sauder, Auerstraße 50

Unsere werten Kundschaft ein
glückliches neues Jahr
Hermann Kleiber und Frau
 Bäckerei, Adolf Hitlerstraße 17

Allen Freunden, Bekannten und Gästen ein
glückliches neues Jahr
 Frau Klenert, Gasthaus zum Adler D.-Aue

Unsere werten Kundschaft ein
Glückliches neues Jahr
Schneyer Durlach

Unsere werten Kundschaft ein
glückliches neues Jahr!
Leopold Meier, Malermeister, u. Frau
 Wilhelmstraße 4

Meiner werten Kundschaft ein
glückliches neues Jahr
Möbelhaus Falkner
 Inh. Karl Schmitt
 Durlach, Adolf Hitlerstraße 94

Meinen werten Gästen und Freunden ein
GLÜCKLICHES NEUES JAHR
RICHARD MÜNGENAST u. FRAU
 Konditorei-Kaffee Adolf Hitlerstr. 76a

Unsere werten Kundschaft,
 sowie Freunden u. Bekannten
 zum Jahreswechsel die besten
Glück- u. Segenswünsche
J. Bakker und Frau
 Holz — Kohlen — Rohprodukte

Zur Jahreswende
 die herzlichsten Glückwünsche
XAVER HAGL
 Obst — Gemüse — Südfrüchte
 Durlach-Aue, Vogesenstraße 3 — Telefon 582

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr
Familie W. JÖRGER, Bäckerei
 Molkestraße 7

Unsere werten Kundschaft ein
glückliches neues Jahr
JOSEF LUTZ und FRAU
 Bäckerei, Konditorei und Kaffee, Adolf Hitlerstraße 67


PROSIT NEUJAHR
 allen unseren Kunden
 und die es werden wollen
HERREN & KNABENKLEIDUNG
KLEIBER & CO
 KARLSRUHE-KAISERSTR.-ECKE-KREUZSTR.
 gegenüber der kleinen Kirche

Unsere verehrten Kundenkreis, sowie allen Bekannten
viel Glück für
1938
OTTO WERNER u. FRAU
 Molkestr. 15 METZGEREI Telefon 313

Viel Glück im neuen Jahr
 wünscht seinen Kunden
 und Bekannten
Elektro- und Radiogeschäft
LUDWIG GOLL u. FRAU

Unsere werten Kundschaft
 Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr
Eugen Loser und Frau
 GIPSER-GESCHÄFT

Unsere werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten recht
herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Johann Göckel, Korbwarengeschäft
 Adolf Hitlerstraße 34

Meiner werten Kundschaft ein
glückliches neues Jahr
Damenfrisiersalon M. Gottstein
 Rotherwiesenstraße 10

Viel Glück im neuen Jahr
 wünscht seinen Kunden und Bekannten
Malermmeister
Fritz Scheuble und Frau

Unsere werten Kundschaft
 allen Freunden und Bekann-
 ten ein
frohes, neues
Jahr!

Familie Karl Rohrer
 Mühlstraße 2

Nicht meinen, Ursula!

ROMAN VON
HANNE PASSER

ROMAN-BEILAGE DES »DURLACHER TAGEBLATTS / PFINTZÄLER BOTE«

Urheber-Rechtsschutz
Korrespondenz-Verlag
Fritz Mardicke, Leipzig C1

(4. Fortsetzung.)

Des Direktors große, weiße, gepflegte Hände beschreiben eine weite Geste, die ebenigut alles abtut wie alles einschließt, indem er meint:

„Oh, da gibt es schon Möglichkeiten...“
„Almosen?...“ fällt Ursula mit kurzer Frage ein.
„Wer wird denn gleich so krasse Worte gebrauchen, Liebes Kind.“

„Kraß oder nicht. Almosen kommen hier absolut nicht in Frage. Entschuldigen Sie, aber...“

„Wollen Sie das nicht mir überlassen, Fräulein Ursula? Ich verstehe solche Dinge besser zu beurteilen und... zu behandeln. Geben Sie mir einfach die Adresse Ihres Schüglings und ich...“

„Nichts für ungut, liebster Direktor, aber Ihre freundliche Absicht ist in diesem besonderen Fall wirklich unausführbar. Glauben Sie mir, daß ich ihn als solchen, ungeachtet Ihrer allzumeinen, so viel größeren Erfahrung schon im rechten Lichte sehe.“ Ursulas Antlitz schielte sich wieder zusammen und wird glatt. Glatte wie ihre Stimme, die voll liebenswürdiger Verbundenheit verkündet: „Unterstützen kann ich die Dame ja selber, nicht wahr?“

„Freilich...“ gibt Stegewald zu.

„Na, sehen Sie. Also lassen wir das.“
„Nur, wenn Sie mir auch wirklich nicht böse sind, Ursula!“

„Aber dazu habe ich doch nicht die geringste Veranlassung. Oder halten Sie mich für so dumm, daß ich nicht einsehen kann, wie sehr recht Sie von Ihrem durchaus verständlichen Standpunkt aus haben?“ Dabei gelingert Ursula sogar ein helles, ein wenig tolettes Lachen.

„Sie sind die charmanteste junge Dame der Welt, Fräulein Dewert.“

„Oh, dieses Kompliment erinnert mich an eine Verabredung.“ Immer noch lachend, springt Ursula auf. „'s ist überdies auch hohe Zeit, daß ich Sie von meiner Gegenwart befreie. Ich habe Ihre kostbare Zeit ganz ungehörig lange in Anspruch genommen.“

„Ihre lichte Anwesenheit in diesen nüchternen Räumen, mein liebes Fräulein Ursula, kann nur als höchst willkommene Unterbrechung eintönigen, nicht immer erfreulichen Gewerks gelten. Ich habe mich sehr mit Ihnen gefreut. Das müssen Sie wissen, und es tut mir aufrichtig leid, daß Ihre anderweitigen Verabredungen mich um das Vergnügen bringen, mit Ihnen ein bißchen nett auszugehen.“

„Das wird ein andermal nachgeholt“, verspricht Ursula, während der ritterliche alte Herr es sich nicht nehmen läßt, seinen reizenden jungen Gast bis zum Hauptausgang zu begleiten.

Der Abschied ist herzlich, mit gegenseitigen freundlichen Versicherungen und guten Wünschen.

Und dann steht Ursula auf der Straße. Umgeben von der Luft der Kleinstadt, diesem Gemisch aus Asphalt- und schlechtem Benzin. Hoch gehen die Wellen des Verkehrs. Bahnen flirren hin und her, Autos kreischen mit ihren aufgeregten Sirenen. In dichten Scharen bewegen sich die Menschen auf den Gehsteigen, überqueren den Fahrdamm, tragen ihre besonderen Gedanken, Sorgen oder Freuden durch den Wirbel von Berlins Gassen.

Seufzend läßt Ursula das unbekümmerte Sorglosigkeit vortäuschende Lächeln aus ihrem Gesicht gleiten. Langsam ziehen sich ihre Brauen über der Nasenwurzel hoch, daß sie wie Giebel auf der schönen Stirn stehen.

Sie kann sich wohl süßlich Wiederholungen der eben ausgestandenen Komödie schenken.

Sinn- und zwecklos und überdies noch viel peinlicher als die „Plauderei“ mit ihrem alten väterlichen Freund wäre der Versuch einer ähnlichen Unterhaltung beispielsweise mit Rechtsanwalt Kornelius, diesem eleganten Menschen, erfolgreichen Juristen und fabelhaften Gesellschaften, den sie in Baden-Baden kennengelernt und versprochen hat, ihn bestimmt von ihrer nächsten Anwesenheit in Berlin zu verständigen. Ah, jene Ursula Dewert, die mit Rechtsanwalt Kornelius dem Hofheimer kennen beizugehört hat, gibt es ja nicht mehr. Und mit der Ursula Dewert, die sich jetzt durch das Auf und Ab der Friedrichstraße schleibt, wählt der geistprühende junge Verteidiger wohl kaum etwas anzufangen. Nicht anders verhält es sich mit Bankier Osterloh oder dem Großindustriellen, Baron von Quandt, Bekanntschaften aus Nordsee und von der letzten Rivierareise, welche die bezaubernde Hamburger Kaffieerin dringend in ihre Willen nach Dahlem und Schlangensee eingeladen haben, sobald ihr Weg sie nach der Reichshauptstadt führen sollte.

Mit einer endgültigen Schulterbewegung schüttelt Ursula alles ab, was mit ihrem ehemaligen Leben in Verbindung steht oder stand. Von diesem zu ihrem jetzigen Dasein gibt es keine Brücke. Sie ist vom schützenden Ufer in den Strom gestossen worden, dessen Weller sie abzutreiben versuchen. Es ist sehr schwer, sich in dieser Brandung zu behaupten. Und sie kann sich nur retten, wenn sie trachtet, schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen, und zwar ohne sich in überflutiger Kräftevergeudung nach dem verlorenen Hafen umzusehen, von dem ihr doch keine Hilfe kommen kann.

Der eine schwächere Versuch bei Direktor Stegewald hat ihr nicht nur gezeigt, wie sie damit erst recht eine falsche Straße einschlagen würde, sondern sie auch ebenso deutlich empfinden lassen, wie doch solche Halbheiten noch um vieles schwerer zu ertragen wären als die ganze Bitternis eines vollständigen Bruchs aller übernommenen Anschauungen. Nichts anderes bleibt ihr übrig, als eine resolute Abkehr von allem, was einmal bestimmend und richtunggebend für sie war, in einer nunmehr erlebten

Lebensperiode, welche für die heutige, total veränderte Lage in keiner Weise mehr passen.

Noch einmal prägt sie sich den Wortlaut, vor allem die genaue Anschrift der Morgenpost-Anzeige ein, die sie sorglich in ihrem Kofadilledecktäschchen aufbewahrt hat: „Kaffieerin gesucht für Elite-Kino, D. Martinstraße 5.“

Berlin D. Daß es dieses Viertel gibt, weiß sie natürlich und als sie am Stadtplan nachgesehen und die Martinstraße in unmittelbarer Nähe des Schlesischen Bahnhofes gefunden hat, wußte sie auch sofort Bescheid um die Art dieser Gegend. Theoretisch natürlich. Praktisch kennt sie nirgends, weder in Hamburg noch in München oder wo immer sie sich längere oder kürzere Zeit aufgehalten hat, derartige Stadtteile. Derartige. Es ist bezeichnend, daß sie sie so nennt, ohne im Stande zu sein, ihnen ein charakteristisches Attribut zu geben.

Nun ist es also an der Zeit, die nähere persönliche Bekanntschaft mit dem Osten Berlins zu machen.

Von einem Schupo erfragt sie die beste und rascheste Verbindung nach dem Schlesischen Bahnhof.

Dann jst sie in der U-Bahn. Der Zug läuft metallisch dröhnend und bebend voran und Ursula fährt ihre Nerven im Rhythmus des Klopfens der Räder in flehenden Stößen erzittern.

Dicht gedrängt mit eiligen Menschen ist die unterirdische Bahn, die von einem zum andern Ende der ungeheuren Stadt rast. Und über ihrem Kopf sagen Hoch- und Tragbahnen, Autobusse, Motorräder, Last- und Lieferwagen. In ihnen, neben ihnen, haften Millionen Menschen wirklich oder phantastischen Zielen zu, die meist Geld bedeuten. Geld, um ihr Leben zu frieren, zu genießen, zu erschöpfen.

Und Michael Dewerts Enkelin erkennt: man muß am Anfang beginnen, nämlich damit, sein Leben frieren zu können. Ist diese erste Stufe erreicht, ehrlich und bewußt, kann man vielleicht auch allmählich die andern erklimmen und sich das Leben überhaupt erobern, Herr darüber zu werden.

Fast alle Instanzen des Zuges drängen am Schlesischen Bahnhof die Treppe empor.

Als Ursula aus der Versenkung auftaucht, blickt sie in das Gesicht dieser Gegend, das keine Schminke trägt wie der Westen.

Die engbrüstigen Häuser, an denen Ursula nun langsam entlang geht, ähneln dem Äußeren der Menschen, die darin wohnen. Sie bröckeln ab: Gleichgültigkeit und Hilflosigkeit sehen zu. Das Antlitz der nackten Arbeit meißelt unausgesetzt seinen Ausdruck. Bald ist es brutal, und die Wünsche nach gewalttätiger Änderung treten unerbittlich hervor. Bald ist es resigniert, und Verzweiflung liegt wie ein grauer Nebel darüber.

Bekommen sieht Ursula um sich.

Ein trüber Geruch von Müß und Armut drückt auf die Lunge. Wagen mit Olfässern rattern vorbei, die Müllabfuhr trottel mit breisamem Vorspann daher. Frauen mit frühberühmten Gesichtern schleppen Kartoffelsäcke. Ein Lumpenjammer zieht mit seinem Karren voll Abfall herum. Die Kleiderläden preisen Anzüge, von ersten Kavaliereen kaum getragen, an. In den Hauseingängen stehen frierend Zigarettenhändler. Billige Tricotwaren türmen sich zu grellfarbigen Häufen auf schnell gezimmerten Auslagerischen im Freien. Eine Kellertreibe kündigt ihr fünfzigpennig-Stammessen an. Und dort, an der Ecke, schreit auch das Kinoplatat „Elite“. Ja, es ist ganz das, was man hier „Elite“ nennt. Tragikomischer Name!

Ursula tut, als würde sie des alten Abenteuerfilms vergilbte Szenenfotos in dem verstaubten Schaukasten betrachten, indes sie prüfend nach dem jämmerlichen Eingang dieses Elite-Etablissements sieht, der über drei angestretene Steinstufen in einen sehr schmalen, schmuzigen, überleichen Hof führt.

Zögernd betritt sie ihn, der ihr von einer plötzlich auftauchenden, schwammigen, breithüftigen Frauensperson verstellt wird. Ein abfälliger, in Geschäftigkeit gipfelnder Blick aus tiefstehenden glanzlosen Augen trifft Ursula.

Diese schreckt unwillkürlich zurück. Und das ruft zu allen offensichtlich unguuten Gefühlen der andern auch deren Hoheit hervor. Ihre ganze feindliche Einstellung gegen diesen Besuch aus einer anderen Welt legt sie in die drei kurz hervorgehobenen Worte, die weniger Frage, als vielmehr Zurechtweisung sind:

„Na, was denn?“

„Ich... ich suche den Eingang des Elite-Kino.“

„Der spielt erst von neuem.“

„Ich komme nicht, um die Vorstellung zu besuchen, sondern möchte den Inhaber oder Pächter sprechen.“

„Daste Dene!“ grinst das Weib spöttisch. „Wat wollen sie denn bei ihm?“

Ursula hat nicht übel Lust, zu antworten, daß dies die Kaffieerin nichts angehe, aber sie hält sich dieser Gelegenheit so sehr als die Schwächere, daß sie brav Auskunft gibt:

„Es handelt sich um die ausgeschriebene Stelle einer Kaffieerin!“ Dabei schießt sie immer härter das völlig Unmöglichkeit dieser Situation. Trotzdem fest sie tapfer fort: „Vielleicht können Sie mir...“

„Wie, id“, wird ihre kaum begonnene, schwächere Bitte barsch unterbrochen, „wie kann ja nicht. Aber was de Gde ist, der wird sich ja ganz toll mitfreuen. Der hat ja nur auf Ihnen gewartet, Sie Zukapfphen.“ Und schon wendet sich die Frau halb um und reißt eine feilliche schmale Tür auf, die — bisher von ihrer Fülle gedeckt — Ursula unsichtbar geblieben war.

Aber scheinbar will es das Leben anders, will nicht, daß Ursula ausgerechnet im Elite-Kino als Kaffieerin tätig ist, in einer Umgebung, die ihr das Arbeiten maßlos schwer machen würde, selbst wenn sie es im Grunde genommen gar nicht wollte.

Ursula hat allen falschen Stolz beiseitegestellt, sie weiß, daß es aus ist mit der Münchner Ursula, die vor allen verwöhnt wurde. Sie weiß, daß Not zwingt, abzustiegen. Man reitet nicht mehr zu Pferd, fährt nicht mehr im eleganten Wagen, sondern... geht und schaut sich die Welt aus der Froschperspektive an.

Ursula ist so klug, daß sie weiß, daß die Sonne deswegen genau so schön scheint, daß ein bescheidenes Leben nicht ärmer, sondern tieferinnerlicher, vielleicht sogar beglückender sein kann, wenn man erst den festen Platz gefunden hat.

Aber hier ist kein Platz für sie. Sie ist zu fein in ihrer Art in dieser Umgebung, und sie würde immer eine Fremde bleiben, und Fremden gegenüber ist man hier feindselig.

Das Schicksal will es anders.

Ob der Besitzer des Elite-Kinos heraustritt, erschaut im Treppenaufgang eine etwas gedrungene Frau in Trenncoat und Waskennütze, eine bauchig vorgepropte, reichlich abgegrabte Meißelacke am Arm.

Sie ersieht mit einem Blick die Situation, sie weiß sofort, daß Ursula gekommen ist, um sich die Stellung als Kaffieerin zu erbitten, und sie weiß auch im gleichen Augenblick, daß diese Stellung für das fremde Mädchen so ungeeignet wie nur möglich ist.

Sie sieht Ursula frei und offen an.

„Sie wollen wohl hier Kaffieerin werden?“ fragt sie Ursula geradeweg.

Ursula blickt die Fragerin erstaunt und erfreut an.

„Ja... ich... ich suche eine Stellung!“

Sagen und jaghaft kommt es heraus. Ursula zwingt sich, sie will entschlossen sprechen, aber es glückt ihr nicht, ihre ganze Not ist in den Worten.

„Nein, mein Fräulein! Diese Stellung ist nichts für Sie! Muß es denn durchaus Kaffieerin sein?“

„Die Auswahl... ist nicht so groß, gnädige Frau... wenn man nichts Besseres für den Berufskampf gelernt hat... Und Sie gehen ja auch hierher?“

Ein gültiges Lächeln geht über die Züge der Frau, es ist mütterlich und verstehend und es tut dem Mädchen unfagbar wohl.

„Ich bin keine gnädige Frau, und habe meinen bestimmten Platz da! Aber jetzt kommen Sie einmal mit mir! Vielleicht kann ich Ihnen einen guten Rat geben!“

Sie lächelt ein wenig, als sie Ursulas dankbar aufleuchtenden Blick sieht, und legt mit einer guten, fast mütterlichen Gebärde, den Arm um ihre Hüfte.

So verlassen die beiden das Haus.

Draußen sagt die Frau zu Ursula:

„Ich heiße Hertha Herles. Ha ha, habe ich nicht ein lustiges Monogramm? Außerdem bin ich auch Ärztin und habe die ausgebreitetste Armenpraxis von Berlin D und N. Seit ungefähr so einem Duzend von Jahren: nachdem ich sie von meinem Vater übernommen habe, der sie fast ein halbes Jahrhundert geführt hat. Sie werden nun meine Stellung unter und zu diesen Menschen verstehen, die auch nicht... nur schlecht sind.“

„Kommen Sie, hier, gleich am Stralauer Platz steht meine Karre. Ich schaffe Sie heim. Sie werden etwas wacklig sein nach diesem Abenteuer.“

„D nein, Frau Doktor, ich bin ganz beisammen. Aber Sie, Sie sind so gut und...“

„Dewert. Sie keinen Stiefel, Fräulein...“

„Dewert. Ich heiße Ursula Dewert und bin... nichts. Gar nichts. Leider...“

Wieder gleiten die Augen der Ärztin prüfend über Ursulas Erscheinung und ruhen auf dem schönen, sprechenden Antlitz, das in dankbarer Bewunderung erglühte und nun Bitterkeit widerpiegelt und verzweifelte Not.

„Dieses Fräulein Dewert, ich bin zwar kein unheimlich scharfsinniger Sherlock Holmes, der aus einem Zigarettenende herausliest, wie, wer und was der Mensch ist, der daran geraucht und es dann fortgeworfen hat. Um mir jedoch einen Reim auf Sie zu machen — freilich nur so in ganz groben Umrissen — dazu müßte ich nicht mal einen Bruchteil jener Menschenkenntnis besitzen, die ich zwangsläufig durch mein Leben erworben habe. Darf ich also hier Ihr Bild zeichnen, wie ich es sehe, und wollen Sie mir sagen, ob mich irrt oder nicht?“

„Ach bitte, ja.“

„Also, daß Sie kein Berliner Kind sind, verrät zumindest Ihre Sprache.“

„Gewiß. Ich stamme aus Hamburg, habe aber die letzten sieben Jahre in München gelebt.“

„Und zwar in sehr guten äußeren Verhältnissen“, sagt die Ärztin fort, „in großer Wohlhabenheit. Dadurch ziemlich verwöhnt und lebensunkundig, traf Sie Ihr plötzlicher Vermögensverlust in jeder Beziehung unvorbereitet. Tapfer wollten Sie nun aber den Kampf um das Dasein aufnehmen, so wie er sich in Ihrem Köpfe malte, das naturgemäß wenig weiß und davon versteht. Und zwar hatten Sie gewisse Gründe, diesen Kampf in einer fremden Umgebung auszusuchen und suchten Berlin auf, die Stadt, in der man so schön untertauchen kann und die der Fremde immer so ausgezeichnet zu kennen glaubt. Sie sind allein hier. Sie sind überhaupt allein...“

„Oh, wie haben Sie doch recht, Frau Doktor. Mit jedem Wort. Besonders mit dem letzten.“

Die Herles nickt.

„Da wären wir“, sagt sie dann und geht auf einen kleinen, schäbigen Opel zu, der am Stralauer Platz parkt. Es ist eine reichlich veraltete Type, hoch und kantig im Bau, einst dunkelbraun lackiert, jetzt — zerkratzt und zerbeult — von schwer zu beschreibenden, gefleckt verchromenden Farben.

(Fortsetzung folgt.)

König Fußball startet in ein neues Jahr

Wir rüsten weiter zu neuen besseren Taten

Und wieder nimmt ein ereignisreiches Fußball-Jahr Abschied

Von unserem Sportmitarbeiter Herbert Wadershäuser.

Es ist für die Durlacher Anhänger des braunen Streiftobjettos nun bereits eine Selbstverständlichkeit geworden, daß sie alljährlich in jeder gestarteten Saison mit den gleichen Ausichten und den gleichen Hoffnungen den heißen und harten Weg um die Punkte „mitgehen“, daß sie ihrer Mannschaft diesen für die Existenz des Vereins so wichtigen Rückhalt gewähren müssen. Nun stehen wir wieder am Rande eines Jahres, das in Nichterfüllung unserer gehegten Erwartungen sich zum Abschied wendet und am neuen einkehrenden Fußball-Jahr 1938, das wiederum viele neue Wünsche zu erfüllen hat und das mit all seinen reizvollen Ungewissheiten tief brennende Fragen und Probleme auslöst, vorbeizieht und das Erbe übernimmt, welches das ablaufende Jahr hinterläßt und in all seinen nichterfüllten Plänen und Aufgaben Lücken offen läßt, die nun auszufüllen die wichtigste Arbeit der Verwaltungen im kommenden Jahre sein wird. Immer wieder gingen und kamen die Jahre. Das Durlacher Sportleben wollte keinen Anstieg erreichen. Hart an den schönsten Krönungen vorbei zog sich manchmal das Geschehen unserer mit hingebungsvoller Liebe besetzten Akteure des braunen Lederballs. So muß es ja in jeder Beziehung bei der von Jahr zu Jahr gleichbleibenden Entwicklung des einheimischen Sportlebens manchmal ein kaum zu unterdrückendes Bestreben auslösen, aber bald wieder sind diese Hemmungen und scheinbaren Zerpfitterungen beiseite geschoben und in schärfer Sportgemeinschaft stehen die heiligen Sportbegeisterten zu ihren Akteuren, die jahraus, jahrein mit den bestmöglichen Bemühungen die Wendung zum Besseren anstreben. Den Griff nach höheren Werten zu verwirklichen ist der Drang, der in ihren Herzen lebt. Alljährlich ziehen sie auf die leuchtenden grünen Rasen, umtobt von den Kampfrufen der „mitgehenden“ Schlachtenbummler. Wird unsere Mannschaft, die wir verehren und für die wir alles einsetzen, was nur möglich ist, endlich einmal den Sieg an ihre Fahne hängen? Wird unser Einsatz und unser Opfer, das wir dem Verein und seinen Schülern, ohne mihmütig zu werden, ständig angedeihen lassen, endlich mit der verdienten Würde getränkt? Immer wieder sind es dieselben Fragen, die bei Einzug in der Saison alle Herzen bewegen und die auch unsere heimischen Vertreter des braunen Lederballs oder eines anderen Sportzweiges in ihren schweren Kampftagen begleiten. Bereits ein Jahrzehnt ist über die ruhmreiche Zeit Durlacher Fußball-Geschehens hinweggegangen. Unverzagt und mit gleicher Liebe zur heimischen Sportstätte hatten die Unentwegten mit den kampfgewohnten Gefährten geduldig aus, um eines schönen Tages doch noch all das wieder erleben zu sehen, was in rückliegenden Zeiten ausnahmslos unsere Sportbegeisterten mitriß. Da, das waren einmal Zeiten, deren geistige Richtung auch heute noch darauf hinzielt, das erloschene Ruhmesfeuer wieder mit neuer Triebkraft zu schüren. Unendlich schwer sind dabei die sorgenschweren Verwaltungsarbeiten, deren Träger mit genau demselben Einsatz und derselben Hingabe um den Anstieg zu ruhmestützteren Tagen ringen, die wir uns alle schon seit vielen Jahren herbeisehnen und deren Verwirklichung eben leider unter Einbeziehung vieler Umstände nicht möglich war.

Wir sind auch in diesem zu verabschiedenden Jahre mit den besten Hoffnungen in die Saison gezogen. Unberücksichtigt hierbei die zahllosen Hindernisse und Unzufriedenheiten, die mit der Neuteilung der Bezirke unserer Vereine in finanzieller oder sportlicher Hinsicht entstanden. Unter größten Opfern und sorgsamster Verwaltung der Geschäfte war es aber trotzdem möglich, den Gang der Geschäfte so zu lenken, wie es unter der Direktion erfahrener Männer des einheimischen Sportlebens, insbesondere des Fußballsportes, nicht anders zu denken ist. Diese sorgenschweren Funktionen, deren verantwortungsvolle Arbeit manchmal unter dem nichtsnütigen „Geschwätz“ unbeherrschter Fanatiker, deren Ansichten sich wie der Wind drehen, zusammenzuführen drohte, haben ihre beste Kraft in die Waagschale geworfen, um dem treuen Publikum die gebührende Entscheidung zu jollen. Wenn auch die Krönung dieser einjährigen Verwaltungsarbeiten nicht in dem Maße zu erzielen war, wie es von manchen Seiten aus erhofft wurde, so können wir in Anbetracht der vielen Neuerungen unserer Fußball- und Handball-Mannschaften doch mit Befriedigung auf das scheidende Jahr blicken.

Der schönste Erfolg aber ist die Tatsache, daß während des abgelaufenen Jahres viele Hemmungen und Gegenkräfte in der Entwicklung des heimischen Sportlebens überbrückt werden konnten und somit die Grundlage für ein fruchtbringendes Zusammenwirken aller mit dem heiligen Sportleben in Zusammenhang stehenden Kreisen geschaffen wurde.

Diesen Weg wollen wir auch im kommenden Jahr weiter einschlagen. Ohne Rücksicht auf die harrenden schweren Aufgaben müssen auch weiterhin Akteure, Vereinsverwaltungen und Interessenten in einjährigster Pflichterfüllung an die Lösung

herangehen. Noch stehen wir inmitten der heißen und schweren Punkte-kämpfe, die für unsere Mannschaften keine besonders rühmlichen Taten mitbrachten. Die „Germanen“, sowie die „Vila-Schwarzen“ vom Rittersportplatz haben im scheidenden Jahre ihre jugendlichen Kräfte eingesetzt und einen schönen Erfolg damit errungen, der im kommenden Jahr noch ein bedeutend größerer sein wird. Wenn sich zu dem zweifellos beachtlichen Können unserer jungen Talente noch die ausschlaggebende Erfahrung gesellt, dann werden wir in Zukunft umso zuversichtlicher in die schweren Zeitabschnitte der Punkte-kämpfe hineinziehen. Der Kontakt wird sich bald gefunden haben! Sehr erfreulich ist die Lage der Rasenpieler, deren ebenso mit größter Hingabe spielende junge

Garnitur erfolgreich an der Spitze der Tabelle markiert. Noch ist aber der Kampf nicht zu Ende. Der Anfang des neuen Jahres, der die Rasenpieler gleich tüchtig zu prüfen beginnt, ist ausschlaggebend für die schönste Krönung dieser Mannschaft. Wir wünschen dem jungen Durlacher Fußball-Pionier das beste Abschieden. Auch im Lager der Handballer scheint das scheidende Jahr eine glückliche Lösung gefunden zu haben. Die von Sieg zu Sieg eilende Turnerschaft selbst ist auf dem besten Wege, die erfolgreiche Zeit ihrer Vorgänger zu neuem Ruhm und Glanz zu erwecken. Wenn wir nun mit all diesen Feststellungen unsere besten Wünsche zum Jahreswechsel verbinden, so hoffen wir bestimmt auf eine erfolgreichere Laufbahn unseres einheimischen Sportlebens im kommenden Jahr.

Der Auftakt 1938 bringt überall Hochbetrieb

Wenn ein überaus ereignisreiches und an sportlichen Triumpfen einzigartig dascheidendes Fußball-Jahr sich seinem Ende zuneigt, dann weiß man allerorts in den sportlichen Lagern, daß ein in Hülle und Fülle mit angestrengtester und verantwortungsvoller Verwaltungsarbeit angefüllter Zeitabschnitt sich zur Ruhe begibt und gleich wieder mit neuen, vielleicht noch verwickeltem Problemen ins neue Sport-Jahr hinüberleitet. Die Mannschaften, Zuschauer und die schwer belasteten „Vereinsgewaltigen“ wissen, daß vieles im scheidenden Jahre nicht in die Tat umgesetzt werden konnte, daß die gesteckten Ziele nur teilweise erreicht wurden u. daß noch ganze Arbeit zu leisten ist bis zur endgültigen Bunscherfüllung, die ja einzig allein wieder im neuen Jahr erhofft wird. Alle diese geheimnisvollen Pläne und Probleme lassen uns mit der gleichen Spannung und der gleichen unaussprechlichen Liebe und Begeisterung zum sportlichen Geschehen ins ungewisse All des neuen Jahres hineinziehen. Ungefragt deshalb, weil wir ja momentan noch mit größtem Interesse dem Lauf der entscheidungsnahen Pflichtspiele folgen und das große Käselraten erst mit Fortgang des neu einziehenden Jahres 1938 gelöst werden wird. Erwartungsvoll treten wir über die Schwelle ins neue Jahr hinüber und wollen hoffen, daß die hauptsächlichsten Grundgebilde deutschen Sportgeschehens sich in höchster Ritterlichkeit und angenehmster Fairnis zeigen, daß die in letzter Zeit wieder häufiger in Erscheinung getretenen Schwankungen im gegenseitigen „Schverlieben“ im neuen Jahre endlich in den Bereich der Vernunft und des Pflichtbewusstseins zurückkehren. Mit frischer Kraft rüsten sich die Sportler zum neuen Kampf. Glücklich zu den kommenden Ereignissen und weiter so in schönster Sportgemeinschaft im neuen Jahre!

Das neue Jahr fängt gleich wieder gut an.

Am ersten Sonntag überall volles Programm. Der Start ins neue Fußball-Jahr zeigt sich auch soleglich wieder in schönstem Lichte. Gaulliga und Bezirksklasse treffen sich in äußerst wichtigen Begegnungen.

Punktepiele der süddeutschen Gaulliga

- Gau Württemberg: SpFr. Stuttgart — VfB. Stuttgart; VfB. Juffenhäuser — VfR. Schwemningen; Union Böttingen — SpFr. Ehlingen; Ulmer FC. 94 — 1. SG. Ulm.
- Gau Baden: SpVgg. Sandhofen — Rhöniz Karlsruhe; am 1. Jan.; VfL. Nedarau — FC. Pforzheim; VfR. Mannheim gegen Freiburger FC.; VfB. Mühlburg — SV. Waldhof; Germania Brötzingen — FC. Rehl.
- Gau Bayern: Bayern München — VfB. Ingolstadt; 1960 München — Schwaben Augsburg; SpVgg. Fürth — FC. Schweinfurt; FC. Augsburg — TSV. Regensburg; FC. Nürnberg — Young Fellows Jülich (GS).

Die Gaulliga in Baden.

Hier gibt es für die Spitzenreiter sehr harte Auseinandersetzungen. Einerseits wird es den Pforzheimern an der Ulmer Jahre beim mächtig in Schwung gekommenen VfL. Nedarau nicht ohne weiteres glücken, die eindrucksvolle Siegesserie fortzusetzen und andererseits haben die Waldhöfer mit ihrer Reife zum VfB. Mühlburg keine geringere Aufgabe zu lösen. Es würde nicht überraschen, wenn einer dieser beiden den Neujahrseinsatz mit einem bitteren Punktverlust bezahlen müßte. Auch am unteren Ende der Tabelle wird sich noch einmal mit höchster Spannung eine bedrohte Gruppe auseinandersetzen. Brötzingens letzter Hoffnungsschimmer würde mit einer Niederlage gegen Rehl vollends ausgelöscht. Ebenso wird Sandhofen gegen Rhöniz Karlsruhe beweisen wollen, daß die berüchtigte Gefährlichkeit seines Geländes noch keineswegs der Vergangenheit angehört. VfR. Mannheim sollte den Freiburger FC. knapp niederhalten und weiter erste Anwartschaft erheben.

Die Kämpfe der Bezirksklasse.

In der Abteilung 3 hat sich die Lage durch die Führungsübernahme des VfR. Pforzheim weiter verschärft. Kluppert, das nach Verlustpunkten ge-

maßen, noch am günstigsten liegt, wird, wenn es gegen Eutingen zu Hause antreten kann, weiter nach vorne rücken. Auch im Treffen Birkfeld-Söllingen wird die letzte Möglichkeit wahrgenommen werden, den Anschluss nicht vollends zu verlieren. Nach dem letztsonntäglichen Sieg der Birkfelder ist auch mit einem knappen Erfolg über Söllingen zu rechnen. Die übrigen Begegnungen haben meistens für die Entscheidung des Schlüsseldritels der Tabelle zu sorgen. In diesen Treffen Dillweissenstein-Bretten, D. Aue — Grödingen und Niefen — BSC. Pforzheim müßte es nach normalen Umständen beurteilt durchweg Platzhiebe geben.

Das Programm der

Abteilung 4

steht in qualitativer Hinsicht bedeutend hinter dem der Abteilung 3. Keines der angelegten Treffen hat auch nur eine für die Gestaltung der Tabelle bedeutende Spannung für sich. Es wird wohl keinen Zweifel geben, daß der VfB. klar die Franzosen niederhält und ebenso wird es im Kampfe Badlangen-Baden-Baden keine Ueberraschung von seiten der Gäste geben. Interessante Positionskämpfe finden wir in Weingarten, wo Ruppenheim zu Gast weilt, und in Ettlingen, das Beiertheim/Vofk in seinen Mauern beherbergt. Also ist nach normalen Verhältnissen gemessen, keine Veränderung der Situation zu erwarten.

Sport aus dem Pfingstal!

Spvg. Durlach-Aue — VfB. Grödingen.

Am Sonntag, den 2. Januar treten sich auf dem Rittersportplatz die Spielvereine und der Grödingen Neuling gegenüber. Das Vorspiel endete 2:2 unentschieden und brachte Grödingens 1. Punktegewinn. Die Vila-Schwarzen, die in letzter Zeit sehr unbeständig kämpften, werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um sich zu revanchieren. Grödingen dagegen verzeichnet in den letzten Spielen einen sichtbaren Formantrieb. Hoffentlich ist dies auch auf fremden Plätzen zu bemerken, dann geben die Pfingstler nicht ohne jede Chance nach Aue. Alles in allem sind die günstigsten Voraussetzungen für einen spannenden Punktekampf gegeben und da auch die Germanen pausieren, ist für Durlachs Sportpublikum die beste Gelegenheit, einmal wieder den 2. Durlacher Bezirksklassenvertreter spielen zu sehen.

VfR. Durlach — T. u. Sp. Wolfartsweier.

Dieses vorentscheidende Treffen findet am kommenden Sonntag auf dem VfR-Platz statt. Beide Mannschaften sind zur Zeit in bester Verfassung. Das Vorspiel gewann Wolfartsweier verdient mit 2:1 Toren. — Das Rückspiel wird in Anbetracht dessen, daß alles auf dem Spiel steht, einen spannenden Verlauf nehmen, bei dem es schwer ist, den Sieger voraussagen zu können. — Es bleibt nur zu wünschen, daß das Rückspiel einen ebenso fairen Verlauf nimmt, wie i. St. das Vorspiel.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

- Samstag, 1. Januar 1938:** 6.00 Halbtonekonzert, 8.05 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, „Beuer hör zu“, Gymnastik, 9.30 Evangelische Morgenfeier, 9.00 „Musik am Neujahrsmorgen“, 10.00 „Gar frisch zu singen, so leben wir an“, 10.30 Orgelmusik, 11.00 Blasmusik, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Schwärmer und Raketen“, 14.30 „Dauertüte 1938“, 16.00 „Gute Laune“, 17.00 „Wir heißen zu Hause“, 19.00 Nachrichten, Sportbericht, 19.30 „Wie es euch gefällt“, 21.30 Wieder der Deutschen aus aller Welt, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 „Wir spielen zum Tanz“, 24.00 Nachtmusik.
- Sonntag, 2. Januar:** 6.00 Halbtonekonzert, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, „Sauer, hör zu“, Gymnastik, 8.30 Katholische Morgenfeier, 9.00 Frohe Weisen, 10.00 „Wer die Furcht besiegt, kann nicht besiegt werden“, 10.30 Kammermusik, 11.10 Von Ewigkeit zu Ewigkeit, 11.30 „Hand in Hand — Stadt und Land“, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 „Hoch auf dem gelben Wapen“, 14.30 Musik zur Kaffeestunde, 15.30 „Die Arbeits-maid“, 16.00 Sonntagsgedächtnis aus Saarbrücken, 18.00 Neujahr in den Bergen, 19.00 Nachrichten, Sportbericht, 19.30 Johannes Brahms, 20.15 „Als Verlobte empfehlen sich“, 21.15 Orchesterkonzert, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 24.00 „Wir haben noch nicht genug“.
- Montag, 3. Januar:** 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 „Wenn die Woche so beginnt, wird sie auch gut enden!“, dazwischen von 7.00—7.10 Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Das Montag-Mittagkonzert aus Stuttgart, dazwischen von 13.00 bis 13.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 14.00 „Orchester der Welt“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Unbefanntes aus Schwaben, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Stuttgart spielt auf!“, 21.00 „In deinen Lagern ist Laster-reich“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nachtmusik.
- Dienstag, 4. Januar:** 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 11.30 Volks-musik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Musikalische Kurzweil“, 16.00 Musik am Nachmittag, in der Pause von 17.00—17.15 „Mederner Zauber“, 18.00 Eternelgespräche, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Singen, Tanzen, Lachen“, 20.00 „Für wenig Geld — um die Welt“, 20.55 Einführung des Intendanten Dr. Alfred Bofinger zum „Händel-Jubiläum“, 21.00 Händel-Jubiläum, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.15 Politische Zeitungsgeschau des Drahtlosen Dienstes, 22.30 Tanz und Unterhaltung, 24.00 Nachtkonzert.

Die alte Kennformel ist tot — es lebe die neue Kennformel!

Von Oberingenieur Alfred Neubauer, Kennleiter der Daimler-Benz AG.

Der Jahreswechsel bedeutet für uns Kennleute diesmal gleichzeitig Formelwechsel: Ende 1937 erlischt die Gültigkeit der berühmten 750-Kilogramm-Kennformel, und statt dessen tritt eine neue, nach langen Beratungen festgelegte Kennformel in Kraft. Man fragt mich oft, warum die bisherige Formel nicht weiter beibehalten werde, zumal doch offenbar ihre technischen Möglichkeiten durchaus noch nicht reiflos ausgeschöpft seien. Tatsächlich ist während der vierjährigen Gültigkeitsdauer der 750-Kilogramm-Formel eine stete Leistungssteigerung der in den „Grandes Epreunes“, den repräsentativen Großen Länderpreisen, eingesetzten Rennwagen zu verzeichnen gewesen. Um ein Beispiel zu nennen: in dem Motor des Mercedes-Benz Grand-Prix-Rennwagens Modell 1934 steckten rund 350 PS., in dem des Modells 1937 dagegen annähernd 550 PS.! Und ich bin sicher, daß unsere Ingenieure bei Beibehaltung der bisherigen Kennformel Mittel und Wege zu weiterer Leistungssteigerung zu finden wüßten.

Wenn trotzdem die Einführung einer neuen Formel beschlossen wurde, so sind dafür in der Hauptsache zwei Gründe bestimmend gewesen: Einmal befürchtete man, daß die Kennen bei Erreichen noch stärkerer, noch schnellerer Wagen zu gefährlich werden und gar zu große Ansprüche an die Fahrer stellen würden, und zum anderen erblideten die außerdeutschen Länder in einem Formelwechsel wohl auch neue und bessere Chancen für sich.

Die neue Formel schreibt nicht wie die bisherige, ein Maximalgewicht, sondern ein Minimalgewicht für den Wagen vor, und zwar gestaffelt nach dem Hubvolumen des Motors.

Je kleiner der Zylinderinhalt der Maschine, desto leichter darf das Fahrzeug sein. Zum erstenmal wird in der neuen Formel ferner ein Unterschied zwischen Motoren mit und ohne Kompressor gemacht. Nach vielem Hin und Her hat man sich innerhalb der A.M.C.R. auf den Faktor 1,5 geeinigt, d. h. ein Kompressormotor von beispielsweise 2 Liter Hubvolumen wird einem kompressorlosen Motor von 3 Liter Zylinderinhalt gleichgesetzt. Der kleinste zulässige Zylinderinhalt beträgt danach in Zukunft 686 cm für Kompressormotoren und entsprechend 1000 cm für kompressorlose Motoren; nach oben hin liegt die Grenze bei 3 Liter bzw. 4,5 Liter Hubvolumen.

Sollen wir Deutsche uns über den Formelwechsel beklagen? Meiner Meinung nach nicht. Rennen sollen Kampf sein — offener, ehrlicher Kampf mit gleichen Waffen. „Viel Feind, viel Ehr“ sagt ein gutes altes Sprichwort. Soweit es sich heute bereits überschauen läßt, werden wir es in der kommenden Sport-saison mit so starken und international bunt gemischten Feldern zu tun haben, wie kaum je zuvor. Außer Deutschland und Italien werden Frankreich, England und aller Wahrscheinlichkeit nach auch Amerika mit neu entwickelten Formel-Rennwagen am Start erscheinen. Man darf gespannt sein, in welcher Weise die einzelnen Konstrukteure von den mannigfachen technischen Möglichkeiten der neuen Formel Gebrauch machen werden. Kompressormotor oder kompressorloser Motor, Leichtgewicht oder Schwergewicht — wer die Waß hat, hat bekanntlich auch die Qual. Auf jeden Fall verspricht die nächste Sport-saison sportlich und technisch ungewöhnlich interessant zu werden, und das ist ja schließlich die Hauptsache.

Darum nochmals: Die alte Kennformel ist tot — es lebe die neue Kennformel!

Aus Stadt und Land

Dem Silvester zum neuen Jahr

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Das erfüllt mit Hoffnung und mit Bangen, denn niemand kann übersehen, worauf er die besondere Betonung legen soll. Mag unser Leben im Jahr, unser Geschäft, unsere tägliche Arbeit gut oder schlecht, zufriedenstellend oder unzufrieden gewesen sein, wir wissen nicht, ob sie im kommenden Jahr sich bessern wird. Wir wissen nur eines: die Ungewissheit. Immer wieder lehrt uns das Leben, was wir nie einsehen möchten, daß alles Planen, alles Voraussehen, alles Rechnen und Wägen keine sichere Erfüllung der Wünsche des wirklichen Lebens in sich schließt. Abgewandte Methoden, im neuen Jahr angewandt, bilden immer noch keine Gewähr dafür, daß sie sich auch im neuen Jahr bewähren werden. Ja, ungewiß ist die Zukunft — und sie bleibt es auch! Und sie muß es auch sein, wenn der Mensch nicht in das unruhvolle Geborgenheit, in die Gleichgültigkeit versinken soll. Und unser Rüstpanzer für diese zum Teil quälende Ungewissheit kann nur eines sein: Mut! Mut heißt nicht, sich blind in ein ungewisses Etwas stürzen, das wäre die Handlungsweise des Despoten. Mut heißt: sich besinnen und sinnen, bestimmen auf die eigenen Kräfte, auf das ureigene Wollen und Streben, auf die feinen Stimmen, die zum Entschließen mit dem Willen der Gesamtheit des Volkes wie mit dem einzelnen — sich besinnen auf die eigene Berufung. Sinnen, das heißt erforschen, prüfen, wagen, berechnen, glauben, welche Möglichkeiten zum Ziele der Berufung führen könnten, heißt die Möglichkeit in der Zukunft Schöpf vorzunehmen, heißt sich wappnen, wie es auch immer kommen möge. Eines müssen wir immer beachten, und dies gilt im Dienst für unser Volk genau so gut wie für die Gemeinde und für die Volksgenossen, daß sich auf Grabheit und Wahrsamkeit, stets mutig vorangetragen, allein die moralische und seelische Erneuerung unseres Volkes aufbauen kann. Keinen schlimmeren Feind gibt es für diese Lebenskünstler als den Heuchler, den Besessenen, den Augendiener, den Kriecher, den Intriganten, das Element der Unwahrsamkeit in unser Volksleben hineintragen wollen. Das neue Jahr soll ihnen Richter sein, denn gemeinsam wollen wir alle Kräfte gesunden Aufbaues dem großen Ziel zuführen unter dem allein gültigen, erfolgversprechenden Banner von „Treu und Glauben“!

Alte Wahrheiten in neuer Form

Wenn die Jugend glauben würde,
Daß auch sie des Alters Würde
Einst auf sich zu nehmen hat,
Würde sie mit mehr Vertrauen
Auf den Rat der Alten schauen
Vor manch unbedachter Tat.

Mit karem Blick aufs Heil der Zukunft lauern,
Ist so verlehrt wie Dingen nachzutauern,
Die lang schon ruh'n in der Vergangenheit.
Wohl soll'n wir weislich vor- und rückwärts schauen,
Doch nur, um unser Handeln aufzubauen,
Wie es die Pflicht der Gegenwart gebietet.

Arat und Mist, von der Sonne beschienen,
Werden stets nur stinken, nie dankbar ergrünen.
Ch r a r d M e j e r.

Noch einmal führen wir den bunten Reigen an, an den wir uns am heutigen Silvesterabend, morgen Samstag, am ersten Neujahrstag und am kommenden Sonntag mit einreihen wollen. So steigt heute abend in der „Blume“, in der „Festhalle“ und im „Deutschen Haus“ Durlach-Aue der große Silvesterball, während auch die anderen Gaststätten unter ihnen das Gasthaus zum „Mler“ mit allerlei Silvesterüberreichungen aufwarten. Das Hotel „Post“ mit dem „Softhörnle“ hat allerlei Ueberreichungen im Rahmen einer Silvesterfeier vorgelesen. — Morgen Samstag zum Neujahrstag geben sich die Vereine und Verbände, unter ihnen die „Freiwillige Feuerwehr Durlach“ im „Döhlen“, der Männerchor der D.V. im „Roten Löwen“, der Musikverein Durlach gleichfalls im „Roten Löwen“, der Gesangs „Lyra, in der „Krone“, die Gesellsch. „Bavaria“ im Vereinslokal, desgl. auch die Gesellsch. „Solidaria“ ein Gedächtnis, während am Silvester und den Neujahrstagen das Café-Restaurant Schmid mit erstklassigem Wildbrett aufwartet. Gleichfalls am Neujahrstag wird die Stadtgruppe der Kleingärtner in der „Festhalle“ viele Gäste anlässlich des Kameradschaftsabends, dem ein reichhaltiges Programm zugrunde liegt, begrüßen können, im Hotel „Post“ wird froh getanzt, desgleichen im „Deutschen Hof“ in Durlach-Aue, das auch für Sonntag ein Tänschen angeht hat wie auch die „Festhalle“, die den Anreizwegten die Tanzfläche glättet.

So sind die Cafés und Gaststätten Durlachs und auch seiner Umgebung wieder für den Silvester- und Neujahrsempfang

Aus Durlachs alten Tagen

Das Durlacher Bienenloster

von Emma Mayer.

Seit dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts war Durlach ein Oppidum mit Toren, Ringmauer und Graben. Der bekannte Merianische Stich zeigt die wohlbesetzte Stadt vor der Zerstörung von 1689 mit der Stadtmauer und den vier Toren: dem Basler im Süden, dem Blumen im Osten, dem Döhlen- oder Pfinz im Norden und dem Bienenloster: es bewachte an der Hauptstraße, unweit der jetzigen Bezirkspatzasse den Verkehr nach Westen. Vor hier führte der Weg bis etwa 1770 über die Schleifmühle und das feinerne Brücklein nach Kintheim, an dem Gottesauer Jägerhaus vorbei nach Gottesau, Mühlburg und Kastatt.

Während die Benennungen der andern Tore sich ohne weiteres erklären, scheint die Herkunft seines Namens dunkel. Nach R. G. Fecht (Geschichte der Stadt Durlach 1869 S. 655) hieß das Tor 1583 „Wiederlingstor“. 1695 schrieb man „Bienenloster“. Wenigstens heißt es so in dem Vertrag zwischen Friedrich von Reichau, „Hochfürstlich Markgrävlich Badischen Geheimen Rath, auch Obervogt zu Mühlburg“ und der Markgräfin Augusta Maria. Damals verkaufte von Reichau „alle seine jnn undt umb die Stadt Durlach undt deren Refier habende ligende Güthere“, darunter „ein Stück Garten nechst dem Bienenloster, zwischen des Pfarzer Lindemanns zu Blandenloch Erben undt Wentzell Allanen, dem Kandennürth gelegen“. (S. G. L. Archiv: Specialia Baden-Durlach, Durlach, Häuserhandb.). Tatsächlich knüpfte sich der Name an die Bezeichnung eines Gewannes an: Die „Büene“ oder das „Büenle“. Darunter verstand man ein kleineres, von Flurzwang befreites Stück Allmende, das meist mit Kraut angepflanzt wurde (Ehd. biunda, nhd. biunde). Das Volk aber erzählt, da man einst von dort die Belagerer durch Bienen vertrieb, und seitdem das Tor nach den Ketteln also genannt habe. 1845 wurde das Bienenloster abgetroffen, weil

Eine zweite Soldatenweihnacht

Des Standorttes Durlach der Wehrmacht

Durlach, 31. Dez. Daß eine Soldatenweihnacht einen eigenen Glanz hat, davon legte die Weihnachtsfeier unserer 7. Kompanie am Dienstag abend in den Sälen der „Blume“ ein treffendes Zeugnis ab. Alle Register der Freude, des goldenen Soldatenhumors wurden gezogen und Sport und Spiel gaben einen tiefen Einblick in das Soldatenleben unserer Tage. Natürlich hatte sich die Kompanie reiflich eingekundet, gleichzeitig konnte Herr Hauptmann Enz seiner Begrüßungsansprache, in welcher er auf das ernste Leben des Soldaten aber auch auf seine Feiertage hinwies, den Regimentskommandeur, Herrn Oberst Meyer-Kabingen, Herrn Major Nagel, den Kreisführer des Kaffhäuserbundes, Herrn Kreiger, ferner Herrn Oberleutnant Ficht, eine größere Zahl ehemaliger Leibgrenadiere sowie mehrere Reserveoffiziere, die gern der Einladung Folge geleistet haben, willkommen heißen. Er hoffte, daß im Kreise der Soldaten allen einige unterhaltende, kameradschaftliche Stunden bereitet werden.

Mit besonderer Freude begrüßte er es, die Preisverteilung an die Sieger aus dem Weihnachtspreiswettbewerb vornehmen zu können, das trotz der überaus schlechten Wetterlage doch überaus gute Resultate zeitigte. Das Schießen wurde in drei Klassen durchgeführt.

Anschließend widmete sich ein buntes Programm ab, das einen Einblick tun ließ in das Soldatenleben unserer Zeit, welchem die körperliche Ertüchtigung neben der Ausbildung mit der Waffe voransteht. Das exakt zur Durchführung gekommene Bodenturnen ließ Blitslichter zu in eine sorgsam aufgebaut tur-

nerische Arbeit, während die Lieder, welche ein Chor der Mannschaft zum Vortrag brachte, die alte Soldatensehnsucht wach riefen. Den Hauptchlag des Abends bildete ungewisslich der Schwanz in drei Akten: „Rekrutenstube 13 feiert Weihnachten“. Unter der Regie des Verfassers dieses humorvollen Bühnenspiels, Herrn Unteroffizier Dutenhöfer, rollte sich hier eine Handlung ab, die mit zwei lachenden Augen einen Einblick in die Anglistenstube 13 zuließ, wo ein Kuriosum das andere ablöste. Und die Gestalten waren echt gestellt, angefangen beim Oberfeldwebel, dem Allgewaltigen, abschließend mit der Ländergalerie der Rekruten, die sich auf der Stube 13 ihr Stellbild ein gegeben hatten. Es kann hier gesagt werden, jede Minute brachte neue komische Szenen, brachte Lacherfolg auf Lacherfolg, so ungetrübt, wie wir ihn nur bei unseren Soldaten erleben können.

Nachdem am Schluß der Darbietungen Herr Hauptmann Enz Worte des Dankes an die Mitwirkenden gesprochen hatte, fand mit einem gemüthlichen kameradschaftlichen Beisammensein der alten und der jungen Soldaten diese in allen Teilen harmonisch verlaufene Weihnachtsfeier ihren Abschluß.

Erfüllt von Freude konnten am folgenden Tage die Neujahrswortläufer der Kompanie ihre Reise „zu Müttern“ antreten, der schöne Abend aber wird ihnen und allen, die bei der Kompanie in diesen Stunden zu Gast waren, ein Stück Erinnerung an die harte aber dennoch froh und ungetrübt verlaufene Militärzeit bedeuten, die schon lange der Vergangenheit angehört oder die in ihrer ganzen Größe mit bewußtem Stolz, das graue Ehrenkleid tragen zu dürfen, erlebt wird.

Zum Jahreswechsel

danken wir allen unseren Lesern,
Insistenten und Mitarbeiter für
die Unterstützung, welche sie der
Heimatzeitung dem

„Durlacher Tageblatt“
„Pfinztaler Bote“

zuviel werden lassen, hoffen auf
weitere treue Mitarbeit im Dienste
für unsere schöne Turmbergheimat
und wünschen allen ein recht

gesegnetes u. erfolgreiches
neues Jahr!

Schriftleitung und Verlag

gerüstet und das alte geflügelte Wort von der guten Bewirtung und der Gastfreundschaft wird abermals ein Aufreisten in diesen Tagen an der Schwelle zweier Jahre feiern.

Unsere Jubilare.

Durlach, 31. Dez. Am 1. Januar kann unser Mitbürger, Postsekretär Gustav Altjeil, auf der 5 wohnhaft, seinen 60. Geburtstag bei heiter körperlicher und geistiger Frische begehen. Der Jubilär ist alter Kämpfer und hat sich schon früh für die große Sache des Führers eingesetzt; er ist Träger des silbernen Ehrenabzeichens des Gaus Baden. Im Politischen Leiterkorps der NSDAP. bekleidet er seit 1933 das Amt eines Zellenleiters. Das Vertrauen seiner Amtsbrüder und Mitbürger hat ihn auf eine Reihe wichtiger Posten gerufen: Er ist Vertrauensmann im Postamt II Karlsruhe und Vertreter des gleichen Postamts in der Bad. Beamtenbank; ferner ist er Mitglied des Aufsichtsrats der Postkassenkasse der Oberpostdirektion Karlsruhe und desjenigen der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Durlach. Dem jederzeit für das öffentliche Wohl arbeitsehrgeudigen Jubilär gehen zu seinem Wiegeniest herzliche Wünsche seiner zahlreichen Freunde und Bekannten, zu denen auch wir die unsrigen in der langjährigen Leser des „Durlacher Tageblattes“ — „Pfinztaler Bote“ angeschlossen.

Durlach, 31. Dez. Ihren 87. Geburtstag feiert am 3. Januar eine altbekannte Durlacherin, das Käthele, Frä. Katharina Rindler im Stadt. Altersheim (früher Spital). Auf ein langes, hartes Leben, kann die Jubilantin zurückblicken. Früh elternlos, allein stehend mußte sie sich über 60 Jahre ihren Le-

es häufig war und den Verkehr hinderte. Die zwei Gedentafeln, die es getragen hätte, wartete man im Treppenaufgang des Durlacher Rathhauses ein. Die ältere mißt 0,58 mal 1,70 m, die jüngere 0,43 mal 1,32 m; ihre Inschriften sind in lateinischen Majuskeln gehauen. Und wo wären die Ueberreste des Bienenlosters, dessen Namen die Durlacher förmten, und dessen Schicksal sie bestimmten, besser untergebracht als im Haus der Stadt! Hier reden sie von der Not vergangener Zeiten und Menschen und durch ihr eigenes Dasein vom Gesicht ihres einstigen Trägers. Viele beachten die Steine nicht. Doch mancher steht still und lauscht nachdenklich ihrer Kunde.

Was die ältere erzählt:

„Ein unerhorte Theurungsnoth schickt uns zur Straf der liebe Gott, als man zalt ein und sibenzigt Tor und damals bauwet dieses Thor. Mit sibem Gulden zalt man gern das Malter Waizen und den Kern. Roden und Erben lauft man gleich umb die sechs Guldin, arm und reich. Die Gerst galt vier, der Haber drey, und blieb der Dinkel nit darben. Alf Tagen umb ein Simerin Salz, drey Tagen umb ein Pfundin Schmalz, Ein Winter kalt, viel dieffer Schnee, das thet der Frucht und Weingatt wee. Im Herbst der Mojt-vir Guldin galt, und ward umb drey verkauft der alf. Der Frieling war gar schon und warm. Ach, Gott, dich über uns erbarm! Nim hin die Straf, gib Gnad und Segen und laß uns ewig bei dir leben.“

Es war im Jahr 1571, als man bei der Wiederherstellung des Bienenlosters — 1583 hieß es darum noch das „neue“ Tor — dem Stein die Nahrungs- und Geldsorgen des bösen Jahres anvertraute. Was die Lebensmittel so teuer werden ließ, war

bensunterhalt mit „Märkten“ selber verdienen. Sie wurde 1851 als Tochter des Hafnermeisters Rindler in der Poststadt geboren und war ein Zwillingstind. Ihr Zwillingstbruder starb 1916 in Berlin. Als 10jähriges Mädchen mußte sie sich einer schweren Kieferoperation unterziehen, weshalb sie im Wachstum zurückblieb. Trotzdem hat sie mit jüher Energie sich recht und schlecht durchs Leben geschlagen, bis sie Rheuma und Altersschwäche ausbrechen ließen. Möge dem großen Geburtstagstind noch ein weiterer zufriedener Lebensabend beschieden sein.

40jähriges Dienstjubiläum.

Durlach, 31. Dez. Am 28. Dezember 1937 feierte Reichsbahn-Obersekretär Max Kühn bei der Betriebsabteilung Durlach des Reichsbahnausbesserungswerts Offenburg sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichszustler ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben übersandt. Der Reichsverkehrsminister und der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, zu deren Bereich das Ausbesserungswerk gehört, haben sich in besonderem Schreiben den Glückwünschen des Führers und Reichszustlers angeschlossen und dem Jubilar den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn ausgesprochen. Im Beisein der gesamten Gefolgschaft überreichte der Betriebsdirektor, Reichsbahnoberrat K u e n, dem Jubilar mit anerkennenden Worten diese Urkunden. Von seinen Arbeitskameraden erhielt der Jubilar außerdem noch ein schönes Ehrengeschenk.

Postkraftwagen gegen Straßenbahn.

Durlach, 31. Dez. Gestern in der zweiten Nachmittagsstunde stieß infolge Glätte der Schienen ein Postkraftwagen mit dem Motorwagen eines Straßenbahnzuges am Schloßplatz zusammen. Der Motorwagen wie auch der Postkraftwagen wurden schwer beschädigt. Der Schaden beläuft sich beiderseitig auf 200 RM. Zum Glück wurden Personen nicht verletzt.

Bei dem am Mittwoch vormittags erfolgten Zusammenstoß zwischen dem Personen- und Postkraftwagen, über den wir bereits berichteten, entstand ein Gesamtschaden an beid. Fahrzeugen von etwa 2000 RM. Der Zusammenstoß war auf das Nichtbeachten des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen.

Wegen Diebstahl von Heeresgut festgenommen.

Ein Karlsruher Fuhrmann, der wegen Diebstahls schon mehrmals vorbestraft ist, hat in den Monaten November und Dezember 1937 in der Grenadiertasche, Rottelstraße 12 in Karlsruhe, zum Nachteil der Heeresstandortverwaltung in fortgesetzter Tat Güter, dessen Wert noch nicht festgestellt ist, gestohlen. Er hat beim Schuttabfahren jeweils Güter auf den Wagen geladen und dann später an einen Mithändler hier verkauft. Der Täter, der sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu verantworten haben wird, ist festgenommen.

außer der Mitherte das minderwertige Geld. Immer kleiner an Umfang, immer schlechter an Gehalt wurden die Münzen. Die dem sogenannten Ripper- und Wipperwesen lichte Maximilian II. durch die Reichsmünzordnung vom Jahre 1571 zu steuern, während Markgraf Karl II. für sein Land ein Verzeichnis guter Münzsorten aufstellen ließ, die allein von den Amtsleuten in Zahlung genommen wurden.

So galgen die Rechnungen jener Zeit waren, so salzarm meist die Speisen; sparte man doch an der Würze, wenn ein Simri 11 Bagen kostete. Nicht von der Günst der Witterung, wohl aber von der des Markgrafen und der Stadt hing der Salzpreis ab. Gemeinsam besaßen beide das Salzmonopol und teilten sich in den Gewinn.

Doch nicht nur über das Steigen und Sinken der Preise gab das Bienenloster durch seine Gedentafel Auskunft, es regelte auch die Tageszeit. Schon 1647 besaß es ein Uhrwerk und eine über drei Zentner schwere Glocke. Freilich durfte es sich nicht lange der schönen Glade erfreuen. 1663 nahm sie der Markgraf auf das neue Schloß in Mühlburg und entschädigte die Stadt durch eine kleinere, „von Hochletten beigebracht“.

Wichtig war das Bienenloster wohl für das Leben der Bürger; nicht so für die Außenwelt. Schmerzlich hätte die Gedentafel sonst jene Zeiten, besonders das Jahr 1689 überstanden. Während die andern Tore sehr notlitten, wurde das Bienenloster damals keines Angriffs gewürdigt! Trotz der drei bis vier Schüsse, die man an jenem verhängnisvollen Auguttaus aus den „alten, eisernen Stücken“ abgab, kam der Feind dem Tor doch nicht nahe.

Im achtzehnten Jahrhundert erweiterte sich der Daseinszweck des Bienenlosters: Den ganzen, stets wachsenden Verkehr zwischen der alten und neuen Residenz hatte es zu betreiben, dazu wie vorher die Stadt gegen Westen zu sichern. Zweihundert Gulden rückten Durlach und die Amtsorte an seine Ausrüstung. Für die Torbrüder, — sie frantken noch immer an den Wunden der Beschickung, — mußte es vier Bürgergewährsame und fünf Kriminalgefängnisse aufnehmen. 1772 wurde das Holzwerk des zweiten Stodes durch Stein ersetzt. (Fortsetzung folgt.)

Beförderung.

Kriminalkommissar Kurt Damm, früher Leiter des Erkennungsdienstes der Kriminalpolizeistelle Frankfurt a. M., seit kurzem bei der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe tätig, wurde vom Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei mit Wirkung vom 1. 11. 1937 zum Kriminalrat ernannt.

Karlsruher Polizeibericht vom 30. Dezember 1937.

Betrunkener Verkehrsteilnehmer. Am 28. 12. 1937 wurde ein Lohnbuchführer von hier festgenommen und im Schnellverfahren abgeurteilt, weil er in stark angetrunkenem Zustand sein Fahrrad durch die Hardtstraße schob und dabei den Verkehr erheblich gefährdete.

Entziehung des Führerscheins. Dem Willi Granget in Durlach, Kiliansfeldstraße, wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlagert und der ihm am 3. Sept. 1937 von der Polizei abgenommene Führerschein der Klasse 1 und 2 entzogen, weil er unter Ausbrechlassung des Vorfahrtsrechts am 2. September 1937 als Führer eines Traktors mit Anhänger einen Motorradfahrer aufubr, wodurch letzterer einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. Durch Urteil des Landgerichts Karlsruhe vom 16. 12. 1937 wurde Granget wegen jahrelanger Täutung und Ueberziehung der Verkehrsordnungen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Frecher Dieb. Ein Hilfsarbeiter aus Karlsruhe-Daxlanden wurde festgenommen, weil er mit einem anderen zusammen in letzter Zeit durch Ueberheben der Eintriedigung in das Stadt. Licht, Luft- und Sonnenbad am Rheinbaben eindrang und sich dort zum Nachteil der Stadt Karlsruhe etwa 120 m Dachlana in Werte von etwa 500 RM aneignete und als Altmaterial verkaufte.

Radjahren leicht gemacht!

Wer auf längeren Strecken und auf schlechten Wagen beruht radfahren muß, der weiß am besten, wie groß die Erschütterungen und Schläge sind, die Rad und Fahrer durch die Unebenheiten der Straße auszuhalten haben. Bei der Fahrt zur Feldarbeit wird auf dem Lande oft noch ein Gerät auf dem Fahrrad mitgenommen. Dadurch wird die Herrschaft des Fahrers über das Fahrzeug besonders auf schlechten Feldwegen vermindert und die Gefahr des Sturzes in gefährliche Geräte (Gabeln oder gar Senjen) erhöht. Durch eine Verbesserung der Fahrräder kann jetzt diesem Uebel abgeholfen werden. Neuerdings wird eine jedernde Sattelstange für Fahrräder geliefert, die leicht im hinteren Teil des Fahrrades angebracht werden kann. (System Rehmann). Diese zusätzliche Federung vermindert alle harten Stöße, auch bei schlechtesten Pflaster.

Arbeitszeit im Güterfernverkehr.

Die Reichsarbeitsordnung für den Güterfernverkehr vom 25. 10. 1936 hat allen Unternehmern im Güterfernverkehr die Führung von Arbeitszeitbüchern zur Pflicht gemacht. Diese Maßnahme war erforderlich, um den in diesem Gewerbe auf-

tretenen Mißständen zu steuern. Die übermäßig langen Arbeitszeiten haben zu einer unverantwortlichen Ausnutzung der Arbeitskraft der Fahrer und Beifahrer geführt und vielfach auch zu schweren Verkehrsunfällen infolge Uebermüdung beigetragen. Verschiedentliche Prüfungen der Fahrzeuge haben ergeben, daß die Unternehmer der ihnen auferlegten Verpflichtung zur Führung dieser Arbeitszeitbücher nicht nachkommen. Im Interesse des Schutzes der Arbeitskraft der im Güterfernverkehr tätigen Gefolgschaftsmitglieder kann eine weitere Nichtbeachtung der behördlichen Anordnungen nicht mehr geduldet werden. Bei der Feststellung von Verstößen in dieser Beziehung wird daher in Zukunft mit aller Schärfe gegen die verantwortlichen Personen eingeschritten werden. Zuwiderhandlungen können Geldstrafen bis zu RM. 10 000.— bzw. Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren Gefängnis nach sich ziehen oder durch das soziale Ehrengericht geahndet werden. Die Unternehmer werden daher nochmals aufgefordert, sich eingehend mit den tariflichen Bestimmungen vertraut zu machen und ihren Verpflichtungen hieraus in vollem Umfange nachzukommen.

Postmerkbuch für den Schulunterricht.

In diesen Tagen erscheint das Postmerkblatt für den Schulunterricht in neuer verbesserter Auflage mit vielen Bildern als „Postmerkbuch“ und wird von der Deutschen Reichspost an die Schulen verteilt. Besonders werden solche Schulen berücksichtigt, die sich schon ein „Postschulzimmer“ eingerichtet haben.

In dem Heften sind die wichtigsten Dienstwege der Deutschen Reichspost, soweit sie sich zur gelegentlichen Behandlung im Schulunterricht eignen, in knapper Form übersichtlich zusammengestellt. Die Erziehung der Schüler zur richtigen Benutzung der vielfältigen postalischen Einrichtungen und der Nachrichtenmittel, die von der Deutschen Reichspost für die Allgemeinheit bereitgestellt werden, liegt im staatlichen Interesse. Welche Nachteile erwachsen allein aus unvollkommenen Anschriften auf Brief- und Paketsendungen? Tagtäglich können viele tausende von Briefsendungen deshalb nicht sofort zugestellt werden, weil erst unter Einsatz von besonderen Kräften in Adreßbüchern, durch Nachfragen usw. die richtige Anschrift festgestellt werden muß. Gelingt dies trotzdem nicht, so bleiben sie unzustellbar. Welches Maß von Enttäuschungen kann da vermieden werden, wenn schon jeder deutsche Schüler weiß, wie eine Briefanschrift aussehen muß! Besonders beim Weihnachts- und Neujahrsdienst mit seinen Spitzenleistungen kann der Postbenutzer durch postmäßige Anschriften mitwirken, den Anforderungen an die Deutsche Reichspost in diesen Wochen etwas mehr Rechnung zu tragen.

Wie wichtig ist es z. B. auch, bei den Schülern das Verständnis für die Benutzung des Fernsprechers zu wecken und sie mit der Handhabung der Geräte vertraut zu machen! Wie notwendig ist die Aufklärung über die Errichtung und den Betrieb von Funkanlagen. Bekanntlich sind es gerade die Schüler der oberen Klassen, die als Funkhörer erhebliches Interesse für die Funktechnik und besonders auch für die Sendeanlagen zeigen. Das Postmerkbuch weist unter Bezug auf das neue Schwarzsendegesetz vom 24. 11. 37 darauf hin, daß Schülern die Errichtung und der Betrieb von Funkanlagen, wenn auch nur zu Versuchszwecken, nicht genehmigt wird und daß ihnen schon der bloße Besitz oder das bloße Verwalten einer Funkanlage verboten ist. Auch eine Reihe von vorrichtsmäßig ausgefüllten Formblättern sind in dem Heften zum Abdruck gekommen. So erfüllt das Postmerkbuch seine Aufgabe in der Erziehung der heranwachsenden Jugend und gibt den Lehrern Hinweise auf die Bedeutung der Deutschen Reichspost als einer der wichtigsten Hoheitsverwaltungen in der Hand der Staatsführung.

Jetzt auch geistertes Alter für die Bühnenschauspieler.

Ein alter Wunsch der Bühnenschauspieler ist in Erfüllung gegangen: sie haben nun ebenfalls ihre Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung. Durch den Sonderreuehänder der Arbeit ist unter dem 27. Oktober ds. Js. eine Tarifordnung für die deutschen Theater erlassen worden, die alle damit zusammenhängenden Fragen regelt. Sie tritt mit Wirkung vom 15. November 1937 in Kraft. Der Kreis der Bühnenschauspieler umfaßt alle Personen, die an der künstlerischen Ausgestaltung der Bühnendarbietungen beteiligt sind. Die Versicherungsbeiträge werden je zur Hälfte vom Bühnenschauspieler und dem Theater zu zahlen sein. Der Beitrag des Schauspielers ist auf andere abwälzen kann, wenn er zu ihrer Uebernahme aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage ist, wird im Wege der zu erwartenden Ausführungsbestimmungen festgelegt.

Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst in Durlach. Silvester (31. Dez. 1937). Stadtkirche: Abends 6 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst (Delan Schühle), abends 8 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst mit Kirchengesang (Delan Schühle). Lutherische: Abends 8 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst (Pfarrer Neumann). Wolfartsweiler: Abends 8 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst (Pfarrer Beisel). Neujahr (1. Januar 1938). Kollekte für das BSWB. Stadtkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst zum Jahresanfang (Pfarrer Beisel). Lutherische: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst zum Jahresanfang (Kirchenrat Renner). Wolfartsweiler: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst zum Jahresanfang (Pfarrer Günther). 1. Sonntag nach Weihnachten (2. Januar 1938). Stadtkirche: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Günther), vorm. 11 Uhr: Christenlehre für die Südpfarrrei (Pfarrer Günther), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Pfarrer Günther). Lutherische: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Neumann), vorm. 11 Uhr: Christenlehre (Pfarrer Neumann). Wolfartsweiler: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Delan Schühle), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Delan Schühle).

Evangel. Gottesdienst in Durlach-Aue. 31. Dezember, Silvester. Abends 8 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores (Pfarrer Lipp). 1. Jan. Neujahr. 10 Uhr: Neujahrsgottesdienst. Kollekte für das Winterhilfswerk. (Pfarrer Lipp). 2. Jan. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11 Uhr: Christenlehre (Gröhinger, cand. theol.), 1 Uhr: Kindergottesdienst (Pfarrer Lipp). Mittwoch, 5. Jan., abends 8 Uhr: Weihnachtsgottesdienst.

Kath. Stadtpfarrrei St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstr. 2. Gottesdienstordnung für Neujahr 1938. Freitag (St. Silvester): Nachm. 4-7 Uhr Beicht, abends 8 Uhr Jahresabschlussfeier mit Predigt, Te Deum und Segen. Samstag (Neujahr): 6 Uhr Beicht, 6.30 Uhr hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt, abends 6 Uhr Beicht. Sonntag: 6 Uhr Beicht, 6.30 Uhr hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt, abends 6 Uhr Komplet. Montag: 7 Uhr hl. Messe für Wilhelm Ungeheuer, 9 Uhr hl. Messe für Karl und Rosa Heß. Mittwoch: 7 Uhr hl. Messe für Anton Anselm, 8.45 Uhr Messe des Dreikönigswassers, 9 Uhr hl. Messe, nachm. 5-7 Uhr Beicht für das Fest hl. Dreikönig. Donnerstag (Dreikönig): 5.45 Uhr hl. Messe für diejenigen, die

Kurzweil an den langen Winterabenden

wird jetzt wieder gesucht. Alle Gesellschaftsspiele usw. werden herausgesucht, doch unter all den Abwechslungen nimmt die Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ einen besonderen Platz ein, wird sie doch jetzt noch aufmerksamer gelesen und immer wieder wird das Urteil laut: Das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ ist die beliebteste und geschätzte Heimatzeitung mit dem aktuellen Nachrichtendienst aus dem Geschehen in Land und Welt, dem besonders gepflegten Heimatteil, dem umfangreichen unterhaltenden und belehrenden Teil, welche sie zum Sprachrohr der Turmbergheimat macht.

Einsturzunfall in einer ostoberschlesischen Grube

7 Bergleute verschüttet. — Bisher 3 Schwerverletzte geborgen. Kattowitz, 31. Dez. Am Donnerstag ging auf der Giechgrube in Janow (Kreis Kattowitz) infolge eines Gebirgschlags in der 450 m Sohle eine Fördertriede zu Bruch. Die in der Strecke arbeitenden 7 Bergleute wurden verschüttet. Nach stundenlangen Bemühungen konnte die Rettungsmannschaft bis nach Mitternacht 3 Bergleute bergen, die schwere Verletzungen erlitten hatten. Von den andern 4 Verletzten hat man bis jetzt noch kein Lebenszeichen vernommen. Es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend bergen zu können. Die Bergungsarbeiten werden mit aller Kraft fortgesetzt.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 31. Dezember 1937. Bad. Staatstheater: nachm.: „Goldmarie u. Pechmarie“, 15 Uhr abends: „Die Fledermaus“, 19 Uhr. Stala: „Gaiuner im Frad“. Markgrafen: „Hahn im Korb“. Kammerlichtspiele: „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika“. Hotel Post: Silvesterfeier. Blume: Silvesterball. Festhalle: Silvesterball, 20 Uhr. Deutsches Haus Durlach-Aue: Silvestertanz, ab 8 Uhr. Samstag, den 1. Januar 1938. Bad. Staatstheater: Die Meisterfinger von Nürnberg, 18 Uhr. Stala: „Gaiuner im Frad“. Markgrafen: „Der Hahn im Korb“. Kammer: „Serenade“. Hotel Post: Tanz. Festhalle: Kameradschaftsabend der Stadtgruppe der Kleingärtner, 8 Uhr. Deutsches Haus Durlach-Aue: Tanz, ab 6 Uhr. Sonntag, den 2. Januar 1938. Bad. Staatstheater: nachm.: „Goldmarie und Pechmarie“, 15 abends: „Turandot“, 19.30 Uhr. Stala: „Huzaren heraus“. Markgrafen: „Im siebenten Himmel“. Kammer: „Serenade“. Festhalle: Tanz. Deutsches Haus Durlach-Aue: Tanz, ab 6 Uhr. Ritterplatzplatz: Spvg. Durlach-Aue — Gröhinger. WPK. Sportplatz: WPK. — Wolfartsweiler.

Arztl. Sonntagsdienst in Durlach

1. 1. 38: Dr. Nührenbed. 2. 1. 38: Dr. Kramer. Falls der Hausarzt nicht erreichbar ist. Sonntagsdienst der Apotheke 2. 1. 38: Einhornapotheke. 1. 1. 38: Einhornapotheke.

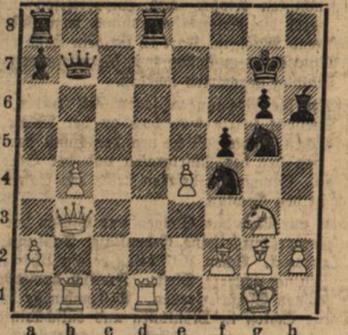
Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weiskinger, badischer Meister. Königsindisch.

Gespielt in der 4. Runde des Semmeringsturniers. Weiß: W. Petrov. Schwarz: P. Keres.

1. d2-d4 e2-e4 2. c2-c4 g7-g6 3. Sb1-c3 Lf8-g7 4. g2-g3 Hier kommt auch e4! in Betracht. 4. ... d7-d5 5. Lf1-g2 d5-c4 6. Db1-a4+ c7-c6 7. Da4-c4 0-0 8. Sg1-f3 Le8-e6 9. Dc4-d3 Sg8-ab 10. 0-0 Dd8-a5 Weiß ist im Zentrum stärker, der Gegner ist aber in der Entwicklung voraus und deshalb ist Vorzicht geboten. 11. ... f8-d8 12. Tf1-d1. Nothmalig Deckung des B4. Schlecht wäre natürlich Lxg6? wegen Sd4. 12. ... Sg6-c5. Damit beginnt eine ununterbrochene Kette taktischer Kombinationswendungen, welche die Partie äußerst interessant und schwierig gestalten. Zunächst muß Weiß auf Sd3 achten. 13. Dd3-b1 Le6-f5! 14. b2-b4! Da5-c7 15. Db1-b2 Sc5-e6 16. Lc1-e3 Sf6-d7 17. f2-f4 g6-g5 Schwarz darf dem Gegner keine Ruhe gönnen, sonst folgt Qf2, Tac1 und e4 mit großem Uebergewicht. 18. Ta1-c1 g5-f4 19. g3-f4 Sd7-f8 20. Sc3-e4 f7-f6 21. Se4-g3 Lf5-g6 22. Sc5-g6 Hier hätte Weiß Gelegenheit, bei vorzüglichem Spiele einen Bauern zu gewinnen: 22. Sxc6! bxc6 23. Txc6 Dd7 24. f5 usw. 22. ... b7-g6 23. f4-f5 Sc6-f4 24. Lg2-f3 Hier war Dd3+! viel stärker! 24. ... Sf4-d5 25. Dg2-h3 e7-e6! 26. f5xe6 Dc7-e7 27. Le3-f2 Lg7-h6. Ein wichtiger Zwischenzug! 28. Tc1-h1 Sf8-e6 29. e2-e4 Sd5-f4 30. d4-d5 Sc6-g5 31. d5xc6+ Kg8-g7 32. c6xb7 Dc7-f4 Schwarz hat zwar durch die feindliche Kombination einen Bauern verloren, ist aber endgültig ans Ruder gekommen. 33. Lf3-g2 f6-f5.

Stellung nach dem 33. Zuge von Schwarz:



34. Td1-c1? Anstatt mit 34. Txd8 Lxd8 35. Td1 auf Vereinfachung zu spielen, wozu keine Verlustgefahr mehr für Weiß besteht, zieht er den Turm in die Schutzlinie des Lh6 und verliert so die Qualität. 34. ... Kg7-h7? Schwarz zieht in Zeitnot die Kombination nicht! 35. h2-h3? Sg5-h3+ 36. Lg2xh3 Sg4xh3+ 37. Kg1-g2 Sg3xg2 38. Kg2xf2 Lh6xc1 39. Td1-c1 f5xc4 40. h4-h5! Td8-f8+ 41. Kf2-e2 Dd7-b5+ 42. Dd3-c4 Dd5xc4+ 43. Td1xc4 g6xh5 44. Sg3xh5 Ta8-e8 45. Ch5-g3? Besser Tc6! 45. ... Tf8-f4 46. Sg3-h5 Tf4-f3! 47. a2-a3 Ta8-f8! 48. Tc4xc4 Kh7-g6 49. Tc4-h4 Tf8-f5! Weiß gibt auf, da der Ch5 immer verloren geht.

Lösungsturnier 1937.

Im diesjährigen Lösungsturnier erhielten Preise 1. Karl Höfler 137 Punkte, 2. Schadege zum Flug 134, 3. Georg Beder 132. Die Preise gingen den Lösern zu. Allen Lösern herzlichen Dank und ein Schachheil zum Neuen Jahre!

Aus dem Pfinztal

Wie Geschirre behandelt werden sollen . . .

Es gibt kein besseres Mittel, Geschirre unserer Gespanntiere lange in gutem Zustande zu erhalten, als es von Zeit zu Zeit gut einzubücheln. Es gibt verschiedene Arten des Delens. Eine ist jedoch vorzuziehen, da sie sich als die praktischste erwiesen hat: Man trägt das Geschirr in einen Raum, in dem man es vollständig auseinandernehmen kann und wäscht die Lederteile in lauwarmem Wasser, in dem man etwas Pottasche aufgelöst hat. Darin werden alle Lederteile solange abgeseiftet, bis der ganze Schmutz und alles Fett entfernt ist. Darauf massiert man die Lederteile im Wasser solange mit der Hand, bis sie ganz weich und geschmeidig geworden sind, denn es hat keinen Zweck, hartes Leder zu öfen. Darauf sucht man sich einen trockenen Platz, an dem das Geschirr langsam trocknen kann. Man lege es aber niemals in die Sonne oder in die Nähe des Ofens. Wenn es sich etwas feucht anfühlt, ist der Augenblick gekommen, es einzubücheln. Dazu eignet sich am besten Lebertran. Die anderen Öle, namentlich das oft verwendete Klauenfett, ziehen während sie das mit Lebertran behandelte Lederzeug niemals anrühren. Man soll jedoch mit Lebertran nicht sparen. Er muß ordentlich in das Geschirr eindringen können. Daraufhin wird das Geschirr am besten wieder zum Trocknen aufgehängt. Man muß es nochmals gehörig abtrocknen lassen. — So behandeltes Geschirr hält Jahre länger, wird niemals brechen und wird auch den Tieren durch eine angenehme Schmiegsamkeit und Weichheit wesentliche Erleichterungen bei der Arbeit verschaffen.

Ein komplizierter Selbstmord.

Ein Jäger hat in einem Wald bei Dijon die Leiche eines Mannes gefunden, der mithilfe von dünnen Ketten, von denen eine mit einem Schloß versehen war, mit dem Hals, den Händen und Füßen an drei verschiedene Bäume gefesselt war. Der Tod des Mannes dürfte vor fünf oder sechs Monaten erfolgt sein. Die Leiche ist zum größten Teil verwest und wurde von Tieren angegriffen. Auf der Leiche wurden 22 kleine Kofferschlüssel, französische, deutsche und schweizerische Münzen und eine Writenarte auf den Namen Gredinnan Kerstin Hamilton lautend gefunden. Es handelt sich vermutlich um einen Schweden. Ohne die Möglichkeit eines Mordes auszuschließen, neigt die Polizei zu der Annahme, daß es sich um einen komplizierten Selbstmord handeln könnte.

Der Spuk im Hühnerstall.

K. A. Boldi Simmerer hatte sich etwas zu lange an seinem Stammtisch in der Wiener Josefstadt aufgehaltet, deshalb mußte er nun in später Nachtzeit zu Fuß nach Hause pendeln. Sein Weg führte am Sanatorium Pfinztal vorbei, im Garten dieses Sanatoriums ist ein Hühnerstall, dessen Insassen die nötigen frischen Eier für die Patienten legen. In diesem Hühnerstall, in dem doch normalerweise nachts alles lautlos schläft, spukte es. Boldi hörte ein leises Rumoren u. ein aufgeregtes Gackern der Hühner. Da Boldi aber nicht an einen Spuk glaubt, dachte er, daß es Ratten seien. Er ging deshalb dicht an den Zaun heran, und schimpfte auf die „verfluchten Käse“ — „äsch — äsch“ sagte er. Zu seinem Entsetzen erschien aber darauf doch ein Spuk. Eine Geisterhand, vom Mondschein bleich, kam ganz langsam und vorsichtig aus der etwas geöffneten Stalltür heraus und zog die Tür hinter sich zu. Erstarrt vor Schreck blieb Boldi zunächst eine ganze Weile still stehen. Da aber der Spuk sich nicht mehr zeigte, ging dem guten Boldi trotz der verschiedenen Maß Bier doch jetzt das richtige Licht auf. So schnell er konnte, rannt er zurück zur nächsten Telefonzelle und alarmierte das Ueberfallkommando. Wenige Minuten später war das Gelände des Sanatoriums umstellt. Der Spuk aber hatte aus Boldis Flucht die richtige Konsequenz gezogen, er war verschwunden. Der Polizei gelang es jedoch, keinen Spuren zu folgen. Ueber sechs Mauern ging eine wilde Jagd, bis man den Mann mit der Geisterhand erwischt hatte. Im Hühnerstall hatte er in der Eile das Einbrecherwerkzeug zurückgelassen. Daneben lagen die Schalen von drei ausgebrüteten Eiern, mit denen er sich erst gestärkt hatte.

Bäume im Frost.

Die meisten Gartenbesitzer glauben ihre Obstbäume trotz Kälte und Schnee wohlbehütet und wohlgeborgen, nachdem die Natur erstorben und alles Leben erstarrt ist. Die winterliche Ruhe und der Stillstand jeglichen Wachstums gibt dem Baum aber nicht die unbedingte Sicherheit, ohne Schäden die kalte Zeit zu überstehen. Auftretende Spitzendürre, auffälliges Kränkeln und gestörte Frühjahrsentwicklung, die auf vermeintliche Wurzelkrankheiten, Nahrungsmangel oder ähnliche Ursachen zurückgeführt werden, finden als Frostschäden ihre einfache Erklärung. Starke Temperaturschwankungen in lang andauernden Kälteperioden, in denen auf kälteste Nächte wärmere Tage folgen, bergen nicht nur für den jungen Baum, sondern auch für alle Bestände größte Gefahren. Die Südwestpartien der Bäume sind dem Erfrieren am meisten ausgelegt. Alle Maßnahmen zur Behebung der eingetretenen Frostverletzungen werden zweckmäßig bis zum zeitigen Frühjahr verschoben, wenn beim neuen Wachstum die Schäden in vollem Umfange erkennbar werden. Abgestorbene kleine Rindenstücke werden bis zum gefundenen Teil mit dem Messer entfernt und mit Karbolium oder Teer bestrichen. Sind sogenannte Frostplatten aufgetreten, also größere Flächen der Rinde oder des Holzes erstorben, so müssen auch diese reißlos bis aufs Lebende

Holz herausgeschnitten werden. Bei diesem Eingriff entstehen starke Wunden, die der Baum ohne Nachhilfe weder überwinden noch zu schließen vermag. Offene Stellen sind zudem die Eingangstore für alle Baumsehädlinge, wie Schmarotzerpilze und Fäulnisreger. Nachdem man die Wunde durch Bestreichen mit Karbolium oder Teer keimfrei gemacht hat, wird die gesamte Wundfläche mit einem Lehmteig, dem Spreu beigemischt wird, die bestrichen und mit einem Verband aus Packlein umgeben. Bei Schädigungen, die in der Krone bei einzelnen Zweigen aufgetreten sind, werden nur die wirklich abgestorbenen Teile herausgenommen, jeder Ast aber geschont, der irgendwie Aussicht hat, nochmals auszutreiben. Das Hauptgewicht muß auf vorbeugende Maßnahmen gelegt werden. Bäume sollen zum Auspflanzen nur aus Baumschulen derselben Gegend mit gleichem Klima gewählt, niemals aber aus wärmeren Gebieten bezogen werden. In frostgefährdeten Gegenden pflanze man nur harte, frostumempfindliche Obstsorten aus. Bäume, die durch überreichliches Tragen an sich schon geschwächt sind, müssen im Spätsommer durch eine diesseitige Düngung getränkt werden. Alle Baumwunden, durch die der Frost eine bequeme Einfallstürze im Herbst, weil er nicht nur als Desinfektionsmittel dient, sondern auch die Sonnenwärme zurückstrahlt und so Temperaturschwankungen am Baum weniger stark auftrifft.

Gottesdienstsanzeiger für das Pfinztal

Evang. Kirchengemeinde Grözingen. Silvester, den 31. 12. 37. Abends 7 1/2 Uhr: Feierlicher Jahresabschlussgottesdienst m. Predigt über 1. Joh. 2, 17. Neujahrstag, 1. Jan. 1938. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt über Psalm 121 (Kollekte für das WSW.) Sonntag, den 2. Jan. 38. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Ps. 2, 25-32, nachm. 1/2 Uhr: Nachmittagsgottesdienst und Christenlehre. Methodistenkirche (Evang. Freikirche) Grözingen, Gemeindehaus: Riddarplatz 1. Silvester-Abend 10 Uhr: Weihnachtsgottesdienst, Sonntag (2. 1.) vorm. 9 1/4 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Sonntagschule, abends 7 1/2 Uhr: Predigt. Dienstag abends 7 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Kirchengemeinde Berghausen. Freitag, 31. 12., Silvester. 20 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst (Kirchenchor). Samstag, 1. Jan. 1938. Neujahr (Koll. für WSW). 10 Uhr: Festgottesdienst (Bollhard-Grözingen). Sonntag, 2. Jan. 1938. 10 Uhr: Gottesdienst (Bollhard-Grözingen), 13 Uhr: Christenlehre, 20 Uhr: Gottesdienst in Wöschbach. Montag, 3. Jan. 20 Uhr: Gebetsgottesdienst in der Kirche anlässlich der Allianz-Gebetswoche. Mittwoch, 5. Jan. 20 Uhr: Wöbengottesdienst. Methodistenkirche (Evang. Freikirche) Berghausen, Gemeindehaus: Hindenburgstraße. Silvester-Abend 7 1/2 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst, Sonntag (2. 1.) nachm. 12 1/2 Uhr: Sonntagschule, 2 1/4 Uhr: Predigt. Dienstag abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Gottesdienst in Söllingen. Silvesterabend 7 Uhr: Gottesdienst zum Jahresabschluss (Text: Hebr. 13, 7-9). Neujahrstag 1938, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zum Jahresanfang (Text: Luk. 2, 21). Sonntag, den 2. Jan., vorm. 9 30 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Luk. 2, 25-35), 10 45 Uhr: Jugendgottesdienst, nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Kath. Kirchengemeinde Grözingen. Freitag (Silvester) nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit, abends 7 Uhr: Silvesterpredigt und Jahresabschlussfeier mit Prozession und Segen. Samstag (Neujahr) 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit, 8 1/2 Uhr: Kommunionmesse, 10 10 Uhr: Predigt und Amt. Sonntag (2. Januar) 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit, 8 1/2 Uhr: Kommunionmesse, 10 10 Uhr: Predigt und Amt, abends 6 Uhr: Andacht zum heiligen Namen Jesus. Montag-Gottesdienst 7 Uhr. Mittwoch nachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Donnerstag (Dreikönig) 7 Uhr: Beichtgelegenheit, 8 1/2 Uhr: Kommunionmesse, 10 10 Uhr: feierl. Hochamt, abends 8 Uhr: heilige Stunde. Freitag 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt.

Perzlicher Sonntagsdienst in Grözingen

1. 1. 38: Dr. Saur.
2. 1. 38: Dr. Gareniso.

Die nächste Ausgabe des „Durlacher Tageblattes“ — „Pfinztaler Boten“ erscheint am kommenden Montag zur üblichen Zeit.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krafft; stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, Famk. in Durlach, D. A. XI. 3929. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

ANZEIGEN

Jeder Art werden nach wie vor in Grözingen bei Max Hafner, Druckerei entgegengenommen. Dortselbst wird auch Auskunft über sämtliche Anzeigen „Zu erfragen im Verlag“ gegeben.

Glück auf

zum neuen Jahre!

entbiete allen meinen werten Kunden und Freunden, ebenso allen Lesern des »Durlacher Tageblattes — Pfinztaler Boten«, die durch ihr mir entgegengebrachtes Vertrauen und durch ihre Treue mich unterstützten. Hierfür danke ich bestens mit der Bitte, mir auch im neuen Jahre ihr Wohlwollen gütigst weiter zu schenken.

Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen von Drucksachen jeder Art, in einfacher bis feinst. Ausführung. Bei Aufgabe von Inseraten stehe ich nach wie vor jederzeit mit fachtechnischem Rat gerne zur Seite. — Bestellungen auf das »Durlacher Tageblatt — Pfinztaler Bote« (monatlich nur 1.50 RM.) werden von mir entgegengenommen.

1938

Druckerei Max Hafner, Grözingen

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
die besten Wünsche zum neuen Jahre

Familie Eduard Mohrhardt
Schuhgeschäft, Maß und Reparatur
Grözingen, Schulstraße 7

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM JAHRESWECHSEL

allen unseren werten Gästen sowie Gönnern
FAMILIE WILLI MÜLLER
Gasthaus zur „Sonne“ Grözingen

Unserer werten Kundschaft, Gästen und Freunden

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Karl Enderle

Grözingen

zum „Laub“

Futter-schneidmaschine

neu, unaebraucht, f. Hand- oder Motorbetrieb preiswert abzugeben
Näheres Druckerei Dajner.

In Berghausen
2 Äcker 12-14 a

zu verkaufen. Zu erfragen bei Frau Paul, Berghausen Hauptstraße 60

Amiliche WHW Mittellungen
Ortsgruppe Durlach.
Fisch-Ausgabe.

Am Montag, den 3. Januar 1938, nachmittags von 2-4 Uhr. Ausgabe von Fisch-Filet an die Bedürfnigten der Gruppen A, B, C und D gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr von 10 Pfg. pro Portion. Ausgabeort: Adolf Hiltnerstr. 61 (Eingang Kelterstr.) Ausweiskarte ist vorzulegen.

Durlach, den 31. Dezember 1937.
Der Ortsbeauftragte für das WSW, 37/38: Baltschbach.

Sür Neujahrsesthebungen
sind eingegangen: Fabrikdirektor A. Schaber u. Frau 5.— RM., Fabrikdirektor Gustav W. Giermann u. Frau 5.— RM., Fabrikdirektor W. Caspar u. Familie 3.— RM.

Durlach, den 31. Dezember 1937.
Stadt, Fürstorgeamt.

Älteres Ehepaar sucht
2-3 Zimmerwohnung
mit Mansarde u. Bad, in guter Lage auf 1. 4. 1938. Angebote mit Preis unter Nr. 745 an den Verlag.

Wir suchen neuzeitliche Villa od. Zweifamilienhaus

für kapitalträchtigen Kaufliebhaber. Angebote, die vertraulich behandelt werden, erbeten an

Immobilienbüro
M. Kübler & Sohn
Karlstraße, Kaiserstr. 82a Tel. 461

Gesucht ein gebr. auserhalt
Griguer-Damenrad
Angebote unter Nr. 767 an den Verlag.

Kohlen-Herde
nur vom **W. Stoll**
Fachmann
Leopoldstraße 4.

Hafer-Kakao
(mit Zucker) empfiehlt
150 Gramm 40 Pfg.
Dr. Drogerie Schaefer

Getr. Schuhe zu verkaufen:
Rinderschuhe . . . von 80 2 an
Damenschuhe . . . von 100 2 an
Herrenschuhe . . . von 140 2 an
Karlstraße, Körnerstr. 18 part

Warmwasserspender
für Gas, fast neu, für 30.— 2
zu verkaufen
Adolf Hiltnerstraße 55,

Eine schöne
2-Zimmerwohnung

von alleinsteh. berufst. Fräulein auf 1. April in Durlach zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 768 an den Verlag.

kleines
Einfamilienhaus

mit Garten in ruhiger, freier Lage, möglichst Höhenlage oder Baugrundstück in Durlach od. Grözingen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. Lage unt. Nr. 759 an den Verl.

1 Musikgramm mit 4 Röhren-gerät u. Lautsprecher, **Elektr. Klavierspieler** mit ca 30 Schallplatten, **1 Herrenrad** alles noch sehr gut erhalten billig zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Breibanë
heute mittag ab 3 Uhr

Ruhfleisch

Guter haltener Rinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Warum Sorgen?
Die kleine Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Boten“ bringt Dir für verkäufliche Gegenstände stets Käufer in das Haus.

Zu erfragen im Verlag.

Wir wünschen allen Besuchern ein
frohes, neues Jahr!
und zeigen heute und — zum letzten Mal — Samstag, den 1. Januar 1938
GAUNER IM FRACK | **HAHN IM KORB**
Ein spannender Kriminalfilm mit | Ein Bombenlustspiel mit
Camilla Horn | **Ludw. Manfred Lommel**
Paul Klinger | **Susi Lanner**
Karl Martell u. a. m. | **Gg. Alexander** u. a. m.
Sonntag 2. Januar 1938 starten wir in Erstaufführung:

„Darf ich mal heut' nacht mit Dir im Dunkeln, von der Liebe münkeln...“
heißt d. Schlager in

Lippen wie Feuer!
Ein großartiges Filmvergnügen
mit Musik von **Robert Stolz**

Echter Soldatenhumor und schmissige Musik triumphieren in diesem neuen lustigen Soldatenfilm
Eine tolle Sache
getragen durch eine Garde der beliebtesten Komiker:
Leo Slezak, Ida Wüst, Ralph Arthur Roberts, Maria Andergast, Jupp Hussels u. a. m.

SKALA
Beg. a. d. Festtagen 4.30 Uhr
Beginn Wo. ab 7.00 Uhr

Ein unsagbar schöner Liebesfilm, den wir wirklich und ohne Gewissensbisse unseren besten Kunden empfehlen können.

Im Siebenten Himmel

Ein Spitzenwerk in deutscher Sprache mit
SIMONE SIMON
JAMES STEWART
MADY CHRISTIANS
Diese innige Romanze eines Pariser Mädels und ihres Geliebten, der aus dem Krieg blind zurückkehrt. Das geheimnisvolle Weben zwischen den Geliebten, die durch den Krieg getrennt, sich geloben, jeden Tag zu der Stunde, in der sie den Bund ihrer Liebe schlossen, aneinander zu denken, das ist die Größe und Schönheit dieses wunderbaren Liebesfilms.

MARKGRAFEN
Beg. a. d. Festtagen 2.30 Uhr
Beginn Wo. ab 6.30 Uhr

SKALA Am Samstag (Neujahrstag) und **Große Jugendvorstellungen**
Sonntag jew. 1/2 3 bis 1/2 5 Uhr

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr
Jäger, zum Dflug.

Unserer werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten ein
glückliches neues Jahr
Familie Gustav Knappschneider
Fahrräder — Nähmaschinen
Adolf Hitlerstraße 11

Zur Jahreswende
Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten ein
herzliches Glück auf
Familie Alfred Jock

Turnerschoft 1846
Breslau ruft
in diesem Sinne allen Mitgliedern u. Freunden
herzliche Neujahrswünsche
Der Vereinsführer

Musikverein Durlach
Morgen (Neujahrstag) vorm. 11 Uhr im Lokal „Roter Löwe“
Neujahrsgroßkonzert
Bahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet
Der Vereinsführer.
Gas- u. Kohlenherde

Gasgeräte
sowie sämtlich.
finden Sie in großer Auswahl bei

Langenslein & Schwarz
Kronenstr. 2 — Ausstellungsraum: Adolf Hitlerstraße 36.

Der Schuh den Fuß aufs Neue ziert
Wenn **Henkenhai** ihn repariert
Und was er macht ist anerkannt
Bei hoch und nieder jeden Stand!

Nur 59,-
kostenlos jetzt
der leistungsfähige **Volksempfänger**

Anzahlung **5.30**, Monatsrate durch Badenwerk **3.50 RM**
Elektro-Müller, Schloßstr. 1
Ettlingerstraße hochpar terre
4 Zimmer
Baderaum und Kuche, sofort oder später zu vermieten.
Schriftliche Anfragen unter Nr. 760 an den Verlag

V. f. R.
Sportplatz Weingartenerstr.
Sonntag, den 2. Januar 1938
3 Uhr
Wolfartsweier
gegen **V. f. R.**

Gesellschaft Solidia
Morgen Samstag, den 1. Januar, morgens 11 Uhr im Lokal
Neujahrsgroßkonzert
Bahlreiche Beteiligung erwünscht
Der Vorstand

Gesellschaft Bavaria
Am Neujahrstag 11³⁰ vorm. im Lokal
Neujahrsgroßkonzert.
Der Vorstand

Lyra
1864 E.V.
Am 1. 1. 1938 Treffen der Sängertameraden u. Mitglieder im Vereinsheim zur „Krone“ zum
Neujahrsgroßkonzert.
Beginn 1/2 11 Uhr. Um voll zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vereinsführer.

Nähmaschinenbaner
Nächsten Dienstag punkt 1/2 4 Uhr letzte Probe zum **Wettlauf**. Vollzahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich
Am 1. Januar
Neujahrsgroßkonzert
im Lokal.
Der Vereinsführer.

Antennen-Anlagen
nur vom Fachmann. Sie haben besseren Empfang!

Radio-Kolbe, Durlach
Adolf Hitlerstr. 16 Tel. 32

Ofen-Reparaturen
aller Art, sowie an Küchenherde und Hausöfen, werden unter Garantie ausgeführt und neu geliefert.

J. POSS Ralherwiesenstr. 26
Nähe Hindenburgschule
Radio
in allen Preislagen, sowie Zahlungserleichterung bei
Radio-Reichardt
Durlach, Ad Hitlerstr. 81

In allen Kreisen bekannt für **Qualitäts-HERDE**

ist das führende Fachgeschäft
Melang & Steponath
Fornspr. 39 u. 92 Ad Hitlerstr. 48 50

Echöne
3-Zimmerwohnung
(Neubaumwohnung) mit eingerichteten Bad und allem Zubehör, wegzugshalber auf 1. Februar zu vermieten
Zu erfragen im Verlag

Kammer-Lichtspiele

Wir bringen als **Neujahr-Festprogramm** ein Meisterwerk deutschen Filmschaffens!

WILLY FORST'S
Serenade

mit **Hilde Krahl - Alb. Matterstock - Igo Sym - W. Janssen - E. v. Winterstein - H. Junkermann - F. Odemar** u. v. a.

Wieder ein eigenartiges, menschlich packendes Thema. — Die zweite Frau, die gegen den Schatten der toten ersten Frau kämpft um die Liebe des Mannes, um die Liebe des Kindes aus erster Ehe.

Wie Maskerade — Mazurka und Leise stehen meine Lieder so wird auch diese neue Schöpfung des genialen Meister-Regisseurs für jeden ein packendes, erschütterndes Erlebnis!

Wir wünschen allen verehrl. Besuchern ein erlo greiches neues Jahr!

Beginn: Wo. 6¹⁵ u. 8³⁰ — So. 4³⁰, 6¹⁵ und 8³⁰ Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Heute abend der große
Silvesterball
in der „Blume“ Durlach

Allen unseren werten Gästen ein kräftiges
Prosit Neujahr
Familie Fritz Mannherz

Kaffee-Restaurant Schlick
empfiehlt
Reh- u. Hasenbraten u. Ragouts

Colosseum-Theater
Das mit Spannung erwartete persönliche Auftreten
TRUXA
beginnt am Neujahr-Tag!
Karten für alle zehn Gastspieltage im Vorverkauf: Zigarrenhaus Meyle, Passage, Ruf 450 und im Theaterbüro, Ruf 5599. — Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise.
Siehe morgen Tageszeitungen und Anschlagtafeln

300 qm helle Arbeits- oder Lagerräume
zentrale Lage, mit Gas, Wasser u elektr Anl für jeden Betrieb geeignet, ev. auch geteilt auf sofort zu vermieten
Angebote unter Nr 766 an den Verlag erbeten.

Zwei 3 Zimmer-Wohnungen
mit Kuche, auf 1. Februar 1938, zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Zimmer
Echönes helles im 2. Stock auf 1. 1. 1938 zu vermieten. Zu erfragen bei **Gustav Zetter**, Durlach-Platz, Schwarzwaldrähe 70
Anfragen bringt Erfala

Bleib heimatreu — trink Löwenbräu!
Löwenbrauerei Durlach, Spitalstraße 20 — Es gelangt zum Ausschank:
Für die Feiertage u. Neujahr das beliebte
Löwenbräu als Festtrunk hell u. dunkel
Durlach: „Roter Löwe“ — Gasthaus zum „Lamm“ — „Schützenhaus“ — Grö zingen: „Engel“ u d „Sonne“